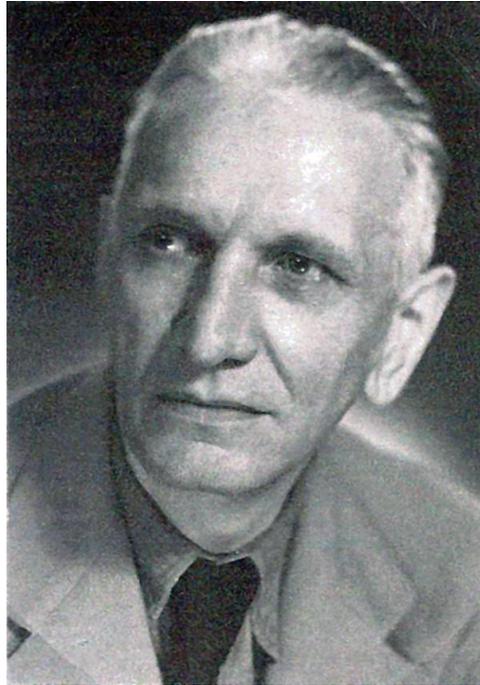


Zum Werk von Albrecht Czygan

Albrecht Czygan wurde am 9. August 1891 als Sohn des Verlegers der Oletzkoer Zeitung Friedrich Wilhelm Czygan in Marggrabowa geboren. Nach seinem Abitur studierte Albrecht Czygan in München und Danzig Maschinenbau, trat dann jedoch noch vor Studienabschluss im I. Weltkrieg als Freiwilliger in den Kriegsdienst und wurde Offizier. 1922 übernahm er, nachdem er schon mehrere Jahre im väterlichen Betrieb gearbeitet hatte, die Leitung der Oletzkoer Zeitung, die dann wenige Jahre später mit Umbenennung der Stadt Oletzko „Treuburger Zeitung“ hieß. Neben seinem Beruf als Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer übte Albrecht Czygan eine Reihe ehrenamtlicher Funktionen in seiner Heimatstadt aus. Als Gründer des "Segelverein im Ost" war er der langjährige und einzige Vorsitzende dieses Vereins.



Albrecht Czygan (1891 – 1955)

Er hatte stets ein besonderes Interesse an Familienforschung. Als Verleger ergriff er die Gelegenheit und sorgte dafür, dass seine Treuburger Zeitung eine regelmäßige Beilage erhielt, in der in loser Folge über alte Dokumente aus dem Verbreitungsgebiet berichtet wurde. Diese wurden dann bis 1941 unter dem Titel „Aus Treuburgs Okelkammer“ zu sechs kleinen Büchern zusammengefasst. (Zur Erläuterung: Eine „Okelkammer“ ist ein kleiner Dachverschlag unter dem Spitzgiebel alter Bauernhäuser, der üblicherweise als Lager für zwar wertgeschätzte, aber nicht mehr genutzte Gegenstände verwendet wurde.)

Obwohl er sich als Herausgeber der einzigen Zeitung in Treuburg bis zum Ende des braunen Spuks genötigt sah, seine Zeitung nach den Vorgaben der herrschenden Nationalsozialisten auszurichten, so stand er mehr als nur einmal im Konflikt mit der NSDAP-Führung. In mehreren Fällen musste er wegen abweichender Berichterstattung seiner Zeitung empfindliche Geldstrafen hinnehmen und war auch genötigt, deshalb Prozesse zu führen. Unvergessen ist sein mutiges Eintreten für den von den Nazis im Kreis Treuburg verfolgten Pfarrer Werner Marienfeld, der den Machthabern als vor Ort führendes Mitglied der Bekennenden Kirche ein Dorn im Auge war.

Nach Kriegsende baute Albrecht Czygan unter schweren Bedingungen seinen Verlag zunächst in Oldenburg/Old., später in Lübeck wieder auf und rief auch die Kreisgemeinschaft Treuburg e.V. ins Leben. Aus ersten Anfängen, mit auf Wachsmatrizen geschriebenen Rundbriefen, entstand so nach und nach wieder Albrecht Czygans Verlag, der seit seinem plötzlichen Tod am 16. Juni 1955 durch seine Ehefrau Hildegard, geb. Gisevius (gest. 6. August 1966), danach von seinem jüngsten Sohn Peter weitergeführt wurde.

Menschen wie Albrecht Czygan haben wir alle viel zu verdanken; auf ihrer Arbeit gründet unser täglich wachsendes elektronisches Gedächtnis an Menschen und Kulturen, die vor uns waren. (cg)

Weitere Veröffentlichungen des Verlages:

Christian Grigat: „Die Geschichte des Kreises Treuburg“, 1938; 200 S.

Albrecht Czygan: „Die alte Heimat in Wort und Bild“ I, 1956, 64 S.

Hildegard Czygan: „Die alte Heimat in Wort und Bild“ II, 1962, 44 S., Bildbändchen

Dr. Rudolf Grenz: „Der Kreis Treuburg“, 1971, 448 S.

Aus Treuburgs
„Okelkammer“

Beiträge zur Heimatkunde
des Kreises Treuburg
mit vielen für die Familienforschung
wichtigen Hinweisen

Heft 4



1938

Druck und Verlag F. W. Czygan, Treuburg

Aus Treuburgs
„Okelkammer“

Beiträge zur Heimatkunde
des Kreises Treuburg
mit vielen für die Familienforschung
wichtigen Hinweisen

Heft 4



1938

Druck und Verlag F. W. Czigan, Treuburg

Zusammenstellung der in der „Treuburger Zeitung“
veröffentlichten Berichte.

Für den Inhalt verantwortlich Siegfried Lehmann,
Treuburg

Nachdruck auch auszugsweise, verboten!

Vorwort

Fast zu gleicher Zeit mit Heft 3 der „Ofelkammer“ können wir erfreulicherweise auch das Heft 4 erscheinen lassen. Zum größten Teil enthält dieses Heft die Geschichte des Grenzdorfes Reuß, von Hauptlehrer Christian Brigat. Wir lassen daher auch das dazugehörige Vorwort folgen.

„Durch den nationalsozialistischen Staat haben die Wertschätzung der heimatlichen Geschichte und die Familienforschung einen außerordentlichen Antrieb erfahren. Die Ahnenkunde ist namentlich für die einzelnen Sippen von größter Bedeutung, zumal der Nachweis der arischen Abstammung ohne weiteres bei jedem eine Anteilnahme an ihr auslöst. Diese Familienforschung erweckt die Lust nach der Erkundung von Lebensweise, Sitten und Gebräuchen der Vorfahren. Dabei versagen schließlich die Kirchenbücher. Und da tritt als erstes die Ortsgeschichte ein. Denn mit dem Orte und seinen Geschehnissen sind die Namen der heutigen und früheren Bürger aufs engste verknüpft. Die Vergangenheit des Heimatortes gibt manchen wertvollen Aufschluß über früheres Geschlechter und führt damit zwangsläufig zur Familienforschung zurück. Wer die Geschichte eines Dorfes verfolgt, erforscht damit auch seine Ahnen. Ein Anschriftenverzeichnis aus der heutigen Zeit gestattet es, sich von dem Beruf der augenblicklichen Bevölkerung und von den auftretenden Namen ein genaues Bild zu machen. Darüber hinaus gibt es außerhalb Wohnenden, deren Voreltern etwa im Dorfe wohnten, die Möglichkeit, sich mit stammbewandten Familien in Verbindung setzen zu können.

Bei der Geschichte von Reuß ist versucht worden, sie möglichst lückenlos zu bieten, was allerdings für einzelne Zeiten der Vorgeschichte noch nicht völlig möglich gewesen ist. Denn wenn für die Arbeit auch ausführliche Aufzeichnungen aus der Kriegszeit und Angaben über einzelne Lehrer zur Verfügung standen, so fehlte alles andere vollständig. Es mußte aus Akten und Büchern mühsam erarbeitet werden. Die Beschäftigung mit der Geschichte des gesamten Kreises Treuburg half hierbei wesentlich mit.

Dazu gaben Mitteilungen des Lehrers Porsch, Gr. Rehten, der fast 30 Jahre hier wirkte, Anfragen bei alten Leuten und bei den Kindern manche wertvolle Ergänzung, wenn auch manche Erzählungen recht vorsichtig zu bewerten waren."

Um den Umfang dieses Heftes zu vervollständigen, haben wir noch einige kurze Abhandlungen angefügt. Alle in den Berichten vorkommenden Familiennamen sind in einem Verzeichnis nach dem ABC zusammengestellt. Für den Familienforscher diene noch der Hinweis, daß in dieser Liste allerdings nicht die Namen aus dem Anschriftenverzeichnis des Dorfes Reuß enthalten sind, um unnötige Wiederholungen zu vermeiden.

Wir verweisen auf die Bemerkungen über die drucktechnische Herstellung der Hefte in den Vorworten zu den bisher erschienenen Heften der „Ostkammer“. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Treuburg, im März 1938.

Verlag und Schriftleitung der „Treuburger Zeitung“.

A. Czjgan.

Grenzdorf Reuß

Lage, Grenzen und Bedeutung des Ortes

Unmittelbar an der polnischen Grenze in der Südostecke des Kreises Treuburg finden wir das Grenzdorf Reuß. Es liegt auf dem Längengrad von 22° 40' (von Greenwich). Das Ortsgebiet wird im nördlichen Teil vom 54. Breitengrad durchschnitten. Das eigentliche geschlossene Dorf weist eine Länge von ungefähr 1 Kilometer auf. Es zieht sich in ziemlich gerader NW—SO-Richtung, ungefähr gleichlaufend mit der Landesgrenze, hin. Von dieser ist es 1,5 Kilometer entfernt. Die Gehöfte der zahlreichen Abbauten südlich der Ortslage, auch Kl. Reuß genannt, befinden sich teilweise in unmittelbarer Nähe der Grenze. Nördlich des Dorfes und der Eisenbahnstrecke haben wir auf dem Gelände der ehemaligen Domäne die Siedlungen. Einzelne von ihnen stoßen hart an den Landesgrenzgraben. Das gesamte Gebiet des Ortsbezirks ist in seiner weitesten Ausdehnung von N. nach S. 6 Kilometer lang, von O. nach W. etwas über 1,5 Kilometer breit und hat einen Flächeninhalt von rund 1400 Hektar.

Reuß wird im Norden von Willkassen und Woy-nassen begrenzt. Die Grenze nach Osten zu ist gleichzeitig die Landesgrenze mit Polen. Nach Süden zu stößt das Dorf an die Ländereien von Wiersbown im Nachbarkreise Lyck und Seesken K., Kr. Treuburg. Im Westen von Reuß haben wir die Gemarkungen von Sobollen und Willkassen. Reuß ist damit der südöstlichste Ort des Kreises Treuburg und überhaupt des Regierungsbezirks Gumbinnen, denn die Südgrenze nach Wiersbown ist gleichzeitig die Grenze mit dem Kreise Lyck, der zum Regierungsbezirk Allenstein gehört. Das Dorf hat damit die Eigentümlichkeit, daß seine Grenzen teilweise mit der Landesgrenze, teilweise mit der Grenze eines anderen Regierungsbezirks und Kreises zusammenfallen.

Reuß kann für sich in Anspruch nehmen, als einer der wichtigeren Orte des Kreises zu gelten. Das bedingt einmal die Einwohnerzahl von 849 (nach der letzten Volkszählung), mit der es an 3. Stelle der im Kreise gelegenen Dörfer steht. Insbesondere aber trägt dazu seine Lage an einer wichtigen Uebergangsstelle nach dem Nachbarreich bei. Denn die Kunststraße von Treuburg führt durch Reuß bis zur Grenze und setzt sich über diese hinweg in der polnischen Kunststraße durch das Dorf Lipowka und weiterhin nach Raczki fort, von wo aus die Kunststraßen nach Suwalki bzw. Augustowo abzweigen. Ganz besonders bedeutungsvoll ist es, daß etwa in der Mitte zwischen Chdkuhnen (der Ostbahn mit Uebergang nach Litauen) und Proßken (der Südbahn mit Uebergang nach Polen) über Reuß die einzige weitere Bahn im Osten der Provinz über die Grenze führt. Denn die Bahnstrecke Treuburg—Reuß geht bis Raczki durch und hat von hier aus Anschluß nach Suwalki und damit an das polnische Eisenbahnnetz überhaupt. Das eröffnet dem Dorfe bei steigendem Grenzverkehr manche Zukunftsmöglichkeiten. Außerdem besteht eine regelmäßige Kraftlinienverbindung auf der Kunststraße von Reuß über Kallinowen nach Lych.

Der Ort besitzt gutes Steinpflaster und Riesbürgersteig, erfreut sich auch elektrischer Straßenbeleuchtung und bietet damit so manche Annehmlichkeit. Die bestehende Postagentur erhält ihre Verbindung durch die Kraftwagenlinie Treuburg — Proßkergut — Krupinnen — Proßkergut — Wielitzken — Bärengrund — Sobollen — Reuß — Sobollen — Bärengrund — Wielitzken — Kl. Dlesko — Neumühl — Nordenberg — Nordenthal — Kleszdöwen — Gutten — Jelitken — Kl. und Gr. Gonschorowen — Rüdwen — Gonsken — Schlepjen — Rukowen nach Treuburg, vormittags in der angegebenen, nachmittags in umgekehrter Richtung.

Von den Bodenverhältnissen und dem Aussehen des Ortes

Der Boden ist großenteils milder bis schwerer, undurchlässiger Lehm, teilweise, besonders im nördlichen Teil, Moor. Leichter Boden findet sich nur in geringem Maße vor. Die Entwässerung der Moorländereien (wie auch des angrenzenden Willkasser Bruches) geschieht durch Abflußgräben in die Czarna, die indessen die Gemarkung Reuß selbst nicht berührt. Der Boden weist ohne weiteres auf den Ackerbau hin, dessen Erträge als nicht ungünstig zu bezeichnen sind, wenn man bedenkt, daß die rauhe Witterung infolge der

Höhenlage, die tiefe, undurchlässige Lehmschicht, die offene, allen Winden ausgefetzte Lage und die vom Meere nur noch ganz unwesentlich beeinflussten Regenverhältnisse beeinträchtigend wirken.

Günstig und erleichternd wiederum für die landwirtschaftlichen Arbeiten ist die trotz des Höhenunterschiedes von 27 Meter im ganzen ebene Gestaltung des Geländes. Dieses weist südöstlich der Dorfstraße seine höchste Stelle mit 186,4 Meter (dem Zarnowen?), seine tiefste Stelle mit 159 Meter an der Kunststraße nach Treuburg etwas mehr als 0,5 Kilometer östlich von ihrem Schnittpunkt mit der Ortsgrenze auf. Trotz mancher der erwähnten Schwierigkeiten, welche besonders die Wachstumszeit verkürzen und die Saat- und Erntearbeiten auf eine kurze Zeit zusammendrängen, ist das Dorf seit seinen ältesten Zeiten, dann nach der Neugründung bis heute stets ein Bauerndorf geblieben, das heute hauptsächlich kleinere Grundstücke („Ackerparzellen“) zu verzeichnen hat. Diese Eigenschaft ist noch verstärkt durch die Aufteilung der Domäne 1923 und die Ansiedlung von etwa 30 Siedlern auf dem früheren Domänenlande. Die mittlere Ortslage hält sich um 170 Meter und entspricht damit der Höhe des Denkmals- und Sportplatzes in Treuburg,

An eigentlichen Bergen fehlt es außer dem erwähnten, sanft ansteigenden höchsten Punkt, vollständig, wenn man von dem beliebtesten sommerlichen Spazierziel, dem Fuchsberg in der Forst an der polnischen Grenze, der sich indessen nur wenig über das umliegende Gelände erhebt, absieht. Der nördliche Teil des Dorfgebietes wird von der Lycher Forst eingenommen, der südöstliche Teil hat bis hart zur Grenze Privatwaldungen aufzuweisen. Nicht unerwähnt dürfen die prächtigen Lindenbestände im Park der ehemaligen Domäne bleiben. An Gewässern sind nur einige Teiche vorhanden; der nächstgelegene Kl. Dleskower See ist fast zehn Kilometer entfernt, so daß die Bademöglichkeit am Orte fehlt. Ueberhaupt sind die Wasserverhältnisse sehr ungünstig; die Pumpen haben eine Tiefe bis zu 100 Meter; nur einige von ihnen geben dauernd — auch bei längerer Trockenheit — Wasser, ein Beweis dafür, daß die weniger tiefen Brunnen nur Oberwasser haben, und daß die Lehmschicht, unter der sich ja erst der wasserhaltige Treibsand vorfindet, sehr tief geht.

Der Ort selbst macht einen recht freundlichen Eindruck; die Fahrstraße und der dreieckige Marktplatz sind gut gepflastert. Von dem letzteren aus führt nach NW. die Schulstraße, deren Fortsetzung unter der Bahnüberführung die Wege nach Woyhassen und Willkassen sind. Nach SO. vom Markte aus geht die Dorfstraße, an welche sich über Wiersbown und Sanien, die zum Kirchspiel Reuß gehören, die Kunststraße nach Lych anschließt. Die Grenzstraße östlich vom Markte aus führt bis zur Grenze und findet ihre Fort-

setzung in der bereits erwähnten Kunststraße nach Polen. Seitwärts nach N. zweigt die Bahnhofstraße ab. Von der nach W. verlaufenden Treuburger Straße biegt der Weg nach Seesken ab, der sich über Dorfschen, Kr. Lpk., fortsetzt; beide Orte gehören gleichfalls zum Kirchspiel Reuß.

Am Markt steht in unmittelbarer Nähe der Postagentur am Ausgang der Grenzstraße das Kriegerdenkmal. Trotzdem das Kirchspiel bereits seit 1906 besteht, ist noch kein Kirchengebäude vorhanden. Vom Glockenturm an der Grenzstraße, in dessen Nähe sich das Pfarrgehöft befindet, rufen die Glocken an den Sonn- und Feiertagen zu den Gottesdiensten, die in der Schule abgehalten werden müssen.

Reuß bildet einen eigenen Amtsbezirk, so daß die Verwaltung sich der städtischen nähert. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, daß die Amtsgeschäfte vom Bürgermeister, der gleichzeitig Standesbeamter, Ortschulvorsteher und auch Ortsgruppenleiter der NSDAP. ist, mitverwaltet werden. Seine Amtswohnung befindet sich in der Dorfstraße.

An industriellen Unternehmungen sind zwei Mahlmühlen, von denen eine gleichzeitig Zweigstelle des ländlichen Wirtschaftsvereins Treuburg ist, und zwei Sägewerke vorhanden. Besonders die Mühlen stehen in enger Verbindung mit der Hauptbeschäftigung der Bewohner, der Landwirtschaft, für die sie auch die künstlichen Düngemittel liefern. Die Handwerkszweige sind ziemlich vollzählig vertreten. Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuhmacher, Friseur, Schmiede, Sattler, Maurer, Tischler sorgen für die Bedürfnisse der Bevölkerung. An Kaufgeschäften sind vier vorhanden. Zwei von ihnen haben Gaststätten, zu denen auch geräumige Säle gehören, die den Bedürfnissen des Dorfes genügen. Infolge des Grenzverkehrs wohnt am Ort eine Reihe von Zoll- und Gendarmeriebeamten. Dem Durchgangsverkehr von und nach Polen dienen die Paßkontrolle unmittelbar an der Grenze, das Zollamt Land an der Grenzstraße und das Zollamt Bahnhof.

Die Bahnhofsanlagen sind recht gut und zeigen auch netten gärtnerischen Schmuck; nur wird beim Betreten der Bahnsteige die hohe Bahnüberführung, auf der man allen Bitterungsunbilden völlig ungeschützt ausgesetzt ist, und die von älteren und kränklichen Leuten überhaupt kaum benutzt werden kann, als sehr unangenehm empfunden. Ein Wochenmarkt besteht seit 1935; er findet an jedem Freitag statt. Reuß ist damit in die Marktflecken des Kreises eingereiht.

Die Vorgeschichte des Ortes

Lange Jahrtausende müssen wir zurückschauen, wenn wir die Geschichte des Dorfes verfolgen wollen. Nach der Eiszeit, durch welche der ganze Nordteil des deutschen Vaterlandes ein Eisfeld wurde, schoben sich mit zunehmender Erwärmung der Erde die gewaltigen Gletschermassen Norwegens, Schwedens und Finnlands zurück und gaben das Land frei. Indessen erlitt das Zurückweichen noch einmal bei einer neu einsetzenden Kältezeit eine Unterbrechung, als das Eis bei uns etwa den südlichen Teil Ostpreußens erreicht hatte (um 10 000 v. Chr.). Gerade die Endgebiete der Eismassen lagen im westlichen und südwestlichen Teile des Kreises Treuburg, der dadurch auch seine hügelige Bodenform erhielt. Der Teil des Kreises etwa östlich der Linie Wielitzken—Garbassen bis zur Grenze und über diese hinaus lag schon etwas außerhalb des Eisgürtels. Dieser Umstand hat Reuß sein ebenes Gelände und seine Seenanmut verschafft.

Dem fliehenden Eise folgte, nachdem die Pflanzen- und Tierwelt festen Fuß gefaßt hatte und besonders auch die Haselnußwälder herangewachsen waren, aus dem Herzen Deutschlands von Thüringen her der nordische Mensch, der dem Wild als Jäger nachstellte und später als Bauer sesshaft wurde. Schon aus der mittleren Steinzeit (10 000 bis 4000 v. Chr.) sind Spuren menschlicher Anwesenheit am Orte nachweisbar. Aus der jüngeren Steinzeit (4000 bis 2000 v. Chr.) liegen aus dem Gebiete von und um Reuß Funde vor, die auf eine zunehmende Ausdehnung der Siedlungen von N. nach S. zu schließen lassen. Das wird nachgewiesen durch Steinhaufenfunde aus jener Zeit im Willkaffer Bruch, einen Geröllkeulensfund aus der Dorfmitte von Reuß, Steinbeilfunde im Domänenengelände und im südlichen Ortsteil, sowie durch einen Mahlsteinfund hart an der Reußer Ortsgrenze aus einem Seesker Abbau, sowie einen Keulenkopf aus dem nördlichen Teile von Reuß. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, die bestimmt vorhandenen Begräbnisplätze zu entdecken. Ruhen sie noch verborgen im Gelände, oder hat Unwissenheit bereits ihre Zerstörung herbeigeführt?

Aus der Folgezeit, Bronzezeit, Eisenzeit bis zur spätheidnischen Zeit (von 2000 v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr.), liegen keine Beweise einer Ansiedlung vor. Das kann aber, da an ein Verschwinden der früheren Siedlung doch wohl kaum zu denken ist, auch daraus erklärt werden, daß Spangen od. Schmuckreste beim späteren Auffinden Kindern als Spielzeug gegeben oder achtlos beiseite geworfen wurden. So ist vor Jahren eine Lanzenspitze zum Vorschein gekommen, aber dann verloren gegangen, wodurch sich auch nicht die leiseste Möglichkeit einer Zeitfeststellung ergibt. Und die Reste gar aus der Eisenzeit? Was bedeuten dem unkundigen

Finder wohl ein paar verrostete Eisenschnallen, ein Schwertrest, wie auch ähnliche Gegenstände? Bis zur Entdeckung solcher Funde bleibt man auf die Vermutung beschränkt, die Anwesenheit des Menschen im Gebiete von Reuß auch nach der Steinzeit anzunehmen, da er wohl kaum die Stätten, denen er eine gewisse Kultur gegeben hatte, verlassen haben dürfte. Nicht zu vergessen ist dabei noch, daß die Steingeräte auch späterhin noch zur Verwendung kamen, also bei uns bis in die Bronze- und Eisenzeit hinein.

Bis zur Ortsgründung durch den ersten Herzog

Aus der Zeit, als das Dunkel der Vergangenheit allmählich der geschichtlichen Helle zu weichen beginnt, wissen wir, daß Reuß zum Lande der tapferen Sudauer gehörte. Diese standen Jahrhunderte lang in dauerndem Kriege mit den Polen. Die Kämpfe hielten auch noch an, als sich der Ritterorden bereits in den Besitz eines großen Teiles des Preußenlandes gesetzt hatte. Die Zusammenstöße, welche wohl am besten als Plünderungszüge bezeichnet werden, spielten sich teils auf preußischem, teils auf polnischem Boden ab. Ein Kriegszug der Polen im Jahre 1251 führte nach polnischer Angabe von Süden her über den Fluß Oleg, mit dem die Lega gemeint ist. Die Polen zogen unter Vermüstung des Landes an dem Dorfe Zaka vorbei. Da hierfür nur das Dorf Szczak, das noch 1770 östlich von Wielizken bestand, in Frage kommen kann, so dürften sich die Kämpfe bis in die Nähe oder in das Gebiet von Reuß hingezogen haben. Doch ist eine genauere Feststellung nach keiner Quelle möglich.

Als der Ritterorden 1277 an die Eroberung Sudauens ging, leistete gerade dieser Gau mit seinen tapferen Fürsten u. deren heldenmütigen Männern den härtesten Widerstand. Das Sudauerland zerfiel in mehrere Untergaue. Reuß gehörte zum Bezirk Krasime, welcher dem bekanntesten aller judaischen Heerführer, dem unverzagten Skomand, unterstand. Er hatte etwa 5 Kilometer südlich von Reuß eine Burg im heutigen Gelände des Nachbardorfes Wiersbomen, deren Anlage es beweist, daß die Umgegend damals doch stark besiedelt gewesen sein muß. Der Hochmeister Mangold von Sternberg zog 1280 seine ganze Ordensmacht zusammen, als es gegen Skomand ging. Dessen Burg, Skomentnen, wurde eingenommen, während Skomand weiter rückwärts, vielleicht in der Nähe der genannten Burg Wiersbomen, den Gegner erwartete und von ihm geschlagen wurde. Doch zogen sich die Kämpfe um den Bezirk Krasime noch bis 1282 hin. Durch die Verteidigung des Landes war ein großer

Teil des Sudauervolkes vernichtet. Ein anderer Teil fand nach seiner Unterwerfung neue Wohnsitze im Samland, die ihm der Orden anwies.

Natürlich entvölkerte sich dadurch der Landstrich sehr stark. Der Orden ließ mit vollster Absicht das Land wüst liegen. Die heranwachsende „Wildnis“ sollte wohl als Schutzwall das Eindringen der Feinde erschweren. Wenn wir nun die Erfahrungen aus dem Weltkrieg bei guten Wegeverhältnissen, Eisenbahnverkehr und sonstigen Fluchtmöglichkeiten kennen, so werden wir es verstehen, daß die Gegend mit ihren zahlreichen Sumpfbetrieben, welche gute Schlupfwinkel boten, nicht völlig menschenleer blieb. Eine Siedlung bei Reuß indessen wird weder bei den „Grenzberahmungen“ noch auf der Hennebergerschen Karte erwähnt; vielmehr ist hier der Strich als Waldgebiet bezeichnet, also doch wohl — abgesehen von einigen Beutnern und Bauern — fast völlig entvölkert gewesen.

Wenn nun der Hochmeister Paul von Ruzsdorf 1422 sich dazu verstehen mußte, den als schimpflich bezeichneten Frieden am See Melno 1422 einzugehen und größere Landstriche abzutreten, so beweist doch die Grenzziehung bei Reuß, daß dieser Ort oder sein Gelände als ein preußischer Landstrich galt, der dem Orden verbleiben mußte. Man konnte also sein berechtigtes Verbleiben beim Ordenslande in keinem Falle bezweifeln. Auch der Friede von Brescz 1435 brachte eine erneute Bestätigung der im erstgenannten Vertrage festgelegten Grenze. Da die Feinde damals die Macht hatten, so hätten sie bei der geringsten Anspruchsmöglichkeit die heutigen Grenzlandstriche an sich gerissen. Das Preußen- und Deutschtum des Landes erhielt gerade durch diese Friedensschlüsse seine beste Bestätigung.

Weil der Ritterorden durch die genannten Grenzabkommen und seine sich auch weiterhin noch verstärkende Machtlosigkeit, welche der 2. Thorner Frieden 1466 nur zu sehr bewies, keine Möglichkeit mehr besaß, seinen Besitz nach außen hin auszubehnen, so mußte er sein Augenmerk ganz besonders auf innere Stärkung des verbliebenen Landes richten, zumal er den Gedanken an eine Befreiung von der Oberherrschaft eines fremden Volkes nie aufgab.

Schon frühzeitig ist die Besiedlung des Ordensgebietes durch die Festlegung bestimmter Verwaltungsbezirke vorbereitet. Das Land wurde in bestimmte Striche eingeteilt, die verschiedenen Komtureien unterstanden. Für die Kreise Löben, Treuburg und den Nordteil des Kreises Lych kam die Komturei Brandenburg in Frage. Später richtete man die Pflegeämter als Unterbezirke der betr. Komtureien bei den neuen Burgen ein, unter ihnen etwa 1350 Löben. Das Pflegeramt Löben, dem nunmehr die erwähnten Kreise und

Kreisteile unterstanden, war auch die Keimzelle für die meisten Dörfer, soweit sie nicht unmittelbar durch die Komturei Brandenburg neu geschaffen wurden. Von dieser sind denn auch die wenigen Dörfer im Kreise Treuburg in der Zeit von 1470 bis 1490, zumeist bei Anwesenheit des Komturs in Löhzen, gegründet, unter ihnen als erstes das Nachbar Dorf von Keuß, Sobollen. Im Jahre 1476 erfolgte im Kreise Lych die Gründung des Freidorfes Finsterwalde (früher Alt Czymochen), gleichfalls durch den Komtur von Brandenburg. Diese ist für Keuß insofern von besonderer Bedeutung, als von dem neuen Dorfe aus 72 Jahre später, gewissermaßen als Tochtergründung, die Schulzen für das neu zu schaffende Dorf Keuß bestätigt wurden. Daher muß auch die Gründungsurkunde ¹⁾ von Finsterwalde hier Platz finden. Sie hat folgenden Wortlaut:

Wir Bruder Bernhard von Balzhofen, Oberster Spittler und Komthur zu Brandenburg des Ordens der Brüder des Hospitals Sankt Mariae des deutschen Hauses zu Jerusalem tun kund, was wir von Verhängnis des gar ehrwürdigen Herrn, Herrn Heinrich von Nichtenberg, unseres Hochmeisters, auch mit Rat, Wissen und Vollwort unseres Ordens ältesten Bruders geben und verschreiben unserm lieben und getreuen Kalka Keußen und Zimoch seinem Bruder, ihnen und ihren rechten Erben und Nachkömmlingen 15 Huben an dem Fluß Smardofsky gelegen im Gebiet Brandenburg und Rammeramt Löhzen an Acker, Wiesen, Wäldern, Weiden, Püschern, Brüchern und Sträuchern binnen gewisser Grenzen als sie von unsers Ordens Brüdern sind beweiset, frei von Zins, Zehnt und allerlei gebühlicher Arbeit, erblich und ewiglich, zu magdeburgischen Rechten zu gebrauchen und zu besitzen. Davon sollen sie uns tun einen redlichen, tüchtigen Dienst mit Hengst und Harnisch nach des Landes Gewohnheit zu allen Geschreien, Heerfahrten, Landwehren und Reisen, neue Häuser zu bauen, alte zu bessern oder zu brechen, wenn, wie dick und wohin sie von uns und unseres Ordens Brüdern werden geheischen und sie getreulich helfen zu wehren, wo das von nöten sein wird. Von sonderlichen Gnaden erlauben wir ihnen frei Beuten zu machen in unsern Wäldern und Heyden. Davon sollen sie uns geben je von der Heyden drei Kanzen Honig. Auch mögen sie in ihren Gärten Bienen halten, den Honig sollen sie der Herrschaft überantworten, so soll man ihnen bezahlen gleich anderen Beutnern in unserm Gebiet. Auch gönnen wir ihnen allerlei Wildwerk zu schlagen, sondern die Häute und Schläue sollen die Herrschaft haben, man

¹⁾ Ostpr. Fol. 261, S. 1519/21.

soll ihnen zahlen nach Anweisung der Löhzenschen Handfeste. Auch sollen sie auf die Jagd ziehen, wenn, wie dick sie werden geheischen von uns und unseres Ordens Brüdern, so soll man ihnen geben Salz und Brot. Auch gönnen wir ihnen frei Fischerei in unsern Seen mit kleinem Gezeuge allein zu ihres Fisches Notdurft und nicht zu verkaufen. Auch sollen sie keine Fließer verstellen, keine Zeit des Jahres bei ihrer höchsten Buße. Auch sollen sie uns geben alle Jahre auf Martini des heiligen Bischofs ein Krampfund Wachs und einen kölmischen Pfennig oder an des statt 5 preussische Pfennige ²⁾ zu Urkund und Bekenntnis der Herrschaft. Des zu Bekenntnis und ewiger Sicherheit haben wir unsers Ordens Insignel anhängen lassen diesem Brief, der gegeben ist auf unserm Haus Löhzen am Sonnabend vor Johannis baptista im 1476sten Jahre. Gezeuge dieser Dinge sind unsere lieben in Gott andächtigen Brüder, Bruder Ludwig von Hohenheim, unser Hauskomtur, — Heinrich Specht von Bubenheim, unser Kellermeister, — Theodorus unser Schreiber — und sonst viel trauwürdige Leute.

Als das Herzogtum gegründet war, blieben die Pflegeämter unter der Umbenennung in Hauptämter bestehen, an deren Spitze die Amtshauptleute standen. Neu gegründet war noch in der letzten Ordenszeit Oletzko, d. h. Treuburg, dem insbesondere der heutige Kreis Treuburg unterstand. Die Komtureien wurden durch drei Kreise für das Ordensgebiet ersetzt; das Amt Treuburg gehörte zum Kreise Ratangen.

Die Gründung von Keuß 1548 durch Herzog Albrecht

Planmäßig nahm Herzog Albrecht die Bestiedlung der wüsten Landstriche in Angriff. Sein Hauptaugenmerk scheint er dem Amte Treuburg zugewandt zu haben, denn gerade im heutigen Kreise Treuburg und im Nordteile des Kreises Lych ist die Zahl der neuen Siedlungen besonders groß. Unter diesen befindet sich auch Keuß, das 1548 entstand. Das neue Dorf wurde von Finsterwalde (Alt Czymochen) aus gegründet, indem die Schulzen ihr dortiges Land

²⁾ 1 pr. Mark hatte 720 Pf., deren Wert 1416 etwa 9 Mark ausmachte. (Auskunft des Pr. Staatsarchivs. Verf.) Danach waren um 1470, wenn der gleiche Wert angenommen wird, 5 Pf. nach heutigem Wert etwa 6¼ Pfg. Das wäre auch der damalige Wert für 1 kölm. Pf.

zur Gründung des Ortes Millesen hergaben und dafür den neu zu besiedelnden Strich erhielten. Die Gründungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

Ich Micholl Gysad Hauptman Zur Stradaun, bekenne hiermit offenen brieffe beym Jedermenniglichen denen so es Zu Wissen Von Nothen sein wirdt das die Einwohner des Dorffs Zimochen als Nemblischen Lawrin Brosyen Thomed Marzin Zeschny Vnd Rihmed Fr. Durchlaucht: 6 huben so sie vor langen Jharen erkaufft, Vnd auch algereidt Biell gereumet Uberggeben Vndt Vffgetragen haben haben Dem Dorff Milewsken Zum besten, darvor haben sie wiederumb 6 huben Waldt Zu einem Schulzamt angenhomen, darvor sie auch nichts geben sollen, Sondern sie sollen darvor Fr. Durchlaucht Zum besten 60 huben mit Zinszbauern besetzen Zu Cölmischen Rechten. Vnd die 66 huben seindt gelegen an der Lptauschen grenken, nach dem Zarnowen, Vnd wirdt mit des Wierszboffsken Dorf grenken, die lenge an der Lptauschen Grenken, nach dem großen Moszbruch, Auch sollen sie die Freyheit besitzen, 10 Jhar sonder Vnder-schiedlichen, Wan 6 Jhar Vorbey seindt so sollen sie den halben Ziensz sammt anderen ausrichten thun, Nach Aufzugang aber der 10 Jhar so sollen sie den ganzen Ziensz Von einer ieder huben Eine Mark Zwene Schef-fel haber Vnd 2 hühner Insz hausz Stradaun Zugeben Verbunden sein, Vnd auch Von der huben Viertzehen Tagt Zu scharwercken, so man den bedürffen wirdte. Wo nicht so sollen sie Von einer huben Vors Scharwerck Eine mark Ziensz geben, Vnd sollen gehalten werden gleich andern Cölmischen Schulzen, Zu bedendnißz habe ich solches mit meinem angebornen Petschier besiegelt, Vnd gegeben ihm hausz Stradaun den 20. Juniusz ihm Tau-sendtfünffhundert Vndt 48. Jhar. (Locus Sigillis).

Die in Wortlaut und Schreibweise genau wiedergebene Urkunde ist beim Preussischen Staatsarchiv zu Königsberg in einer genauen Abschrift aus dem Jahre 1616 erhalten. Diese Abschrift weist noch folgenden Nachtrag aus dem gleichen Jahre auf:

6 huben besitzen die schulzen sollen Von ieder huben 1 mark Zinsz geben. 60 huben Jede zu 5 mark 2 Schef-fel haber 1 Viertel grücken ^{*)} 2 hünere Von 3 huben 1 Viertel holz Zienszen, Damit des hoffsscharwercks Zum Ackerbau endtfreyet. schlagen grasz. Das Getreidlich Vnd andere Amptswahren nach Königsberg fuhren müssen. 2 huben Uebermass darvon Zerlich 10 mark 4 koppaunen gefeldt.

*) Grücken = Buchweizen.

Aus diesem Nachtrag geht hervor, daß die Schulzen nur eine bare Zahlung zu leisten hatten, während den Zins (Scharwerks-) bauern außerdem Lieferungen an Hafer, Buchweizen, Hühnern und Holz auferlegt war, wofür ihnen indessen die Pflicht, bei den Vorwerken Ackerbauarbeiten zu leisten, abgenommen wurde. Jedoch hatten sie auch weiterhin Wiesen zu mähen und mußten außerdem Getreide und sonstige Amtswaren nach Königsberg fahren, eine nicht leichte Leistung bei der weiten Entfernung und den damaligen Wegeverhältnissen. Für die 2 Hufen Uebermass waren 10 Markt und 4 Truthähne zu entrichten.

Zum Unterschied von der Muttergründung Finsterwalde (Alt Czymochen) nannte man den neuen Ort Gr. Czymochen. Der Name ist auf Vorschlag des Preussischen Staatsarchivs in Königsberg 1929 in Reuß umgeändert. Diese Benennung ist recht glücklich gewählt. Einmal hat man damit das Andenken der Gründer der erwähnten Mutteriedlung, des Kalinka und des Czymoch Reuß, hochgehalten. Zum andern ist aber hiermit gerade an der Grenze eine Ehrung des deutschen Fürstengeschlechtes von Reuß verbunden, das im Ordenslande in wichtigen Stellen für die deutsche Sache rührig tätig gewesen ist.

So finden wir Heinrich Reuß (Ruthenus) 1326—1328 als Obersten Kumpan des Hochmeisters, 1330 als Komtur der Engelsburg, 1335 als Landeskomtur von Kulm und noch im gleichen Jahre wieder als Obersten Kumpan, 1336 als Komtur von Danzig und noch in demselben Jahre bis 1338 als Großkomtur, Heinrich Reuß von Plauen 1331 als Komtur von Balga, weiter Heinrich Reuß von Plauen 1430—1431 als Obersten Treßler, 1431—1432 als Großkomtur, 1432—1440 als Obersten Spittler, 1440—1441 als Komtur zu Balga, 1441—1467 als Obersten Spittler, 1467—1569 als Komtur von Mohrungen, 1469—1470 als Hochmeister.

„Das Wenige, was der Deutsche Orden an Gut und Ehre aus dem (vorangegangenen und unglücklich verlaufenen) Kriege gerettet hatte, verdankte er allein dem Heldennute und der Klugheit des tapferen Heinrich Reuß von Plauen. Er war noch einer von den wenigen Männern, in deren Brust der alte ritterliche Geist und eine ungeteilte Liebe für den Orden lebte, und man könnte ihn mit Recht den letzten Helden des Ritterordens nennen.“ ^{*)}

Ein anderer Heinrich Reuß von Plauen wird 1432 als Großkomtur erwähnt. Ferner wird ein Heinrich Reuß von Plauen 1486—1491 als Oberster Trappier und Vogt von Rathangen genannt. Zu etwa gleicher Zeit tritt uns ein

*) Heinel-Laudien S. 134.

gleicher Heinrich Reuß von Plauen als Unterer Rumpen von 1485—1487 und dann als Pfleger von Dr. Eylau von 1490—1512 entgegen. Außerdem wird Heinrich Reuß von Plauen als Pfleger von Bartenstein 1520—1524 in den Ordensbüchern geführt. Unter den Söldnerhäuptlingen tritt um 1450 gleichfalls ein Heinrich Reuß von Plauen auf. Es wird ferner erwähnt, daß 1314 bei der Erstürmung der Burg Sigdite in Spanien ein Ordensbruder Heinrich Reuß fiel. Wahrlich, dieses Fürstengeschlecht verdiente es im Ordenslande, daß ihm hier eine Ehrung zuteil wurde, und der Grenzort Reuß kann stolz darauf sein, daß es gerade ihm vergönnt ist, in seinem Ortsnamen die Erinnerung an diese verdienten deutschen Männer aufrecht zu erhalten.

Beim Umpflügen der Felder sind in gerader Fortsetzung der Dorfstraße nach NW. zu die Fundamente von Siedlungen zum Vorschein gekommen, welche der Gründungszeit entstammen. Unter den dabei gefundenen Scherben befinden sich einige, welche wertvolle Aufschlüsse über die Höhe der damaligen Bauerntöpferkunst geben und sich im Preussisch-Museum in Königsberg befinden.

Von großer Bedeutung für den Ort war die Gründung der Stadt Treuburg im Jahre 1560 und die Verlegung der Amtshauptmannschaft von Stradaunen dorthin. Damit war die Lieferung der Zinsnaturalien erleichtert und die Stadt nächster Verkehrs- und Marktmittelpunkt geworden.

Aus der Zeit bis zum Wiederaufbau nach der Pest

In der folgenden friedlicheren Zeit verlief die Besetzung des Dorfes Reuß mit Zins- und Scharwerksbauern völlig ungeführt und planmäßig. Das ersehen wir aus den Angaben im Ostpr. Fol. 7862 des Amtes Treuburg von 1600/01. Es wird hierin berichtet, daß damals Zarnowa oder Dzimochen ein Zinsdorf war, in dem der Schulze 6 Hufen frei besaß. Von den 60 Bauernhufen waren folgende besetzt: 1½ Hufen durch Jahn Szejuldo, 1 durch Caspar Rezewin, 1½ durch Matheus Plochszig, 1 durch Jahn Wolwid, 2½ durch Mikolay Senby, 2½ durch Matheus Petrau, 2 durch Matheus Such, 3½ durch Pawel Kalhoiz, 2½ durch Pawel Rasčka, 2 durch Jegowich Troyan, 4 durch Matheus Jeburschig, 2 durch Jedam Doliwa, 2 durch Jaschke Allody, 1½ durch Woytek Bachlowicz, 1 durch Lucasz Ruszin, 2 durch Pawel Dachnio, 1 durch Matheus Dachnio, 3 durch Stanislaus Budnio, 1 durch Jaschke Bieth, 1 durch Kerstin, 2 durch Mikolay Woytt, 1 durch Simon Christoff, 1½ durch Urban, 2½ durch Thomas, 1½ durch Sczeszka, 1½ durch

Gregors, 2 durch Ramettny, ½ durch Kolliballa. Dazu waren 2 Hufen Uebermaß vorhanden. Im Orte bestanden 4 Krüge, die dem Micolay, Mathis, Petroich und Thomasz gehörten. Wir sehen also, daß die Bauern bereits 51 von den zugeheilten 60 Hufen bewirtschafteten. (Die anscheinend gemeinsam bewirtschafteten 2 Hufen Uebermaß bleiben hier und bei den folgenden Aufrechnungen zunächst außer Betracht.) Es waren demnach im ganzen von 66 Hufen (einschl. Schulzenhufen) schon 57 besetzt und nur noch 11 frei. Das Dorf gehörte zum Amte Treuburg und zum Kirchspiel Kallinowen (Kr. Lyck). *)

Da traf ein furchtbares Unglück die Ortschaft durch den Einfall der Tataren im Jahre 1656. Noch im August hatten die kurfürstlichen und schwedischen Truppen ein Lager bei Wiersbown aufgeschlagen und ließen sich von der Umgegend verpflegen, die dadurch stark belastet wurde. Doch wäre das zu ertragen gewesen, wenn sie nicht nur zu schnell die Grenze hätten verlassen müssen, um an den Kämpfen bei Prostken teilzunehmen. Diese endeten mit dem Siege der Tataren. Nun ergossen sich die feindlichen Horden in den ersten Oktobertagen über die unglücklichen Grenzstriche, raubten und plünderten, sengten und mordeten. Auch Reuß ist damals ausgeraubt und größtenteils verbrannt. Vielleicht bezieht sich hierauf eine mündliche Ueberlieferung, nach der ein Feuer den Ort vernichtete. Es heißt, daß auf der einen Dorfsseite die Evangelischen, auf der anderen die Katholischen gewohnt hätten. Diese wären ausgewandert, während die Evangelischen neu bauten. Von den verfolgenden Truppen soll — gleichfalls nach mündlicher Ueberlieferung — beim Rückzug der Feinde auf dem Rotberg Gericht gehalten sein.

Wie sehr der Tatareneinfall das Dorf Reuß in Mitleidenschaft gezogen hat, davon gibt die Jahresrechnung des Amtes Treuburg aus dem Jahre 1664 im Ostpr. Fol. 7877 Aufschluß. Wir finden unter den Zins- und Bauernbüchern S. 276/277 folgende Angaben: Groß Zimochen: 68 Hufen, davon 6 Hufen zum Schulz-Umbt. Ansässig waren die beiden Schulzen Christoff Kolszig und Woytek Malaszig, 60 Paurenhuben. ½ Hufe Christoph Gudello, ½ Greger Sidello, ½ Paul Schuk, ½ Jendricz Barthopf, ½ Troyan, Aedlig und Schulz Senhoffszky, ½ Woytek Uskonay, ¼ Stefan Kerello, ¼ Kroll, ½ Schulz Blaszkoiß. Es waren nach der Zusammenstellung (außer den 6 Schulzenhufen) nur 4 besetzt und 56 ganz wüst! *) Wir sehen daraus, daß von den 1600/01 als besetzt erwähnten 57 Hufen, eine Zahl, die sich bis zum Tatareneinfall noch vermehrt haben dürfte, mindestens

*) Angaben nach den Abschriften durch Studienrat Dr. Barfowski-Gumbinnen aus den Akten des Pr. Staatsarchivs.

*) wie Anmerkung *).

57 weniger 10 (6 Schulzen- und 4 Bauernhufen) also 47 vollständig der Verwüstung anheimgefallen waren, wobei auch die Gebäude eingäschert sein müssen.

Von den 1600/01 vorhandenen 4 Schulzen-, 25 Bauern- und 4 Krügeren, zusammen 33 Familien, waren nach dem Einfall nur noch 13 vorhanden (2 Schulzen, 10 Bauern und 2 Krüger). Es sind daher mindestens 19 Familien ermordet oder verschleppt, wobei die Familienverluste der am Leben gebliebenen Grundstücksinhaber mangels jeder Angabe darüber nicht in Betracht gezogen werden können. Nehmen wir als Durchschnitt der einzelnen Familien 5 Personen ⁷⁾, so ergibt sich, daß Keuß 1600/01 165 Menschen, 1664 aber nur 70 zählte. Es sind also wenigstens 95 Menschenleben, d. h. etwa 60 Prozent, dem feindlichen Einbruch zum Opfer gefallen. Die Verluste waren aber entschieden noch größer. Mögen auch durch Einheirat, Verkauf und dergl. einzelne Familienbesitze in andere Hand übergegangen sein, so finden wir von den Namen der Jahre 1600/01 im Jahre 1664 nur Ziech (— Sidello), Sulh (— Shuf), Senby (— Senhoffsky) wieder, wobei allerdings einige Namensangaben, nämlich die der Schulzen von 1600/01 und der Krüger von 1664 fehlen, von denen einer vielleicht Thomas war, weil der Name auch weiterhin wiederkehrt.

Aus der Pestzeit der Jahre 1709 und 1710 ist ebenfalls nur mündlich überliefert, daß auch in Keuß viele Menschen starben. Das findet bei flüchtiger Betrachtung zunächst in der Siedelungsgeschichte keinen Anhalt. Denn im Ostpr. Fol. 961 Hausbuch Amt Oleško 1712 Zins- und Bauernbörfen finden wir S. 929/931 über Keuß folgende Angaben: ⁸⁾ Keuß 6 Schulzenhufen. Adam Sokollovsky, Matthes Scherello, Jan Schekat und Blasker. Von den 60 Bauernhufen sind besetzt: 1 Hufe Joachim Jebranzig, 1 Hufe Stasch Kilicz, 15 Morgen Paul Lubarcz, 7½ Morgen Casimir Reško, 1 Hufe Simon Mira, 15 Morgen Jacob Bednarcz, 1 Hufe Jan Kefelzig, 1 Hufe Wasch Przedzeshky, 1 Hufe Gregor Bednarcz, 15 Morgen Jan Suckowsky, 15 Morgen Jacob Bednarcz, 15 Morgen Matthes Stok, 15 Morgen Wismirsky, 15 Morgen Marek Sufowsky, 15 Morgen Mathis Kalicz, 15 Morgen Mathes Edunkig, 15 Morgen Jacob Roh, 15 Morgen Scherellowa, 15 Morgen Jendris Parlowsky.

Es waren danach 13¼ Hufen besetzt und 46¼ wüßt. Zu den 13¼ besetzten Hufen treten noch die 6 Schulzenhufen, so

⁷⁾ Die später erwähnte Personenaufnahme von 1751 ergibt als Familiendurchschnitt die Zahl 4,7 also fast 5 Personen. Die Zahl 5 ist daher den Berechnungen zugrunde gelegt.

⁸⁾ Angaben über 1712 und 1719 wie bei Anmerkung 5, teilweise wörtlich.

daß 19¼ Hufen in Bearbeitung standen. Das wären in den fast 50 Jahren von 1664 bis 1712 nur 9¼ neu besetzte Hufen, deren geringe Zahl doch stußig machen muß. Dazu finden wir von den 12 Personennamen des Jahres 1664 nur noch höchstens 4 wieder (Sidello als Scherello bzw. Scherellowa, Shuf als Suckowsky, Kerello als Scherello, Blaskoicz als Blasker). Hierbei muß ein Aussterben bestimmter Familien mitsprechen. Ferner erfahren wir aus Goldbeck 1787/89, daß Teziorken (in der Nähe von Kallionowen im späteren Domänenamte Keuß) zur Zeit des Ausbruchs der Pest noch bestanden habe, dann aber als völlig unbebauter Ort liegen geblieben und nicht wiederhergestellt sei.

Wenn die Umgegend so hart betroffen wurde, so kann der unmittelbare Grenzort Keuß erst recht nicht verschont geblieben sein. Ebenso ist bei den Beratungen Friedrich Wilhelm I. über den Wiederaufbau Keuß als neu anzulegender Ort noch besonders erwähnt worden. Dazu fehlt auch jede Bemerkung über die früher vorhanden gewesenen Krüge. Finden wir nun 1712 in Keuß 4 Schulzen und 20 Bauern sizen, so hat sich deren Zahl bis 1719 auf 8 Schulzen und 23 Zinsbauern erhöht, welche zusammen 17 Hufen in Bewirtschaftung hatten.

In dem Spezialprotokoll des Amtes Oleško, Regierung Gumbinnen d 55 und 56, Seite 499 ff und 885 ff erfahren wir Näheres darüber. Auf den 6 Schulzenhufen saßen Johann Suckowski mit ½ Hufe, Michael Leuhn mit ¼ Hufe, Michael Scuz mit 1 Hufe, Andreas Wisomirski mit 1 Hufe, Estachius Zarulla mit 1 Hufe, Jan Listars mit ¼ Hufe, Bartel Blasker mit 1 Hufe und Matthäus Dommas mit ½ Hufe. Die Schulzen mußten an das Amt jährlich 1 Reichsthaler 30 Groschen Hubenzins, 12 Groschen Böttelgeld, 18 Groschen Instigatorgeld abtragen. ⁹⁾ An Bauernhufen waren 60 und 2 Uebermaß = 62 vorhanden. „An wüßten Huben sind 39½, von welchen 40 Thaler 7 Gr. ausgethan und von 2 Huben Uebermaß 2 Thaler 60 Gr. gezinsset wird. 25 Hufen 15 Morgen liegen pur wüßt, so nicht gefällt.

Bissher also bleiben verschossen 22½ Hufen geführt, allein 10 Hufen 15 Morgen verarmt in Abgang gebracht worden, und Ins Neue Catastrum werden 12 Hufen vor fest angenommen. Allhier wohnen 4 Schulzen. (Anm.: nach obiger namentlicher Aufzählung aber 8), im gleichen 23 Zins und rein Scharwerks Pauern, die meisten die Schulzen,

⁹⁾ Böttelgeld = Abgabe für den Polizeidiener (Büttel oder Böttel). Instigatorgeld = Abgabe für den Instigator, d. h. den Beamten, der deutscherseits im Einvernehmen mit dem entsprechenden polnischen Beamten die Grenzstreitigkeiten zu regeln hatte.

welche Bauernhuben haben, auch Scharwerken. Von welchen 11 besetzt und die übrigen unbesetzt sind. Von 1 Hube wird jährlich gezinst 3 Thaler 57½ Gr. Sie müssen bei der Königl. Mühle oder Ziegelscheune Scharwerken, und die Wiesen beim Vorwerke Seedranken austen. Das Dorff liegt nicht an der Landstraße (d. h. der Hauptverkehrsstraße Goldap—Treiburg—Lych) und wird mit Postfuhrn auch nicht belästigt. Von 10 Huben 1 Wybranz¹⁰⁾. Viehsterben (das der Pest folgte) ist nicht, Pferdesterben ist im Vorigen Jahr gewesen.“ Die Namen der Bauern sind nicht angegeben. Immerhin zeigen die Schulzennamen, daß in ihnen wieder Veränderungen in der Schreibweise vorkommen. So sind in der Zeit von 1712 bis 1719 aus Blasler Blasko, aus Stok Scuk, aus Scherello Zarulla geworden.

Für die Wiederersthung der verwüsteten Gegend war es von größter Bedeutung, daß König Friedrich Wilhelm I. am 5. und 6. Juli 1721 in Treiburg weilte, um über die Neubesiedlung zu beraten. Bei den Besprechungen, an denen u. a. Minister von Görne und Oberpräsident v. Waldburg teilnahmen, kam gleich als erster Ort Reuß zur Sprache. Es wird darüber berichtet¹¹⁾: „Ueber die Frage, ob die Bauern in ein Dorf zusammenzulegen oder einzeln auszubauen seien, gerieten die beiden obersten Leiter v. Goerne und Graf Waldburg gleich bei der ersten Fluranlage in Dorf Reuß bei Lych in Zwiespalt. Jener wollte die Bauern ausbauen und jeden auf seinen Plan setzen und eilte damit seiner Zeit um 100 Jahre voraus; dieser hielt die Zusammenlegung in Dörfern für zweckmäßiger; der König stimmte Waldburg bei und entschied dahin,

„daß die einzelnen Höfe zusammenstehen und anstatt derselben, wenn ein Dorf zu groß, man lieber zwei Dörfer daraus machen, wenn aber etwas weniger an Land übrig, man darauf etwa einen Krug, wo es lohnenswert erscheine, anlegen solle.“

Bezüglich der festgesetzten Abgabe entschied der König, daß sich niemand unterstehen solle, den Bauern einen Dreier zu erlassen. Aber der sparsame König wollte in seiner Fürsorge für das Land die Bauern durchaus nicht übermäßig belassen, indem er „selbst beispielsweise für Reuß den Satz von 60 Thalern an Abgaben jährlich als „viel zu hoch“ herabsetzte. Ferner wurde bestimmt, daß im Norden der Provinz Vorwerk an Vorwerk zu stehen kommen müsse, im Süden dagegen so wenig als möglich Vorwerke angelegt werden sollten.

¹⁰⁾ Wybranzten waren unausgebildete Soldaten, welche die Bevölkerung in der ihr aufgegebenen Zahl aus der Reihe der ansässigen Bewohner zu stellen hatte.

¹¹⁾ U. Horn, Seite 320 ff.

Indessen ist gerade bei Reuß insofern ein gewisses Abweichen von der Regel eingetreten, als hier in dieser Zeit eine neue Domäne eingerichtet wurde, die zwischen 1721 und 1722 entstanden sein muß. Denn in der Geldrechnung des Amtes Treiburg aus dem Jahre 1722/23 Ostpr. Fol. 7896, S. 4 ff wird sie bereits erwähnt. Es heißt da in der Aufstellung Bauerdörfer: S. 4/1: Reuß 13 Bauern je 2 Huben, 1 Koffet 1 Hube 15 Morgen, Summe 27 Huben 15 Morgen, so daß sich die Zahl der bewirtschafteten Huben gegenüber 1719 um 16 erhöht hat. Nähere Angaben finden wir S. 58f. für Reuß. Hiernach waren im ganzen vorhanden 71 Hufen, 3 Morgen 247 Ruten. Diese verteilten sich folgendermaßen: 43 Hufen 15 Morgen 128 Ruten Säckland, 5 Hufen 4 Morgen 200 Ruten geräumte Wiesen, 2 Hufen 13 Morgen 119 Ruten ungeräumte Brücher, 19 Hufen 16 Morgen 100 Ruten Wald, 14 Morgen Hof- und Gartenstätte. Von dieser Hufenzahl gingen ab 15 Hufen 15 Morgen 128 Ruten zum Vorwerk und 15 Morgen zum Kruge beim Vorwerk.

Es ist deutlich ersichtlich, daß der Abgang vom Säcklande rechnet, bei dem daher 27 Hufen und 15 Morgen zum Dorfe verbleiben. Auf ihnen sitzen 14 Wirte. Wieviel Familien der Domänenpächter ansetzte, ist nicht zu ersehen. Sehen wir, daß 27 Hufen von 14 Wirten bewirtschaftet wurden, so können wir für die 15 Domänenhufen die Einstellung von ungefähr 8 Arbeiterfamilien annehmen, zu denen noch einige Beamtenfamilien, Vorarbeiter usw. hinzukommen. Bei 25 Familien wären dann in Dorf und Domäne 125 Personen als wohnhaft anzunehmen, was einem Rückgang der Bevölkerung seit 1719 um 40 entspricht. Damit stimmt wiederum nicht die etwa gleiche Zahl der bewirtschafteten Hufen überein, bei der ein Ansteigen von 17 auf 27½ Hufen zu verzeichnen ist. Welche Gründe zu diesem offensichtlichen Widerspruch beigetragen haben, entzieht sich meiner Kenntnis.¹²⁾

Von der Gründung des Domänenamtes Reuß bis um 1185

Das Jahr 1751 war für Reuß von ganz besonderer Bedeutung. Als damals der König Friedrich der Große die Verwaltungsbezirke änderte, erhielt Ostpreußen zwei Kriegs- und Domänenkammern, eine von ihnen in Gumbinnen. Deren Bezirk zerfiel in vier Hauptämter, unter ihnen Treiburg. Das Hauptamt Treiburg wurde in Domänenämter eingeteilt, unter denen Reuß als neues Domänenamt 1751

¹²⁾ Angaben für 1722/23 wie Anmerkung 5.

auftritt. ¹³⁾ Aus den Ausgaben für das neue Domänenamt seien nach dem Haushaltsanschlag für 1751 die folgenden hervorgehoben:

Denen Amtsbedienten: dem Beamten 800 Rthlr., dem Landreuter 40 Rthlr., dem Schloß Vogt 10 Rthlr., denen 2 Schulzen als zu Kallinowen von 1 Hube 4 Rthlr., 35 M 6 Pf., zu Wielitzken von 1 Hube 8 Rthlr., 38 M 14 Pf., dem Briefträger, der die Verordnungen und andere Briefe von der Treuburger Post 2 starke Meilen weit abhohlet und bringt, 6 Rthlr., dem Schornsteinfeger 1 Rthlr.

In dem Bezirk des Amtes Reuß werden folgende Dörfer (wörtlich nach damaliger Schreibweise und Benennung) aufgeführt ¹⁴⁾: I. Freiddörfer: 1. Brunaden 2 Freyen, 2. Alt Czymochen *) 11 Freyen, 3. Dluggen *) 9 Freyen, 4. Dombrowken *) denen Freyen von Saborowen *) gehörig, 5. Dorschen *) 12 Freyen, 6. Gingen *) 22 Freyen, 7. Jelitken 5 Freyen, 8. Zwafchen Mühle *) denen Freyen von Dorschen *) gehörig, 9. Rohwahlen *) 12 Freyen, 10. Riehlen *) 11 Freyen, 11. Klößcwen 29 Freyen, 12. Nordenthal 1 Eigenthümer, 13. Kofosken *) 2 Freyen, 14. Krzysöwen 10 Freyen, 15. Marhinowen *) 27 Freyen, 16. Nicolayken *) 12 Freyen, 17. Maaschen *) 11 Freyen, 18. Niedzwehken 21 Freyen, 19. Pientczken *) 9 Freyen, 20. Saborowen *) 10 Freyen, 21. Sahnien *) 13 Freyen, 22. Seesken 18 Freyen, 23. Kl. Skomentnen *) 4 Freyen, 24. Szobollen 14 Freyen, 25. Sozien *) 11 Freyen, 26. Starosten 8 Freyen, 27. Trentofskén *) u. Gestorken *). Wegen Trentofskén *) Ihr Pfarrer Kofock. Wegen Gestorken *) die Freyen von Saborowen *). 28. Turowen 14 Freyen, 29. Willkassen 24 Freyen. II. Bauerndörfer: 1. Gr. Czymochen 8 Schulzen, 2. Zwafchen *) 3 Schulzen, 3. Kallinowen *) 4 Schulzen, 4. Mielewen *) 8 Schulzen, 5. Kl. Oleko 10 Schulzen, 6. Duchowken 2 Schulzen, 7. Wielitzken 4 Schulzen, 8. Wirsöbowen *) 5 Schulzen, 9. Woynaschen 2 Schulzen. — Amtes Krüge in Kallinowen *), Wielitzken, Woynaschen, der neuen Mühle. — Bienenzins hatten folgende der genannten Orte zu entrichten: 1. Alt Czymochen *), 2. Czymochen, 3. Dluggen *), 4. Dorschen *), 5. Gingen *) 6. Zwafchen *), 7. Klößcwen, 8. Kofosken *), 9. Rohwahlen *), 10. Krzysöwen, 11. Mielewen *), 12. Marhinowen, 13. Maaschen *), 14. Niedzwehken, 15. Szendtkén *), 16. Duchowken, 17. Szobollen, 18. Seesken, 19. Sahnien *), 20. Sozien *), 21. Saborowen *), 22. Turowen *), 23. Woynaschen, 24. Willkassen.

¹³⁾ Die Angaben über die Einwohner des Domänenamtes in die Namensliste für Ort und Vorwerk nach meinen persönlichen Aufzeichnungen im Staatsarchiv in Königsberg aus den Domänenakten.

¹⁴⁾ Die mit *) bezeichneten Orte liegen jetzt sämmtlich im Kreise Lyck.

Für Reuß selbst finden wir im Jahre 1751 folgende Personenstandsaufnahme vor:

	Mann und Weib	Alder über 12 Jahre	unter 12 Jahre	Knaben und Mädchen	Jüngers und Mägdleins	Alle abgetheilt Leute über 60 Jahre	Summa Große	Störke
Dorf Reuß. Schulzen:								
1. Matth. Kufowsky	1	—	—	1	—	1	2	1
2. Matth. Blascko	2	—	2	—	—	—	2	2
3. Woyt. Cyrullo	2	—	—	—	—	1	2	1
4. Jend. Kus	2	—	2	1	—	1	3	3
5. Witwe Domaszowa	1	1	2	—	—	—	2	2
6. Witwe Jeszoniowa	1	—	1	—	—	—	1	1
7. Matth. Klifottka	2	1	3	—	—	—	3	3
8. Andr. Wismirsky	2	2	3	—	—	—	4	3
9. Woyt. Chygars	2	—	3	—	—	—	2	3
Bauern:								
10. Jend. Kullis	2	—	—	2	—	2	4	2
11. Mart. Kirello	2	—	3	3	—	—	5	3
12. Matth. Kirello	2	—	1	—	—	—	2	1
*) Woyt. Ribszensky	2	1	3	—	—	—	3	3
13. Jan Szepanhil	2	—	2	—	—	—	2	2
14. Jakob Dun	1	—	—	2	—	2	3	2
15. Greger Kirello	2	—	3	3	—	1	5	4
16. Matth. Scherello	2	—	—	—	—	—	2	—
17. Woyt. Michnais	1	—	—	2	—	1	3	1
18. Woyt. Domas	2	—	2	—	—	—	2	2
19. Thom. Beddarszil	2	—	3	—	—	—	2	3
20. Jak. Budenick	2	—	2	—	—	—	2	2
21. Jan Sukowski	2	—	2	—	—	—	2	2
22. Casimir Sedwinsky	2	—	—	—	—	—	2	—
Vorwerk Reuß:								
1. Hofmann Jan Bakerra	2	—	4	4	—	—	6	4
2. Brannweimbrenner Bally	1	—	—	—	—	1	1	1
3. Bräuer Schwidlick	1	—	—	1	—	1	2	1
4. Ochsenknecht Szimneck	2	—	3	—	—	—	2	3
5. Gärtner Jakob Ribbis	2	—	3	—	—	—	2	3
6. Gärtner And. Ronopka	2	—	2	—	—	—	2	2
7. Gärtner Joseph Michnais	2	—	2	—	—	—	2	2
8. Hirt Jan Michnais	2	—	3	—	—	—	2	3
9. Verwalter v. Suchodolek	1	—	—	—	—	—	1	—
Ca.	15	—	17	5	—	2	20	19

*) In der Urkunde ohne Nr.

Diese Liste ergibt demnach damals eine Einwohnerzahl für Domäne und Dorf Neuß von 145. Bemerkenswert ist, daß das Alter von 60 Jahren schon als ein solches gilt, bei dem die Menschen zu den „*Reinen*“ gerechnet werden. Als Amtmann und Domänenpächter war 1751 Joh. Chr. Schulz in Neuß ansässig, der indessen kaum dauernd hier seinen Wohnsitz gehabt haben dürfte, da er im Verzeichnis fehlt, aber ein Verwalter für ihn angegeben ist. Nach der einige Jahre zurückliegenden Vermessung des Vorwerks (1744) besaß dieses¹⁵⁾

	nach dem Olezkischen Maße		nach dem Magde- burgischen Maße	
an brauchbarem Acker	476 Mgn.	31 Ruten	972 Mgn.	117 R
Gartenland	3	—	6	23 „
Wiesenwachs zw. d. Acker	77 „	218 „	158 „	142 „
dergl. außerhalb der Verw. Grenzen	24 „	— „	49 „	6 „
	<u>Sa. 580 „ 249 „</u>		<u>1186 „ 108 „</u>	

Wenden wir uns nun noch ein wenig den *Personen* n a m e n zu, so beobachten wir, daß einzelne in der gleichen Schreibweise wie 1712 und 1719 sich vorfinden, so *Blaszo*, *Dommas(z)* und *Sukowski*. Andere Namen haben wiederum einige Aenderungen erfahren. Aus *Stosz* (*Stusz*) und *Koz* wurde *Kuh*, aus *Sukowski*, vielleicht nach einer Zwischenschreibweise (*Cukowski*, wobei c erst als h, dann als k ausgesprochen worden sein dürfte) *Rukowski*, aus *Wisomirski* *Wiesmieriski*, aus *Scherello* bzw. *Jarullo Kerello* bzw. *Cyrullo*, aus *Killsz* bzw. *Kulisz* *Kulis*, aus *Edunkig Szun*, aus *Miza Michnath*, aus *Schefas Chygars*.

Die durch die Einrichtung des Domänenamtes zu erwartende Vorwärtsentwicklung wurde recht bald nach Ausbruch des siebenjährigen Krieges durch den Einfall der russischen Truppen über die Grenze hinweg im Jahre 1757 unterbrochen. Von der Anwesenheit der Russen im Orte legt heute noch der Name „*Kosakenwiese*“ Zeugnis ab. Auf eine kürzere oder längere Raft in Neuß deutet der Flurname „*Schlachtarnia*“ (d. h. *Schlächtere*) hin. Zwar zogen sich die

¹⁵⁾ Zur Größenvergleichung: 1 kulmische Hufe = 65 Morgen 150 qRuten preußisch oder magdeburgisch = 1 Hufe 2 Morgen 68 qRuten olezkisch. 1 kulmischer Morgen = 2 Morgen 35 qRuten preußisch oder magdeburgisch = 1 Morgen 22 qRuten olezkisch. 1 preuß. Morgen = 136 qRuten kulmisch = 146 qRuten olezkisch. 1 olezkischer Morgen = 279 qRuten kulmisch = 2 Morgen 7 qRuten preußisch oder Magdeburgisch. Die Bruchteile der qRuten sind hierbei als unwesentlich nicht berücksichtigt.

Russen noch einmal zurück, um dann 1758 wiederzukehren und das Land vier Jahre unter ihrer Herrschaft zu behalten. Da die Russen mit voller Sicherheit annahmen, daß das Land ihnen dauernd verbleiben würde, ließen sie an verschiedenen Stellen der russischen Kaiserin huldigen. Da das Amt Neuß zu denen gehörte, in welchen eine Huldigung erfolgen mußte, kann hier auf die Anwesenheit stärkerer russischer Streitkräfte geschlossen werden. Die Feinde ließen dann aber die preußischen Behörden völlig ungehindert wirtschaften. So ist es auch erklärlich, daß zu ihrer Zeit von der preußischen Regierung 1759 die Schule in Neuß eingerichtet werden konnte. Diese hat darnach die besondere Eigentümlichkeit, zwar von der preußischen Verwaltung, aber doch unter russischer Oberherrschaft eingerichtet zu sein.

Am Ende des Jahrhunderts macht *Goldbeck* (1787/89) über Neuß folgende Angaben: Neuß (Dorf): Erbfrei Dorf und Grenzort mit Polen. 16 Feuerstellen. Landrätlicher Kreis Treuburg, Justizkreis Lyd. Amt Neuß. Kirche Kallinowen. Besitzer der König. — Kl. Neuß (*Oziarnowen*) Rgl. Bauerndorf. 33 Feuerstellen. Landrätlicher Kreis Treuburg. Justizkreis Lyd. Amt Neuß. Kirche Kallinowen. Besitzer der König. — Neuß Königl. Vorwerk und Sitz des Domänenamtes, grenzt mit Polen. 10 Feuerstellen. Landrätlicher Kreis Treuburg. Justizkreis Lyd. Kirche Kallinowen.

Neuß hatte also insgesamt 58 Feuerstellen. Man darf damit die Einwohnerzahl, wenn man auch weiterhin als Kopfstärke der Familie 5 annimmt, auf etwa 290 Menschen schätzen.

Wenn man Friedrich dem Großen nachsagen will, daß er für Ostpreußen nach dem siebenjährigen Kriege wenig übrig gehabt hätte, so trifft das durchaus nicht zu. Er war ersichtlich bemüht, die Arbeit seines Vater im Wiederaufbau der Provinz fortzusehen, indem er 1776 zur Bodenverbesserung des Landes einen Plan aufstellen ließ, der unter seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1789 vollständig durchgeführt war.

Es wurden darnach etwa in der Zeit von 1778 bis 1788 für das Domänenamt Neuß verwendet: a) zur Rodung bei Amtsvorwerken 460 Tlr. 62 Gr., b) zur Rodung und Urbarmachung der Brücher 3521 Tlr. 76 Gr., c) zur Beschaffung der Vorflut in verschiedenen Dörfern ohne besonderen Zins 1287 Tlr. 33 Gr. 13 Pf., d) zum Wiederaufbau der verwüsteten Dörfer Millewen und Wiesbomen (beide jetzt Kr. Lyd.) 1311 Tlr. 34 Gr. 9 Pf., e) zu Hopfengärtner-Grundstücken in Klaffenal bei Seesken 2316 Tlr. 75 Gr. unter Ansetzung von 6 Hopfengärtnern, f) zu Hopfengärtner-Grundstücken bei Wiesenfelde 1154 Tlr. 2 Gr. 12 Pf.¹⁶⁾ Es ergibt

¹⁶⁾ *Beheim-Schwarzbach*, S. 327/328.

das eine Aufwendung für das Amt von insgesamt 10 052 Tl. 13 Gr. 13 Pf. ¹⁷⁾.

Im unglücklichen Kriege war die Lage des Ortes insofern nicht gerade erfreulich, als französische und russische Truppen hier durchzogen. Doch ist von Kriegszerstörungen nichts bekannt geworden. Indessen waren die Franzosen beim Zug nach Rußland nach mündlicher Ueberlieferung sehr übermütig. Nicht nur, daß sie sich aufs beste bewirten ließen, sie höhnten sogar Brode aus und zogen sie dann über ihre Schuhe. Wahrscheinlich ist darin eine Verpottung der damals in den Dörfern allgemein üblichen Holzschuhe (der sogenannten Gänserümpfe, die man ab und zu auch heute noch beobachtet) zu sehen. Beim Rückzug kehrte ein Trupp in Reuß ein und ließ sich hier verpflegen. Er muß die Bevölkerung stark drangsaliert haben, denn einer der Rückzügler wurde von einem empörten Bauern getötet. Das war nicht unmerklich geblieben. Die Feinde umstellten das Gehöft und suchten nach dem Bauern, der im Keller verborgen war. Sie drohten auch, das Dorf anzuzünden, wenn man den Gefuchten nicht finde. Da rückten aber die Russen heran, und die Franzosen mußten schleunigst davonziehen, ohne ihre Rache ausüben zu können. Von dem Geflügel des Dorfes war nur ein Huhn erhalten geblieben.

Die schwierige Lage des Landes, die auch nach den Befreiungskriegen anhielt, brachte es mit sich, daß der Staat um die Auffüllung der Kasse besorgt war. Um diese zu ermöglichen, veräußerte der König eine Reihe staatlicher Domänen, zu denen auch Reuß gehörte. Der Verkauf und die Bildung eines selbständigen Gutes aus ihr ist etwa 1830 erfolgt.

Reuß, Kreis Lyck — Reuß, Kreis Treuburg

Wenige Jahre nach Beendigung der Befreiungskriege trat eine grundlegende Aenderung der Verwaltung ein. Der Regierungsbezirk Gumbinnen wurde 1818 in 16 Kreise eingeteilt, deren Grenzen im ganzen mit den Kirchspielsgrenzen zusammenfielen. Da nun Reuß zum Kirchspiel Rallinowen gehörte, wurde es mit seinem Kirchort vom 1. September 1818 dem Kreise Lyck zugewiesen, bei dem es nahezu 100 Jahre verblieb.

Nun trat außenpolitisch wieder eine Zeit der Ruhe ein, die jedoch 1830 durch die polnischen Unruhen gestört wurde.

¹⁷⁾ Ein damaliger Taler hatte 90 Groschen, 1 Groschen 18 Pfennig. Der Talervert dürfte um 8 Mark nach heutigem Wert betragen haben.

Diese leisteten dem Schmugglerwesen großen Vorschub. Als die Russen des Aufstandes Herr geworden waren, belegten sie die Grenzgebiete stark mit Militär. Das geschah einmal, um weitere Aufstände zu verhindern, zum andern, um den Schmuggel zu untergraben. Gegenüber Reuß wurden Truppen in den beiden Rordons Lipowka und Wassilowka untergebracht. Eine Beeinträchtigung des gesetzmäßigen Zollverkehrs über Reuß brachte die Cholera 1831, welche eine Grenzsperrre erforderlich machte. Daß die Landwirtschaft in Reuß in jener Zeit auf der Höhe war, wird dadurch erwiesen, daß bei einer vom Landwirtschaftlichen Kreisverein 1844 in Treuburg veranstalteten Tierchau der Waldwärter Siemleitz aus Reuß einen zweiten Preis in der allerdings nicht gerade überwältigenden Höhe von 7 Mark erhielt.

Bald darauf hören wir, daß ein Lehrer Turowski am Orte die damals noch einklassige Schule bis 1847 betreute. Sein Nachfolger wurde Lehrer Christian Sensfuß. Während dessen Amtstätigkeit brannte die Schule, welche früher der heutigen Schule etwa gegenüberstand, ab. Man wollte sie mehr in das Dorf hineinverlegen. Aber dagegen sträubte sich der Besitzer des Gutes Reuß, von Lenksi, der den Kindern seiner Insleute einen weiteren Weg ersparen wollte. Er gab darum einen Bauplatz von $\frac{1}{2}$ Hektar für die Schule unentgeltlich her. Im Jahre 1863 konnte dann die neue Schule auf dem geschenkten Platz erbaut werden. Lehrer Sensfuß wurde 1870 als Kirchschulrektor nach Gr. Rosinsko, Kr. Johannisburg, versetzt. Sein Nachfolger hieß Friedrich Simanowski.

Nach den Notstandsjahren 1868/1869 war bei der Ernährungslage die Bevölkerung für ansteckende Krankheiten leicht empfänglich. So trat bald nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges am 8. August 1870 die Cholera erneut im Dorfe auf. Sie wurde von jenseits der Grenze durch einen Polen eingeschleppt. An ihr starben allein im Dorfe über 80 Menschen. Vier Leute waren zum Fortschaffen der Leichen gemietet ¹⁸⁾. Sie schützten sich durch Einreiben der Anzüge und des Körpers mit Alkohol, vergaßen aber auch nicht, ihn innerlich zu nehmen. Aus dieser Zeit stammt wohl das geflügelte Wort: „Schnaps ist gut für die Cholera!“ Raum war die Seuche im Dorfe erloschen, als sie in der Domäne auftrat. An der Grenze baute man eine Cholera-barade, die als Beobachtungsstelle für einreisende Personen diente.

In den deutschen Einigungskriegen fielen aus dem Orte drei Männer, nämlich 1864 Gutsbesitzerohn Hermann Piltowski, 1866 Heinrich Spieß und 1870/71 Gutsbesitzer Maurer.

¹⁸⁾ Aufzeichnungen des Lehrers Porsch nach Mitteilungen der Ortsbewohner

hoff. Aus dem Jahre 1871 ist bekannt, daß die Bevölkerung 559 betrug. Sie hatte sich also in der Zeit seit der Domänengründung vor 120 Jahren fast vervierfacht. Wesentlich für das Aufsteigen des Dorfes war es, daß nach 1860 die Kunststraße Treuburg—Reuß gebaut war, an die sich das russische Kunststraßenverkehrsnetz durch die Straße Lipowka—Kaczki anschloß. Dadurch erhielt der Grenzverkehr einen erheblichen Aufschwung. Auch wurde etwa zu gleicher Zeit in Reuß die Postagentur eingerichtet, was natürlich der Hebung des Verkehrs zugute kam. Landrat Frenkel schreibt 1870, daß der Verkehr über das Nebenzollamt Mierunken für den Kreis Treuburg keine so große Bedeutung habe, wie der über das Nebenzollamt Reuß, Kr. Lyck; dort passieren alle Waren von und nach Treuburg. Es ist daher kein Wunder, daß die Bevölkerung des Dorfes bis in die 90er Jahre stetig anstieg. So war sie von 1871 bis 1885 um fast 28% von 559 auf 716 angewachsen.

Nach dem Fortzug des Lehrers Simanowski nach 1880 folgte ihm der Lehrer Wilhelm Weller. Zu seiner Zeit wurde vom 1. September 1888 die Schule zweiklassig. Als erster 2. Lehrer wurde ein Rowalewski angestellt. Weller verließ um 1890 den Ort, um die Kirchschulrektorstelle in Grabnik, Kr. Lyck, zu übernehmen. An seine Stelle trat als 1. Lehrer Johann Lufanow. Vom 1. Juni 1894 ab vergrößerte sich die Schülerzahl dadurch, daß auf Veranlassung der Regierung zu Gumbinnen die Kolonie Kl. Reuß (Dziarnowen) aus dem Schulverbande Wiersbomen ausschied und dem Schulverbande Reuß zugeteilt wurde. Lufanow ließ sich um 1897 nach Skoppen, Kr. Löben, versetzen.

Nunmehr erhielt der Lehrer Rudolf Jordan die 1. Lehrerstelle in Reuß. Zu gleicher Zeit wirkte als 2. Lehrer Hermann Brozus. Inzwischen stieg die Einwohnerzahl des Ortes immer weiter und kam 1895 auf 755. Die stark einsetzende Abwanderung nach den Industriegebieten ließ aber dann einen starken Rückgang eintreten. 1905 waren nur noch 709 Einwohner vorhanden. Immerhin hatte die Schülerzahl so zugenommen, daß zum 1. September 1906 die 3. Lehrerstelle zur Einrichtung kam. Lehrer Jordan wurde zum Hauptlehrer befördert.

Bei der weiten Entfernung vom Kirchdorf Kallinowen hatten am Orte regelmäßig Außengottesdienste durch den Kallinower Geistlichen stattgefunden. Doch immer fühlbarer stellte sich das Bedürfnis zur Errichtung eines eigenen Kirchspiels heraus. Diese kam denn auch 1906 zustande. Dem neugebildeten Kirchspiel gehörten außer Reuß noch Wiersbomen, Sanien, Sozien, Seesken, Klaffenatal und Dorfschen an, von denen nur Seesken und Klaffenatal zum Kreise Treuburg gehören. Als erster Geistlicher wurde Pfarrer Matern 1906 nach Reuß berufen. Indessen konnte die Er-

hebung zum Kirchdorf und die damit Hand in Hand gehende geschäftliche Hebung des Ortes das weitere Abströmen der Bevölkerung nicht verhindern. Bei der Zählung im Jahre 1910 waren nur noch 699 Einwohner vorhanden. Die schon erwähnte engere Verbindung mit Treuburg, auch die geringere Entfernung dorthin und die günstigere Verkehrsstraße veranlaßten die Verwaltung, 1910 Reuß vom Kreise Lyck und dem Regierungsbezirk Allenstein abzuzweigen und dem Kreise Treuburg, seinem ursprünglichen Verwaltungsamte, und damit auch dem früheren Regierungsbezirk Gumbinnen zuzuteilen.

Im Jahre 1907 kam der Lehrer Adolf Porzsch als junger 3. Lehrer nach Reuß, wo er auf dieser Stelle und dann später als 2. Lehrer bis zum Alter von nahezu 50 Jahren fast 30 Jahre wirkte, bis im Jahre 1937 seine Versetzung als alleiniger Lehrer nach Gr. Neßken erfolgte. Hauptlehrer Jordan trat zum 31. Dezember 1910 in den Ruhestand. Die damit frei gewordene Hauptlehrerstelle wurde nun dem alleinigen Lehrer Artur Joesche von Seedranken zum 1. Januar 1911 übertragen.

Etwa in der gleichen Zeit sah sich der Inhaber des Gutes infolge schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse genötigt, sein Gut wiederum dem Staat als Domäne, die es bis 100 Jahre vorher gewesen war, zu veräußern.

Es muß vielleicht als das wichtigste Ereignis für das Dorf bezeichnet werden, daß nach der Jahrhundertwende der Bau einer Eisenbahn von Treuburg nach Reuß geplant wurde. Sie sollte in der Hauptsache der Erleichterung des damals lebhaften Grenzverkehrs dienen. Die Bauarbeiten waren in vollem Gange, da wurde der Zweck der neuen Linie zunächst ein ganz anderer, als er gedacht war. Denn noch vor ihrer Vollendung brach der gewaltige Weltkrieg aus. Es mag gleich vorweg genommen werden, daß die Fertigstellung der Strecke während der Winterbesetzung durch die Russen erfolgte, die sie auch nach Kaczki zum Anschluß an das russische Bahnnetz weiterführten. Nach der Vertreibung der Russen und bei dem deutschen Vorstoß in russisches Gebiet konnte die neue Bahn gleich den Zwecken der Truppenbeförderung für den Vormarsch dienen; sie wurde sogar zweigleisig ausgebaut. Das war später den Feinden ein Dorn im Auge, und das zweite Gleis mußte nach Friedensschluß aufgenommen werden.

Russeneinfälle und Kämpfe um Reuß

Die günstige friedliche Entwicklung von Reuß wurde durch den ausbrechenden Weltkrieg jäh unterbunden. Es ist mehr als leicht erklärlich, daß bei zunehmender Kriegsgefahr im Juli 1914 die Unruhe im Grenzdorf, an dem der kleine Grenzgraben kein Hindernis für einen etwaigen Einmarsch russischer Truppen bot, auf das höchste stieg. Bangen Herzens wartete man auf die Entwicklung der Dinge. Wohl hoffte man noch auf den Frieden, aber das Erscheinen einer ersten deutschen Patrouille von Lyd her in der Nacht vom 28. zum 29. Juli 1914 bewies den Ernst der Lage. Noch ernster wurde die Stimmung, als am 31. Juli die Verhängung des Kriegszustandes erfolgte. Die Spannung löste sich, als dann — nunmehr schon erwartet — am 1. August gegen 5 Uhr die M o b i l m a c h u n g bekanntgegeben wurde. Die sonst zum friedlichen Gottesdienst rufenden Kirchenglocken läuteten den Krieg ein.

Das hatte eine ungeahnte Wirkung im russischen Nachbardorfe Lipowka. Dort glaubte man den Klängen zu so ungewohnter Zeit entnehmen zu müssen, daß die deutschen Truppen im Anmarsch wären. Auf dem Felde wurde alles im Stich gelassen, und man flüchtete in die Häuser und aus diesen in den nahen Wald. Da sich jedoch nichts zeigte, so kehrte man wieder nach Hause zurück. In stiller Nacht begaben sich die kriegspflichtigen Männer sofort zu ihren Gestellungsplätzen, um als Soldaten für ihre Heimat zu kämpfen.

Noch einmal erklangen die Glocken am 2. August, diesmal rufend zu dem allgemein angeordneten Buß- und Bettag. Alles eilte zu den gottesdienstlichen Räumen, um Gottes Schutz für das Vaterland, für die Soldaten, besonders auch die Angehörigen und für den bedrohten Grenzort zu erflehen. Dann standen die Einwohner in Gruppen beisammen und unterhielten sich nur über eine Frage — den Krieg. Eine gewisse Beruhigung gab es, daß man jenseits der Grenze die Menschen gleichfalls beisammenstehen und sich unterhalten sah. Wie hier die Menschen nach drüben besorgt nach dem Feinde Ausschau hielten, so waren von dort die Blicke nach hier gewandt. Von Soldaten konnte man auch drüben nichts bemerken. So vergingen der Mobilmachungstag und die Nacht ohne besondere Aufregung.

Aber am Montag früh war von Westen her ein Brummen und Surren hörbar; nicht lange darauf zeigte sich ein deutscher Flieger, dem man freudig zuwinkte. Aber in Lipowka, da floh alles von dem Felde fort und eilte in die Häuser, in den Wald. Höher schraubte sich jetzt der Flieger und nahm seinen Weg über die Grenze, — in Feindesland hinein. Kaum erreichte er den Waldsaum hin-

ter Lipowka, da kratterte es auch schon los: Russische Infanterie schoß auf ihn. Nun erst wußte man, daß die Grenze durchaus nicht so ungeschützt war, wie es bisher den Anschein hatte, und die Sorge wuchs. Gegen Abend knallte es von drüben: die ersten Kugeln flogen über die Grenze, über das Dorf. Anscheinend wollte der Russe erkunden, ob Reuß besetzt wäre.

Wohl war die Kunststraße durch Hindernisse unzugänglich gemacht, aber das nützte ja gar nichts, da der schmale trockene Grenzgraben den Übergang ermöglichte. So erschien denn auch in der Nacht die erste russische Patrouille. Noch bevor sie eintraf, hatte der verstorbene Hauptlehrer Joesche ein etwas scherzhaft anmutendes Erlebnis. Er schreibt darüber:

„Es mochte etwas nach Mitternacht sein, da klopfte es schüchtern an die Haustür. Ich erwartete nun beim Dessnen derselben vor Kosaken zu stehen und sah nun zu meinem Erstaunen unsern alten Nachtwächter mit umgehängter Flinte vor mir. Meinen Vorwurf, warum er bewaffnet umhergehe, entkräftete er mit den Worten: „Herr Hauptlehrer, die Flint' ist ja gar nicht geladen!“ Kaum hatte er sie auf mein Unraten über den nächsten Gartenzaun geworfen, als zwei Kosaken gemächlich die Dorfstraße entlang geritten kamen und sich bei ihm nach unserm Militär erkundigten. Dann verschwanden sie wieder, ohne unsere Nachtruhe für diesmal weiter zu stören.“

Wer weiß, was für Folgen es für das Dorf gehabt hätte, wenn das Gewehr nicht beiseite geworfen wäre! Am Dienstag kamen die feindlichen Reiter in großen Scharen über die Grenze, zündeten die Getreidestaken an dieser an und zerschnitten die Drähte der Fernspregleitung. In das Dorf selbst kam noch kein Feind hinein. Aber am Mittwoch, dem 5. August, ritten etwa 100 Kosaken ein. Zuerst begaben sie sich zur Postagentur und zerschlugen die Fernsprengeräte. Und da sie schon beim Zerstören waren, vernichteten sie auch Möbel und Kleider. In gleicher Weise hausten sie in den Gasthäusern, auf dem Zollamt und in den Beamtenhäusern.

Inzwischen aber war eine deutsche Dragonerpatrouille in die Nähe des Dorfes gekommen und eröffnete nun das Feuer auf die plündernden Russen. Aber vor deren Uebermacht mußte sie zurückgehen. Nach Herzenslust plünderten die Russen weiter, betranken sich und zogen gegen Abend, mit Beute reich beladen, über die Grenze zurück. Am nächsten Morgen erschien eine deutsche Radfahrerkompanie von 80 Mann in Reuß, — da war von den Russen keine Spur zu entdecken. Kaum waren die deutschen Soldaten fort, so zeigten sich auch bald wieder die Feinde, vor denen

man nun keine Minute mehr sicher sein konnte. Ein Bündel Kleider oder Betten auf dem Rücken, Wanduhren und andere Sachen unter dem Arm, — so sah man sie davonreiten. Die Fahrräder nahmen sie gleichfalls mit. Wenn deutsche Patrouillen kamen, so eilten sie schnell davon.

Indessen gelang es am Freitag, dem 7. August, einer Radfahrerpatrouille, in der Nähe der Classethaler Forst, einen Kosakenwachtmeister zu verwunden und gefangen zu nehmen. Aus Rache dafür zündeten die Feinde am nächsten Donnerstag das Gehöft des Besitzers Kühne an und erschlugen auf der Straße mit ihren Säbeln den Altstizer Loh, der gerade von seiner Wohnung in der Nähe der Grenze zum Dorfe gehen wollte. Seine Frau fand den Erschlagenen arg verstümmelt in der Nähe des Zollamtes. In dieser Zeit verschleppten sie auch den Altstizer Gottlieb Forchel und den Besitzerohn Ziarkowski, welche auf dem Felde Getreide aufharkten. So kam unter dauernder Beunruhigung der 16. August, der Schreckenstag für Keuß, heran. Ueber diesen schreibt Hauptlehrer Joesche:

„Am Morgen dieses Tages wurden zwei Kosaken von unserer Radfahrerpatrouille überrascht, als sie gerade vom Pfarrgehöft geritten kamen. Der eine von ihnen sank, tödlich getroffen, vom Pferde, während der andere, schwer verwundet, nach Raczkı entkam. Dort erzählte er, daß Zivilpersonen auf ihn geschossen hätten. Da die Kirchenglocken nicht geläutet werden durften, wanderte ich an diesem Morgen von Haus zu Haus und lud die Leute zur Andacht ein. Ein großer Teil der Frauen und Kinder war meinem Rufe gefolgt und hatte sich inzwischen in der Schule um den Geistlichen geschart. Ich befand mich auch bereits auf dem Rückweg und war zusammen mit einem Besitzer in die Nähe meines Gartens gekommen, als wir plötzlich von fünf in der Nähe der Schule stehenden Kosaken beschossen wurden. Zugleich eröffneten etwa 100 an der Längsseite des Dorfes stehende Reiter und Infanteristen ein mörderisches Feuer.

Da es nicht mehr möglich war, die Schule zu erreichen, eilten wir, umschwirrt von feindlichen Kugeln, eine kurze Strecke zurück und warfen uns in das Kraut eines Gartens in der Hoffnung, dort den Blicken des Feindes entzogen zu sein. Die an der Schule stehenden Kosaken hatten es aber bemerkt, daß wir dort Zuflucht gesucht hatten und überschütteten uns etwa zwei Stunden hindurch mit Salvenfeuer. Wir hatten uns beide, so gut es ging, in Erde und Wähe eingewühlt. Sicher wären wir nicht mit dem Leben davongekommen, wenn die auf uns haltenden Kosaken hätten näher kommen können. Da aber von der Seite des Dorfes auch geschossen wurde, war es ihnen nicht möglich. In unserer Todesangst hörten wir plötzlich ein Surren in der Luft,

und als wir den Kopf ein wenig vom Erdboden hoben, sahen wir einen deutschen Flieger über uns als Retter; denn nun richteten die Feinde ihre Schüsse gegen ihn und folgten ihm nach der Grenze hin.

Als wir uns erhoben, sahen wir zu unserm Schrecken, daß der größte Teil des Dorfes in Flammen stand. Die in der Schule versammelten Leute hatten während des unaufhörlichen Schießens im Gebet auf Knien gelegen; nun eilte alles zu seiner brennenden Habe oder nach der Domäne. Gegen Abend kehrten die Nordbrenner wieder, zündeten noch eine ganze Reihe von Gebäuden an, erschossen die Besitzer Langeder und Schwarz und den Schuhmacher Soltmanowski und verwundeten eine Anzahl von Besitzern, viele darunter durch Brustschüsse. Schauerliche Augenblicke hat jeder in diesen Stunden hier erlebt, und unauslöschlich wird der 16. August 1914 in der Erinnerung jedes damals in Keuß anwesenden Menschen haften bleiben!“

Am Montag, dem 17. August, zogen gewaltige feindliche Heeresmassen teilweise auf versteckteren, abseits gelegenen Wegen, auf Treuburg zu. In den Mittagsstunden wagte sich noch eine Radfahrerpatrouille trotz der Truppeneinzüge bis Keuß vor; es gelang ihr auch noch, ungefährdet die Stadt zu erreichen. In den folgenden Tagen flaute der Durchzug allmählich ab, und die Bevölkerung atmete etwas auf, wenn sie sich auch unter russischer Herrschaft mußte. Mit dem Mut kam die bäuerliche Arbeitsfreudigkeit wieder. Man setzte die Erntearbeiten unter dem Donner der Kanonen fort und ging sogar an die Neubestellung der Aecker. Dann aber zogen wieder weitere endlose Massen von Artillerie und Bagage durch den Ort. Indessen wurde jetzt die Bevölkerung von ihnen nicht belästigt. Dagegen kamen häufiger russische Polizisten von Raczkı nach Keuß, angeblich, um nach Ordnung zu sehen, in Wirklichkeit aber, um Geld zu erpressen. Mit Stolz bezeichneten sie Keuß als „ihr“ Dorf. Als der Hauptlehrer Joesche die Aeußerung getan hatte, die Russenherrlichkeit werde nicht lange andauern, waren sie öfters in der Schule, um ihn zu verhaften. Aber es gelang ihm immer wieder, den suchenden Russen zu entfliehen.

Mancherlei Gerüchte, die von den Russen gern erzählt wurden, drangen in das Dorf, so, daß Insterburg „eingenommen“ und Königsberg bedroht sei. Dann aber begann man, sich auszuschweigen. Das ließ manche Schlüsse zu. Am Abend des 10. September kamen vom Keußer Walde her lange Reihen Kosaken auf abgetriebenen Pferden langsam heran. Ein deutscher Flieger, der über sie hinwegflog, wurde zwar von ihnen beschossen, zog aber ruhig seine Bahn. Am nächsten Tage begann erneut das Rauben und Plündern. Die Offiziere verhielten sich indessen anständig. Einer von ihnen kam mit einem Wachtmeister zur Schule und verlangte Honig.

Als den beiden ein Glas mit etwa 5 Litern Inhalt gereicht wurde, wollte der Offizier es sofort bezahlen; die Annahme der Bezahlung wurde indessen abgelehnt. Am Abend erschien der gleiche Offizier mit 100 Kosaken. Sie durchsuchten das Schulhaus, wie auch das gegenüberliegende Zollbeamtenwohnhaus. Der Grund dafür war, daß in einem Beamtenhause Zollsummen gefunden waren, und nun meinte man, es müßten versteckte Soldaten im Orte sein. Die Feinde wollten zwei dort wohnende Damen verhaften, die ihnen aber entkamen und zur Post flüchteten. Sie suchten im Keller Unterkunft und mußten nicht wenig Angst ausstehen, als über ihren Köpfen die Kosaken in den Zimmern nach ihnen suchten. Doch ging das drohende Unheil vorüber.

Am gleichen Tage wollte Hauptlehrer Joesche mit Oberinspektor Grinda von der Domäne aus zu den auf dem Felde arbeitenden Leuten fahren. Plötzlich sahen sie sich von zehn Kosaken umringt, die sie völlig ausraubten und ihnen die Kleider vom Leibe rissen. Dann durften sie sich entfernen, sollten es aber nicht wagen, sich umzusehen, weil sonst auf sie geschossen würde. Ihnen folgte von selbst das Pferd mit dem Wagen; das Tier wurde jedoch am nächsten Tage aus dem Stall geraubt.

Vom Turm der Brennerei aus konnte beobachtet werden, daß unausgesetzt feindliche Heeresmassen über die Grenze nach Rußland zurückströmten. Auf manchen Pferden saßen zwei, sogar drei Reiter, manche ohne Kopfbedeckung, manche mit einer Zivilmütze. Es war unverkennbar ein flüchtartiger Rückzug. Am Sonntag, dem 13. September, wurden die Einwohner schon in den frühesten Morgenstunden durch heftigen Kanonendonner aus dem Schlafe geweckt. Indessen konnte von dem erwähnten Turm festgestellt werden, daß feindliche Infanterie und Kavallerie auch weiterhin über die Grenze floss.

Gegen 7 Uhr morgens kamen etwa 600 Mann, teils Kosaken, teils Dragoner, nach der Domäne und quartierten sich dort ein. Damit die Pferde leichter an die Futtermittel heran konnten, rissen die Soldaten die Bretterverschlüsse von den Wänden und führten die Pferde an den Klee. Das Geflügel wurde geschlachtet, und die Frauen aus den Insthäusern mußten rupfen und schmoren. Auch die Obstbäume wurden erleichtert, und die Bienen mußten ihren Honig hergeben. Sie wehrten sich aber aus Leibeskräften, und mancher Räuber mußte geschwollenen Gesichtes den erschnittenen Honig in Stiche lassen. Der Oberst ging mit seinen Offizieren in das Gutshaus und ließ sich aufs beste bewirten. Hauptlehrer Joesche unterhielt sich mit einem Stabsarzt, der ziemlich gut deutsch sprach. In das Gespräch mischten sich auch der Oberst und andere Offiziere. Kurz vor Mittag brachte einer von den aufgestellten Posten die Nachricht, daß deutsche Truppen im

Anmarsch waren. Im Handumdrehen saß alles zu Pferde und jagte davon. Joesche erzählt weiter:

„Beim Vorbeireiten fragte mich ein Einjähriger, ob ich ihm nicht eine Zeitung geben könnte. Als ich dieses verneinte, seufzte er: „Ach wenn doch nur erst der schreckliche Krieg zu Ende wäre!“ Auf meine Frage nach dem Stande des Krieges sagte er: „Sie würden ganz gut stehen, wenn Oesterreich nicht so viel vermasselt hätte!“

Nicht lange danach war die Kolonne jenseits der Grenze verschwunden, und nun war weit und breit kein Russe mehr zu sehen. Man merkte, daß die deutschen Truppen einen großen Sieg errungen haben mußten. Das wurde am nächsten Tage bei einem nunmehr ungehinderten Besuch von Treuburg auch hier bestätigt und löste überall die größte Freude aus. ¹⁰⁾

Die Kämpfe zwischen dem ersten und zweiten Russeneinfall

Reuß war nun wieder vom Feinde frei, aber leider noch nicht für dauernd, wie die Bewohner es wohl erhofft hatten. Die nachstehend wiedergegebenen Ereignisse sind aufs engste verknüpft mit dem Namen des Generals von Morgen, des damaligen Befehlshabers der 3. Reserve-Division. Diese hatte beim Beginn des Krieges den Abschnitt Nikolaiken bis Feste Boyen zu sichern und sandte damals schwächere und stärkere Patrouillen über Treuburg hinaus zur Grenze vor. Nach dem Einfall der Russen nahm die Division an den Kämpfen bei Tannenbergl hervorrangenden Anteil. Sie bestand aus der 5. Ref. Inf. Brigade mit den Ref. Inf. Regimentern 2 und 9, der 6. Ref. Inf. Brigade mit den Ref. Inf. Regimentern 34 und 49, dem Ref. Dragoner Regiment 5, dem Reserve-Feld-Artillerie-Regiment 3, der 2. Ref. Komp. Pionier-Bataillon 2, Brückentrain, Fernsprecharteilung, Munitionskolonnen und Trains.

Als Tannenbergl geschlagen war, zog die Truppe gegen Biella und stieß dann auf Lyk vor. In schwerem Gefecht wurden am 9. und 10. September die Russen hier geschlagen. Dann folgte am 11. September der Vorstoß über Treuburg hinaus zur Grenze, welche bei Borawskan—Bakalargewo am 12. September erreicht und unter dem Jubel der Soldaten überschritten wurde. Schon am 13. September hielt

¹⁰⁾ Teilweise wörtlich nach den Aufzeichnungen des verstorbenen Hauptlehrers Joesche.

die Division ihren Einzug in Suwalki. Dort liefen Meldungen über eine starke Ansammlung russischer Streitkräfte bei Augustowo ein. Auch erhielt von Morgen die Mitteilung, daß die Landw.-Div. Goltz bei Lych vom Feinde angegriffen würde. Daraufhin marschierte die 3. Res.-Div. am 15. September nach Raczk. Von da aus ging sie am nächsten Tage nach Augustowo vor. Trotz der Ueberlegenheit des Feindes wurde Augustowo am 16. September eingenommen.

Nach einem mißglückten Vorstoß gegen die Bahnlinie Rowno—Grodno mußten die Truppen auf Suwalki zurückgehen, das am 28. September bei schlechtem Wetter erreicht wurde. Hier erhielt von Morgen noch den Oberbefehl über die 6. Landw. Brigade und die 36. Reserve-Division (ohne Infanterie). Da der Feind nun im Dreieck Suwalki—Augustowo—Raczki gemeldet war, zogen die Truppen wiederum auf Raczki zu, um ihn zu fassen. Zu einem größeren Gefecht kam es in den Tagen vom 30. September bis 2. Oktober an der Rospada, einem Flüsschen, das an Raczki vorbei südöstlich auf Augustowo zu führt und sich dort in den Neschsee ergießt. Als Raczki durchschritten und der Ort Janowka erreicht war, erhielten die Truppen plötzlich von Osten her unvermutet Artilleriefeuer. Infolgedessen beschloß von Morgen den Angriff bei Raczki. Die 36. Res.-Div. erhielt den Befehl, den Gegner bei Augustowo abzuwehren. Der Gegner an der Rospada wurde immer stärker, während bei Augustowo neue Ansammlungen nicht bemerkbar waren.

Am 1. Oktober setzten heftige Kämpfe ein, in deren Verlauf der Gegner, welcher die Rospada überschritten hatte, nördlich von Raczki über diese zurückgedrängt wurde, während die Russen im Süden auf Augustowo zurückgingen, wodurch eine Fühlungnahme mit der Landw.-Div. Goltz erreicht war. Am 2. Oktober konnten die Angriffe fortgesetzt werden. Es gelang dem rechten Flügel, die zweite feindliche Stellung zu erstürmen. Aber am 3. Oktober kam der Rückschlag. Es wurde mitgeteilt, daß die von Suwalki aus vorgehende 2. Res.-Div. habe zurückgehen müssen, ferner, daß das I. U.R. auf Befehl des Armeeeoberkommandos auf Bakalarzewo und Orsova zurückgehe. Danach konnte der Erfolg nicht ausgenutzt werden, vielmehr mußten die Truppen zurückgenommen werden. Ein Teil marschierte über Schurowen—Sanien—Wierzbowen—Seesken auf Kl. Olesko, der andere zunächst bis Reuß und dann über Wielizken auf Treuburg.

Damit war Reuß erneut dem Feinde preisgegeben. Doch noch einmal kam es zu schweren Kämpfen und zwar in dem Gefecht bei Reuß vom 5. bis 7. Oktober. Am 4. Oktober erhielt die Division den Auftrag, seitlich des vorstößenden I. U.R. über Raczki gegen die Flanke des Feindes vorzustoßen. So marschierte die Division am 5. Oktober morgens

früh vor. Sie erhielt nach 7 Uhr die Nachricht, daß der Feind westlich Reuß schanze. Die vorgeschickte Vorhut konnte nach vorbereitendem Artilleriekampf Reuß durchschreiten. Mittags war Doroschen von der 33. J. D. erreicht. Bald nach 2 Uhr wurde Lipowka genommen und der Feind weiter zurückgedrängt. Doch erhielt er nun bedeutende Verstärkungen, und der Angriff kam nicht vorwärts. Vom 9. Res. Inf. Regiment wurde vom rechten Flügel aus ein Vorstoß auf Raczki bis an den Ostrand des Waldes südwestlich Raczki vorgetragen. Am Abend lagen die deutschen Schützen in der Linie Lipowka—Zollamt—Wierzbowen Südrand.

Nun aber verstärkte sich der Feind. Daher war es am 6. Oktober nötig, den rechten Flügel auf die Linie Wierzbowen—Reuß zurückzunehmen. Der nun folgende feindliche Angriff scheiterte. Am 7. Oktober kam die Meldung, daß die nordwärts stehenden deutschen Truppen zurückgegangen seien, daß ferner beim Feinde dauernde Verstärkungen zu beobachten wären, auch im Norden und Süden — daß er bei seinem Vormarsch Lych und die rückwärtigen Verbindungen bedrohe. Damit war die Lage unhaltbar geworden. Die Truppen wurden daher auf die Linie Rukowen—Galgenberg—Kl. Resken zurückgenommen.

Als die Gefahr des zweiten Russeneinfalls mit dem Rückgang der deutschen Truppen von Raczki aus in bedrohliche Nähe gerückt war, sahen sich fast alle Einwohner nach den trüben Erlebnissen im August veranlaßt, Reuß zu verlassen und nach vorübergehendem Aufenthalt in Treuburg Zufluchtsstätten im Innern des Reiches zu suchen. Sie wurden zumeist in Pommern und Brandenburg untergebracht; einzelne kamen aber auch bis Hannover und Schleswig-Holstein. Vorstöße in den nächsten Tagen brachten die deutschen Truppen wohl bis in die Nähe von Reuß nach Wielizken und Willkassen, aber nicht mehr bis dorthin, so daß der Ort bis zur endgültigen Befreiung in der Hand der Russen blieb. ²⁰⁾

Nach der endgültigen Befreiung

Wie jubelten die in alle Winde verstreuten Einwohner des Dorfes, als sie nach der Winterschlacht die Nachricht erreichte: Auch Reuß hat der Russe wiederum verlassen müssen! Denn wenn sie in der Fremde zwar gute Aufnahme gefunden hatten, so sehnte sich doch jeder nach seinem Heim. Allerdings hatte man auch erfahren müssen, daß durch die Kämpfe noch mehr vom Ort zerstört war. Was aber die Kämpfe nicht vernichtet hatten, das sengten die Russen bei

²⁰⁾ Nach Morgen.

ihrem endgültigen Abzug am Sonntag, dem 14. Februar 1915, herunter. Bei dieser Gelegenheit fiel auch die Schule den Flammen zum Opfer. Die zurückkehrenden Bewohner fanden 78 Wohnhäuser und 125 Wirtschaftsgebäude völlig vernichtet vor; von diesen waren 53 Wohnhäuser und 90 Wirtschaftsgebäude ein Raub des Feuers geworden.

Es war trostlos, als die frühzeitig heimgekehrten Menschen vor den teilweise noch rauchenden Trümmern ihrer Habe standen. Die Bäume waren umgehauen, die Zäune abgerissen; kreuz und quer zogen sich Schützengräben hin, Granaten hatten große Löcher aufgewühlt. Ein eigenartiger Zeuge jener schweren Tage findet sich im Schulgarten. Von einem Birnbaum war dort unmittelbar am Stamm durch eine Granate ein Ast abgesplittert. Trotz der Verwundung des Stammes wuchs der Baum weiter. Da brannte die Schule ab. Wenngleich der kriegswunde Kampfteilnehmer dicht an ihr stand, so vermochte es auch der Brand nicht, ihn völlig zu vernichten. Nur ein Ast fiel den Flammen zum Opfer; der neuverwundete Baum aber heilte aus und steht heute noch da als ein Andenken an heiße Kämpfe.

Die ersten Rückkehrer, welche die Heimat aufsuchten, fanden keinen Menschen, kein Tier vor. Eine unheimliche Stille lag über der Stätte der Verwüstung; nur Kanonenschüsse drangen aus Feindesland herüber. Nirgends war ein Unterschlupf zu finden. Denn Reste von Gebäuden standen nur als Gerippe da, von denen Bretter und Mauern abgerissen oder abgebrochen waren, um teilweise in den Schützengräben Verwendung zu finden, teilweise verbrannt zu werden. Nur Strohschütten deuteten auf menschliche Anwesenheit während der Kämpfe. Aber auch verschiedene Gräber von Freund und Feind sprachen von dem heißen Ringen um die Heimat Erde. Die Leichen sind später ausgegraben und auf den Heldenfriedhof nach Willkaffen geschafft, wo sie am Waldrande im Baumesschatten friedlich nebeneinander schlummern.

Ein Grab am Bahndamm im Ortsgebiet von Neuß weist auf die ehemaligen Kämpfe um den Ort hin, wie auch weiter ein sehr schön gelegener Heldenfriedhof im Bereich der Försterei Klaffenal. Die toten Helden des Dorfes hat man geehrt, indem ihnen in der Ecke zwischen Markt und Post im Jahre 1923 ein würdiges Denkmal gesetzt worden ist. Die Einweihung konnte am 7. Oktober 1923 erfolgen. Es trägt folgende Inschrift:

Den Tod für das Vaterland starben aus Neuß:

Bruno von Lenski, Ernst Knopf, Franz Allmon, Ludwig Forchel, August Rosłowski, Gustav Moysiżik, Karl Mrowka, Paul Smala, Karl Piko, August Kiel, Fris Czelowski, Karl Scherwa, Fris Klimek, Jakob Szepanzik, Fris Freitag,

Paul Warlies, Paul Fenslau, Ernst Rosinski, Ernst Kuehne, Eduard Langecker, Karl Allmon, Heinrich Forchel, Heinrich Szepanzik, Johann Mrowka, Martin Falk, Ludwig Rudzinski, August Jeglinski, Paul Schwarz, Ferd. Schwarz, Fris Bielinski, Karl Bielinski, Gottl. Loh, Aug. Szepanzik, Otto Böllner, Richard Warlies, Johann Bogdan.

In Gefangenschaft verstorben:

Christ. Wischniewski, Martin Oster, Gottl. Forchel, Gottl. Soltmanowski, Christ. Tomzig, Herm. Skibbe, M. Murawski, Matth. Woydack, Fr. Brettschneider, Johann Heß.

Zum ehrenden Andenken. — Unseren Helden.

Gerade die Nähe der Front brachte recht bald Leben in das Dorf. Das hatte aber seine großen Schattenseiten. Denn die durch die Kriegsergebnisse so erschwerten Unterkunftsverhältnisse wurden dadurch noch ungünstiger, daß die wenigen Häuser, welche einigermaßen unversehrt standen, eine Belegung mit Militär und etwa 4000 Armierungssoldaten erhielten. Nun blieb erst recht für die Zivilbevölkerung kaum ein Winkelchen mehr frei. In halbzerstörten Kellern, unter Brettern, die an Wändereiste gelehnt wurden, und in mancherlei ähnlichen, völlig unzulänglichen Noträumen, hausten die ersten Heimkehrer.

Sehr schwer hielt es auch in der ersten Zeit, die notwendigen Lebensmittel und den Brennbedarf für sie heranzuschaffen. Ihre Not linderte man aber bald durch eine geordnete Verteilung von Liebesgaben, bestehend aus alten Kleidern, Wäsche und Lebensmitteln. Baracken wurden errichtet, und so gelang allmählich eine einigermaßen menschenwürdige Unterbringung der Zurückgekehrten. Sie hatten nun auch ihre Kinder mitgebracht. Da wurde es durchaus notwendig, den Schulunterricht wieder aufzunehmen. Der 2. Lehrer Porsch und der 3. Lehrer Ballnuweit waren sofort bei Ausbruch des Krieges zum Heeresdienst eingezogen. Nun ruhte die ganze Arbeit auf den Schultern des Hauptlehrers Joesche.

Dazu kam erschwerend hinzu, daß das Schulgebäude heruntergebrannt und die Beschaffung eines Schulraumes unter den angegebenen Verhältnissen einfach unmöglich war. So wurden denn unter einer Linde einfache Bänke aufgeschlagen, und im Freien mußte der Schulbetrieb bis zum Herbst vor sich gehen. Dann gelang es endlich, einen Raum zu erhalten. Wenn dieser für etwa 40 Kinder Platz bot, so galt es jetzt, gegen 100 in ihm unterzubringen, wodurch der Unterricht zu einer Qual für Lehrer und Schüler wurde. Aber es mußte eben gehen. Als Sitzgelegenheit brachten die Kinder Fußbänkchen mit und besetzten jedes freie Plätzchen.

Naheloch war das Kampfgebiet, und mancher Gefahr galt es ins Auge zu schauen. Denn feindliche Flieger überflogen die Front und warfen auch auf die rückwärtigen Orte ihre Bomben ab. Einmal gelang es ihnen, durch einen Treffer ein Munitionslager in der Nähe des Bahnhofs Raczki zu zerstören. Über mit dem Vorrücken der deutschen Truppen entfernte sich der Kanonendonner, und auch Flieger der gegnerischen Streitkräfte beunruhigten das Dorf nicht mehr. So konnte man an dessen Wiederaufbau gehen.

Die Verwaltung des Kreises kaufte in Suwalki eine große Menge lagernder Ziegel, die zur Errichtung einer russischen Kaserne angefahren waren, ebenso Holz aus der Forst von Raczki. Nun erschienen im Frühjahr 1916 Handwerker und Arbeiter aus allen Teilen des Reiches im Dorfe, um die Bauten auszuführen, welche bereits genehmigt waren. Dabei konnte auch das Schulwirtschaftsgebäude neu errichtet werden. Doch zog sich der Baubeginn so lange hin, daß bei gelindem Wetter erst kurz vor Weihnachten Stall und Scheune gerichtet und verschalt wurden. Die Innenaussmauerung erfolgte im Winter bei starkem Frost. Nun mußte der Lehm vor seiner Verwendung erst durch starkes Kohlenfeuer aufgetaut werden. Bei den zahlreichen Neubauten kamen natürlich auch Unfälle vor, glücklicherweise nur ein sehr schwerer, indem beim Abtragen von Mauerresten ein Maurer von der Leiter stürzte und den Tod fand.

Vom 1. Mai 1916 ab erhielt der Hauptlehrer eine Unterrichtshilfe in der Kindergärtnerin Ottilie Rannenberg, so daß die Schule in zwei Klassen abgehalten werden konnte. Eine Klasse wurde als Mietraum im Gutshause untergebracht, die andere blieb an der bisherigen Stelle im Dorf. Sehr viel gewonnen war schon, als die Räume zu Pfingsten ordnungsmäßige Schulbänke erhielten. Aber die beiden Lehrkräfte mußten auch noch den Schulunterricht in Seesten übernehmen.

Die Eisenbahn, welche ja vom Militär endgültig ausgebaut war und daher auch der Militärverwaltung unterstand, war durch die Truppenbeförderungen sehr stark in Anspruch genommen. Dauernd kamen Militärtransporte durch Reuß, welche von den Eisenbahnzügen bis zu den der Front am nächsten gelegenen Bahnhöfen geschafft und umgekehrt zurückbefördert wurden. Um Himmelfahrtstage fuhr auch der Hofzug mit Kaiser Wilhelm II. durch Reuß.

Der Krieg ging weiter, und das Dorf erlebte alle Unannehmlichkeiten und Beschwerden, besonders die Verknappung der Lebensmittel, wie jeder andere Ort auch. Es braucht daher nicht näher darauf eingegangen zu werden.

Die Lehrerin hatte inzwischen zum 1. Januar 1918 Reuß verlassen, und die Arbeit ruhte wieder allein auf den Schultern

des Hauptlehrers, der zeitweilig 130 Kinder zu unterrichten hatte. Dann kamen 1918 nach dem Frieden von Brest-Litowsk die Verschleppten zurück. 45 Personen des Ortes waren von den Russen bei ihren Einfällen hinweggeführt. Von diesen haben 19 ihr Vaterland nicht wiedergegesehen; sie ruhen in russischer Erde. 26 aber hatten das Glück, nach den unbeschreiblichen, vielfachen Leiden — besonders auf der Hin- und Rückfahrt — in ihr Heimatdorf zu gelangen.

Unerfreuliches und Erfreuliches aus der Nachkriegszeit

Nun aber nahte das schmachliche Ende nach dem heldenhaften Kampf. Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-„räte“ „regierten“ im Dorfe wie überall und erwarben seitens der Bevölkerung den „Ehrentitel“ Verasungsräte. Sie halfen das Unglück noch zu vergrößern, das Verrat und Meuterei, der Dolchstoß im Rücken des Heeres, herbeigeführt hatte. Gärten und Felder wurden geplündert, Wirtschaftsgegenstände gestohlen, Bienenstöcke beraubt, die „herrliche“ Zeit der „Freiheit“ war angebrochen, einer Freiheit allerdings nur für Spießhüben, Vaterlandsverräter und ähnliches Gesindel. . . . Kein ehrlicher Deutscher kann ohne einen bitteren Geschmack auf der Zunge dieser Jahre gedenken.

Zum 1. Januar 1919 erfuhren die Schulverhältnisse insofern eine Besserung, als Lehrer Porsch aus dem Heeresdienste zurückkehrte. Im Oktober kam schließlich auch der 3. Lehrer Ballnuweit, der in englischer Gefangenschaft gewesen war, frei, wurde aber bei gesunkener Schülerzahl sofort nach Skaizgirren, Kr. Goldap, veretzt. Erbitternd wirkte es besonders, als die Bedingungen des Friedensdiktats von Versailles bekannt wurden, nach denen das Dorf wie der ganze Kreis Treuburg und das übrige Masuren erst mit dem Zettel in der Hand beweisen sollten, daß sie wirklich Deutsche waren. Vielleicht aber war es gerade dieser Umstand, der bei der sonstigen Zerissenheit einen engeren Zusammenschluß der Bevölkerung herbeiführte.

Was zuerst niederdrückend wirkte, wurde schließlich zu einem freudigen Erlebnis, als Masuren seine Deutschtreue durch die Abstimmung in überzeugender Weise nachwies und den ersten Sieg des niedergetretenen Deutschland errang. Und das Dorf stand mit den anderen des Kreises auf gleicher Höhe: ohne Ausnahme hatten die Abstimmenden für Deutschland gestimmt, 100 % gaben ihr „Ja“ dem Vaterland. 492 Stimmberechtigte aus Dorf und Gut hatten restlos durch ihre Zettel kundgetan, daß ihr Heimatort beim Vaterland

verbleiben sollte. Hoch loderten die Flammen der Begeisterung nicht nur in den Herzen, sondern auch in Wirklichkeit, indem man eine Tanne als Sinnbild der Feinde verbrannte. Nach der Wiedereingliederung Masurens, also auch des Dorfes, in die Gemeinschaft des Vaterlandes kam die niederdrückende Zeit der Verarmung mit der allmählichen Entwertung des Geldes.

Immerhin waren auch manche erfreulichen Erscheinungen zu verzeichnen. Der landwirtschaftliche Kreisverein, der sich sehr um die Hebung der Landwirtschaft verdient gemacht hatte, konnte 1921 sein hundertjähriges Bestehen feiern. Von seinen 99 Mitgliedern waren 3 aus Reuß, nämlich Administrator Grinda, Gutsbesitzer Ruchne und Gutsbesitzer Zahn. Die Schule hatte die Freude, daß vom 1. April 1921 die dritte Lehrerstelle wieder zur Besetzung kam, indem Lehrer Georg Kannenberg aus Willkassen mit ihrer Verwaltung beauftragt wurde. Auch der Schulneubau schien endlich in naher Aussicht zu stehen, denn eine Kommission erschien am Orte, welche zusagte, daß die Wiedererrichtung im nächsten Jahre erfolgen solle. Doch verlief dieses, ohne daß es zum Bau kam. Das war bitter, denn alles andere im Dorfe war aufgebaut, nur die Ruinen der früheren Schule standen oder lagen noch als Reste der Kriegszerstörungen.

Im Jahre 1922 wurde die bisherige Domäne vom Staate der Ostpreussischen Landgesellschaft übertragen und von dieser aufgesiedelt. Das Jahr 1923 brachte endlich den Neubau der Schule, bei der die Schulklassen vom Herbst an in Benutzung genommen werden konnten. Im gleichen Jahre wurden bereits 17 neue Siedlerstellen bezogen. Die Siedler kamen als Vertriebene aus Posen und Westpreußen nach Reuß. Das hatte zur Folge, daß die Einwohnerzahl stark stieg. Im folgenden Jahre wurden die Arbeiten an der Schule fortgesetzt, so daß zehn Jahre nach ihrer Vernichtung sie auch den Lehrern wieder eine Heimstätte bot. Ihr Bau war bei der Entwertung des Geldes mit der Kleinigkeit von 126 476 290 Mark, lies: Einhundertsechszwanzig Millionen vierhundertsechszundsiebzigtausend zweihundertneunzig Mark vergeben und hat dann in Wirklichkeit viele Milliarden Mark, allerdings Papiermark, gekostet. Zur Zeit der schlimmsten Entwertung im November 1924 zahlte man aber nur für einen Brief 10 000 000 000 Mark. Für die gleiche Ziffer in Reichsmark könnte man unter Zugrundelegung der deutschen Fahrpreise 6 000 000 mal um die Erde oder mehr als 89 000 000 mal hin und zurück von der ostpreussischen Grenze nach der Westgrenze fahren, d. h. 50 000 Jahre ohne Aufenthalt mit dem D-Zug. Für den Preis einer Schachtel Streichhölzer mit 1 000 000 000 Mark würde man heute die Provinzen Ostpreußen und Brandenburg kaufen (1 Hektar zu 1200 Mark) oder 50 000 Siedlungen zu

20 000 Mark erstehen, also für 200 000 Menschen Unterkunft schaffen. Für 30 Pakete Streichhölzer, d. h. 3000 Schachteln, würden alle Deutschen in Eigenheimen unterzubringen sein, wenn die Papierscheine Reichsmark wären! Die Vergleiche ließen sich beliebig fortsetzen.

1925 konnten auch die Restarbeiten an der Schule, Befestigen des Hofes, Sehen der Zäune usw., beendet werden. Gleichzeitig wurde auch an den Siedlungen weitergearbeitet und das Restgut veräußert. Damit war der Zeitpunkt gekommen, den bisherigen Gutsbezirk dem Dorfe einzugliedern. Die weitere Ansetzung von Siedlern hatte zur Folge, daß etwa 150 Einwohner mehr als bei der früheren Zählung vorhanden waren; das Dorf wies 836 Einwohner auf. Da die Kirche immer noch fehlte, wurde wenigstens ein Glockenturm errichtet, in dem zwei neue, schöne Glocken Platz fanden, deren Beschaffung sich durch freiwillige Spenden ermöglichen ließ. Die alten Glocken waren von den Russen verschleppt und sollen von ihnen vergraben sein, doch ist die Stelle bisher unbekannt geblieben.

Um die Bildungsmöglichkeit, die durch den Krieg naturgemäß gelitten hatte, auch in den Dörfern zu verstärken, wurde 1927 in verschiedenen Dörfern, darunter in Reuß, der Fortbildungsschulunterricht aufgenommen.

Über auch etwas recht Unerfreuliches für den Ort brachte das Jahr. Bei der Wiedereröffnung des kleinen Grenzverkehrs in bescheidenstem Maße hielt die Bahn es für erforderlich, trotz des an sich schwachen Verkehrs eine jedem Laien als durchaus überflüssig und nur verkehrshemmend erscheinende Ueberführung über die Bahngelände zu bauen, die nun bei Sturm und Wetter passiert werden muß, was sich besonders für ältere und kranke Personen sehr nachteilig auswirkt und bei Mitführung von Gepäck, Rädern usw. zur Qual wird.

Am 1. April 1928 wurde Lehrer Kannenberg nach Maßnorken; Kr. Goldap versetzt, wo er später an den Folgen seiner Kriegsverletzungen gestorben ist. An seine Stelle trat Lehrer Hinterleitner, der von Mallempfen, Kr. Darkehmen, nach Reuß kam. Im gleichen Jahre trat nach mancherlei Bemühungen des damaligen Gemeindevorstehers Schwabe eine grundlegende Besserung in den Verkehrsmöglichkeiten im Dorfe selbst ein. Dieses erhielt in der ganzen Länge der Straßen gutes Kopfsteinpflaster. Für die Fußgänger wurde am Rande ein durch Bordsteine abgegrenzter Riesbürgersteig geschaffen, der nicht allein der Bequemlichkeit im Fußgängerverkehr dient, sondern auch den Eindruck der Straße freundlich gestaltet. Außerdem wurde 1928 der bisher schlechte Weg nach dem Nachbardorfe Wiersbowne ausgebaut und mit Pflaster versehen, wodurch eine munterbrochene Kunststraße von Reuß bis Lych entstand.

Zum 1. April 1929 wurde Pfarrer Rahmert nach Ribben versetzt. Im Laufe des Sommers trat an seine Stelle Pfarrer Plamsch, ein Deutschbalte, der seine Heimat Lettland infolge der Ueberhandnahme des Kommunismus und der deutschfeindlichen Bewegung hatte verlassen müssen. Zum 1. Juni 1930 wurde der 3. Lehrer Hinterleitner auf die alleinige Schulfstelle zu Herrendorf versetzt. Seine Stelle vermandelte die Regierung in eine Lehrerinnenstelle und betraute mit ihrer Verwaltung die Lehrerin Fr. Luise Johannes. Im gleichen Jahre brannte der Schulstall nieder und mußte neu errichtet werden, was sich bis in den Dezember hinzog.

Wiederum war eine wichtige Hebung im Dorfe dadurch zu verzeichnen, daß Neuß Anschluß an das Ueberlandwerk bekam. Der Gemeindevorsteher Schwabe nahm auch darauf Bedacht, daß bei der Anlage gleichzeitig Straßenbeleuchtung eingerichtet wurde. Am 11. Dezember 1930 brannten die elektrischen Lampen zum ersten Male. Schon nach nur dreivierteljähriger Tätigkeit wurde die Lehrerin Fr. Johannes zum 16. April 1931 nach Eydtkuhnen versetzt und für sie die Schulamtsbewerberin Edith Neumann aus Seesken angestellt, und zwar vom 1. Mai ab. Da auf Grund eines Ministerialerlasses sämtliche auftragsweise angestellten Schulamtsbewerberinnen von 1921 ab zum 1. April 1932 aus ihren Stellen zu entlassen waren, wurde der Lehrauftrag für Fr. Neumann zurückgezogen und sie als Hilfslehrerin nach Bentheim, Kr. Ungerburg, versetzt. An ihre Stelle trat zum 16. April 1932 die Schulamtsbewerberin Anna Szonn aus Tilsit. Infolge Erreichung der Altersgrenze sollte Hauptlehrer Joesche zum 1. April 1933 in den Ruhestand treten. Er erlebte indessen den Zeitpunkt seiner Zuruhefetzung nicht mehr, starb vielmehr am 15. März und wurde nach 22jähriger Wirksamkeit am Orte am 20. März unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern zur letzten Ruhe gebracht.

Nach der Machtübernahme durch den Führer

Sehr schwierig war die Lage an der Grenze besonders im letzten Jahre vor der Machtübernahme durch den Führer. Dauernd herrschte bis dahin ein gespanntes Verhältnis mit Polen. Die Grenzbevölkerung war beunruhigt durch immerwährende Gerüchte von beabsichtigten und bevorstehenden Einmärschen der Polen. Bei der damaligen feindlichen Einstellung des Nachbarreiches und zum Nachbarreiche, der Ohnmacht des Reiches und eine zu beobachtende gerade nicht freundliche Stimmung der „Regierung“ gegenüber Ostpreußen, der nur Hindenburg das Gegengewicht hielt, erschien ein solcher Schritt durchaus nicht unmöglich. Umgekehrt

rechnete wiederum die polnische Grenzbevölkerung damit, daß deutsche Truppen in das polnische Gebiet einrücken könnten. So herrschte auf beiden Seiten des Grenzgrabens stetige und anhaltende Besorgnis vor der Zukunft.

Mit einem Mal wurde das anders, als der Führer zur Macht kam. Im deutschen Grenzort — und nicht nur hier — erkannte man es als eine der für die Grenze wichtigsten und größten Maßnahmen mit größter Freude und dankend an, daß es dem Lenker Deutschlands gelang, das Verhältnis zu Polen in andere, freundschaftliche Bahnen zu lenken. Mit einem Schlage kehrte Ruhe auf beiden Seiten der Grenze ein. Damit war die zur weiteren Entwicklung von Neuß so notwendige Sicherheit gegeben.

Unter diesen günstigeren Umständen konnte der Nachfolger des Hauptlehrers Joesche seinen Einzug in das Dorf halten. Bestimmt war als solcher bereits Ende Januar vom 1. Mai 1933 ab der Hauptlehrer Christian Grigat aus Rukowen. Dieser mußte infolge Abbaus der dortigen 3. Lehrerstelle und der Umwandlung der Hauptlehrerstelle in eine erste Lehrerstelle nach den ministeriellen Sparbestimmungen seinen bisherigen Dienstort verlassen.

Wenn das Dorf auch die innerpolitischen Wirren und die zunehmende Zerrissenheit der Parteien bei der Grenzlage weniger gefühlt hatte, so wurde doch die wiederkehrende Einigkeit, Ordnung und Vernunft auf das angenehmste empfunden. Namentlich das Spießbübentum, begünstigt durch die Grenze, ging erheblich zurück. Hierbei muß übrigens noch anerkannt werden, daß bei Spießbübereien, welche von jenseits der Grenze ausgingen, auch in den schwierigsten Zeiten stets ein gutes Zusammenarbeiten der polnischen mit der deutschen Polizei zu beobachten war. Das schränkte ohne weiteres die unerlaubten Grenzübertritte erheblich ein.

Die Gemeindevorstehergeschäfte gingen in die Hand des Mühlenbesizers Koslowski über, der auch die Amtsvorstehergeschäfte übernahm. Da zum Amtsbezirk nur der einzige Ort Neuß gehört, ist die Verwaltung, die ja in einer Hand liegt, fast eine rein städtische. Dazu trägt noch bei, daß der Bürgermeister das Standesamt und die Ortsschulvorstehergeschäfte führt. Denn auch die Schule wird nur von Kindern des Ortes besucht. Dem Bürgermeister ist von der NSDAP. ferner das ehrenvolle Amt des Ortsgruppenleiters übertragen. Er führt außerdem die Neußer Rysfhäusergruppe.

In den kirchlichen Verhältnissen trat insofern eine Aenderung ein, als der Geistliche, Pfarrer Plamsch, vom 1. November 1934 nach Sachsen versetzt wurde. Seine Stelle nahm dann Pfarrer Midwiz ein. Dieser war Deutschbalte, dessen Voreltern, wie auch die seiner Ehefrau, in früheren Jahrhunderten aus Deutschland nach Rußland einwanderten. Er

verlor im Baltikum sein Amt und fand im Memelgebiet eine neue Stelle. Aber auch hier wurde ihm die Arbeitsgenehmigung entzogen. Er trat seinen Dienst in Reuß zum 8. Jan. 1935 an und ist wieder deutscher Staatsbürger, wie seine Vorfahren es waren. Zum 1. Januar 1935 verließ die Lehrerin Fr. Szonn das Dorf, um eine Stelle an der Adolfs-Hitler-Schule in Gumbinnen zu verwalten. Sie wurde ersetzt durch die Schulamtsbewerberin Fr. Elfriede Karos aus Gumbinnen, welche später im Orte die endgültige Anstellung als Lehrerin erhielt.

Wenn früher schon zur Hebung des Dorfes viel geschehen war, so ging jetzt die weitere Entwicklung in andauerndem Aufstieg vor sich. Auch der neue Bürgermeister zeigte sich mit voller Kraft um das Wohlergehen von Reuß besorgt. Die Wegeverhältnisse nach der Siedlung waren bisher ganz außergewöhnlich schlecht. Die Wege konnten im Frühjahr und im Herbst überhaupt nicht passiert werden. Am allerschlimmsten sah es gerade am Beginn des Weges nach Aufhören der gepflasterten Dorfstraße bis zur Bahnüberführung aus. Es ist vorgekommen, daß ein Bauer mit guten Pferden zwei Zentner Gerste zwar noch unter der Strecke hindurch brachte, dann aber hoffnungslos stecken blieb. Er mußte das Getreide bis zum Beginn der Dorfstraße tragen, dann erst gelang es den Pferden, den leeren Wagen doch herauszuziehen. Auf eine Bitte hin überließ die Eisenbahnverwaltung die Fundamentreste des Lokomotivschuppens der Gemeinde. Die Ziegelstücke wurden nun 1935 auf den Weg geschafft und mit einer Rieselicht versehen, wodurch eine feste Straße bis zur Bahnüberführung entstand.

War das auch eine fühlbare Besserung, so konnte auf die Dauer erst ein richtiger Ausbau der schlechten Straße zu den Siedlungen und weiterhin nach Wohnassen helfen. Und hierzu wurde 1937 die Gemeinschaftsarbeit eingesetzt. Unter der sachverständigen Leitung des Schachtmeisters Przystuppa, Treuburg, ist die Arbeit begonnen und bereits ein gutes Stück vorgeritten. Auch die Bekiesung ist vorgesehen, wodurch allmählich eine Rieselstraße nach Wohnassen entstehen wird, sobald von dort aus die Entgegenarbeit beginnt. So ist hier mit einer außerordentlichen Besserung zu rechnen, die nicht allein dem eigenen Dorfe zugute kommt. Auch die Straßenbeleuchtung wurde durch starke Vermehrung der Lampen sehr verbessert und kann sich jetzt durchaus sehen lassen.

Recht erfreulich war es für das Dorf, daß es von Mai 1935 bis Ende September 1936 ein Lager des weiblichen Arbeitsdienstes beherbergen konnte. Dieses trug unter der Leitung von Fr. Meyer und dann Fr. Ugt ersichtlich viel zur kulturellen Hebung des Dorfes bei. Leider waren die Unterkunftsverhältnisse nicht ausreichend, so daß es mit Be-

endigung der Dienstpflicht der zweiten Partie Mädels zur Auflösung kam. Indessen sind neuerlich Maßnahmen getroffen, das ehemalige Domänenhaus durch Umbauten und Ausbesserungen umzugestalten und zweckentsprechend neu einzurichten. Wenn die geplanten Arbeiten durchgeführt sind, dann soll erneut der Arbeitsdienst unter starke Bestandserrhöhung in Reuß einen Standort finden.

Dauernd folgten immer wieder neue Verbesserungen im Orte. Mitte Februar 1935 wurde mit Genehmigung der Behörde ein Wochenmarkt für jeden Freitag eingerichtet, der sich anfangs eines sehr guten Zuspruchs erfreute, dann aber ein Abflauen zu verzeichnen hatte. Immerhin ist durch ihn Reuß in die Reihe der Marktflecken gerückt. Die Pflasterarbeiten waren bisher mit der Eisenbahn nach dem Dorfe geschafft. Nunmehr richtete die Post eine täglich zweimalige Postkraftwagenverbindung zwischen Reuß und Treuburg ein, durch die eine Reihe weiterer Ortschaften betreut werden konnte. Auch ein HJ.- und BDM.-Heim für die Zwecke der Jugendbewegung wurden beschafft.

Lebhaft begrüßte man es, als die Lycker Kleinbahnen im Februar 1936 die Kraftwagenlinie Lyck—Wiersbowa bis Reuß durchführten, wodurch eine direkte Verkehrsmöglichkeit von Reuß nach Lyck geschaffen ist, die namentlich eine immer vermehrte Abendverbindung brachte. Dadurch konnte mehrfach auch die Gelegenheit wahrgenommen werden, den am Orte stehenden Kraftwagen an Sonntagen zu Sonderfahrten auszunutzen. Das gleiche Jahr sah die Pflasterung des bis dahin noch ungepflasterten Marktzeiles, wodurch ein häßlicher und häufig recht schmutziger Platz vor dem Gasthause Neumann verschwand. Auch erhielt dieses Gasthaus einen neuzeitlichen Saal, während der zweite Saal des Ortes durchgreifend erneuert wurde. Damit ist Reuß im Besitz zweier größerer Säle, die allen Anforderungen auch bei großem Andrang an besonders wichtigen Tagen genügen.

Zum 1. Mai 1937 wurde der 2. Lehrer Adolf Porisch als alleiniger Lehrer nach Gr. Reußen versetzt. An seine Stelle trat mit dem gleichen Tage der Schulamtsbewerber Gotthold Kerrutt, der von Rogonnen nach Reuß versetzt wurde. Am 25. Mai 1937 konnte der Hauptlehrer Origat seinen 60. Geburtstag und gleichzeitig sein 40jähriges Amts-jubiläum feiern.

Es würde zu weit führen, wollte man aller Ereignisse, die das Dorf im Zeichen der Volksgemeinschaft miterlebt und mit begangen hat, einzeln gedenken. Jedenfalls ist keine deutsche Sache vorübergegangen, die das Dorf nicht in ersten und heiteren Stunden mitfeierte. Man braucht sich nur an die besonders großen Stunden der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, der Saarabstimmung und Rückkehr des Saargebietes, der Freiheit des Rheinlandes, der Tage der

nationalen Arbeit, der Bauerntage, der Veranstaltungen der Partei, des BDD., des BDL. und vor allem der Geburtstage des Führers zu erinnern, um sich im Gedenken daran immer aufs neue zu erheben. Über einer der schönsten Tage für alle war das Bekenntnis zum Führer bei der Reichstagswahl am 29. März 1936, wobei das Dorf ihm 100prozentig mit allen 475 Stimmen sein Vertrauen und die Hoffnung auf eine immer freundlichere Zukunft bezeugte.

Als besonderer Tag für Reuß muß der 10. Oktober 1937 angesehen werden, an dem der Ort auch weiteren ostpreussischen Kreisen und darüber hinaus bekannt wurde. Dem an diesem Tage veranstaltete der Reichsfürer Königsberg eine Städtebesuchung Treuburg. Innerhalb dieser erfolgte auch die direkte Übertragung eines Dorfgemeinschaftsabends aus Reuß unter dem Leitwort „Dorf an der Grenze“. Die Darbietungen fanden, wie viele Zuschriften es bewiesen, allgemein gute Aufnahme und Anerkennung.

Ein Kindergarten hatte schon früher bestanden. Im Jahre 1936 konnte er von der NSB. als Dauerkindergarten unter Leitung der Kindergärtnerin Fräulein Priglat eröffnet werden, der vielen Müttern erhebliche Erleichterung durch Betreuung ihrer Kleinen bringt.

„In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen, und des Himmels Wolken schauen hoch hinein“, konnte man bis zum gleichen Jahre von dem alten Wasserturm der Reichsbahn sagen, der nach dem Kriege unvollendet geblieben war und öde und trostlos dastand, wie eine Ruine aus vergangenen Zeiten. Nun wurde auch er ausgebaut und als Aufenthaltsraum für die Eisenbahnarbeiter eingerichtet. Ferner erhielten die Eisenbahn- und Zollbeamten in ihren Wohnungen Wasserleitungen, was bei den schwierigen Wasserverhältnissen in Reuß für sie eine ganz bedeutende Erleichterung bedeutete.

Das Dorf Reuß steht unverkennbar im Zeichen eines unbedingten Aufstiegs, den auch die letzte Volkszählung mit einer auf 849 angewachsenen Bevölkerung nachwies. Die Hebung wird anhalten und zunehmen, wenn erst einmal die wirtschaftlichen Schwierigkeiten völlig überwunden sind und der Handelsverkehr mit Polen allmählich einen weiteren Aufschwung nimmt. Gar manche Aufgaben sind noch zu lösen. So bleibt noch die Gestaltung eines Platzes für die örtlichen Veranstaltungen im Freien als vordringliche Arbeit bestehen. Aber auch da sind schon Maßnahmen getroffen, um durch Vergrößerung des Schulspielplatzes einen geeigneten Dorfanger zu schaffen, dessen völlige Einsegnung im Wege der Gemeinschaftsarbeit durchgeführt werden soll. Die Schaffung von zweckmäßigen Gängen, zweckmäßiger Umzäunung u. Bepflanzung sind gleichfalls in Aussicht genommen und werden in nicht zu ferne Zeit durchgeführt werden können. Bei dem

Fehlen einer guten Badegelegenheit wird auch die Lösung dieser Frage im Auge behalten.

Dann wird man schließlich früher oder später daran denken müssen, die sehr schwierigen und einer Aenderung bedürftigen Verhältnisse bezüglich der Wasserversorgung des Dorfes durch Anlage einer gemeindlichen Wasserleitung zu ändern. Denn in trockenen Jahren ist die Wasserlage geradezu trostlos. Im Jahre 1912 mußte das damalige Gut täglich seinen gesamten Wasserbedarf für das Vieh aus dem 9 Kilometer entfernten Kl. Oleskoer See holen lassen, eine Aufgabe, welche die stärkste Anspannung von Menschen und Gespannen erforderte. Die später entstandenen Siedlungen haben bei der Trockenheit des Jahres 1937 sehr unter dem Wassermangel gelitten. Entferntere Dorfbrüche mußten zur Herbeischaffung des hier wirklich edlen Rasses aufgesucht werden. Im Dorfe selbst war der größte Teil der Brunnen ausgetrocknet. Gewiß kann eine zu beschaffende Wasserleitung nicht an jedes Gehöft gelegt werden; dazu sind die Abbauten zu weit vom Dorfe und von einander entfernt. Aber wenn das Dorf erst einmal an diese Arbeit gehen wird, dann ergibt sich die Möglichkeit, durch Anlage von besonderen Zapfstellen am Anfang, in der Mitte und am Ende des Dorfes den Abbauten die Wasserversorgung auch in trockenster Zeit sicherzustellen. Wenn sie auch mit Umständen verbunden ist, so werden diese wieder gemildert, sobald die Wegstrecke zu den Siedlungen in ihrem Ausbau beendet ist.

Aus diesen Andeutungen ergeben sich schon recht viele und vielseitige Aufgaben für die Zukunft; zu denen noch manche andere treten. Ja, wenn die Vordäter die Vernunft besaßen hätten, mit diesen Arbeiten zu beginnen. . . Eins weiß man heute jedoch sicher: daß sie allmählich erledigt werden, denn ein „Unmöglich“ kennt man auch hier im Grenzdorf Reuß nicht. Allerdings kann das alles nur geschafft werden, wenn der ernste Wunsch und Wille und das heiße Bestreben des Führers und mit ihm seines deutschen Volkes, den Frieden zu erhalten, nicht durch böswillige Feinde unterbunden werden. Gerade im Grenzorte erkennt man das unaufhörliche Bemühen des Führers in dieser Hinsicht besonders an. Denn zuviel hat Reuß im Laufe der Jahrhunderte an Krieg und Mord und Brand gesehen, so daß ihm ein friedliches Aufblühen wohl zu gönnen wäre.

„Möge nie der Tag erscheinen,
Wo des rauhen Krieges Horden
Dieses stille Tal durchtoben,
Wo der Himmel, den des Abends
Sanfte Röte lieblich malt,
Von der Dörfer, von der Städte
Wildem Brand schrecklich strahlt!“

Und darum klingt's aus dem Grenzdorfe Reuß bis hin zum Führer:

Adolf Hitler, wir vertrauen auf Dich!

Adolf Hitler, wir glauben an Dich!

Adolf Hitler, wir sind und bleiben Dir treu!

Das Wachstum des Dorfes

Jahr ²¹⁾	Hufen		Schulzen- familien	Bauern- familien	Krüger- familien	Familien zusammen ²²⁾	Personen	Zugang bzw. Abgang
	besiedelt	„wüß“						
1548	6	60	6	—	—	6	u. 30	—
1600 01	57	9	1	28	4	33	u. 165	u. + 135
1664	10	56	2	10	2	14	u. 70	u. — 95
1712	19 ^{1/4}	46 ^{2/4}	4	20	—	24	u. 120	u. + 50
1719 ²³⁾	17	51	8	23	2	33	u. 165	u. + 45
1722/23 ²³⁾	43	23	—	—	—	u. 25	u. 125	u. — 40
1751	—	—	—	—	—	31	u. 145	u. + 20
1787/89	—	—	—	—	—	u. 58	u. 290	u. + 145
1871	—	—	—	—	—	—	559	u. + 269
1885	—	—	—	—	—	—	716	+ 157
1895	—	—	—	—	—	—	755	+ 30
1905	—	—	—	—	—	—	709	— 46
1910	—	—	—	—	—	—	699	— 10
1925	—	—	—	—	—	—	807	+ 105
1935	—	—	—	—	—	—	849	+ 42

²¹⁾ Angaben auch nach Abtrennung der Domäne stets für Dorf und Domäne zusammen.

²²⁾ Personenzahl wie bei Anmerkung 7.

²³⁾ Die Ursache des starken Rückganges zwischen 1719 und 1722/23 konnte nicht ermittelt werden.

Aus der Geschichte der übrigen Orte des Kirchspiels Reuß

Das Kirchspiel Reuß umfaßt 7 Orte, von denen (außer Reuß) Seesken und die Försterei Klaffenenthal zum Kreise Treuburg, Wiersbown, Sanien, Soczien und Dorfschen zum Kreise Lych gehören.

Als ältestes Dorf des Kirchspiels überhaupt tritt Sanien hervor. Das Dorf ist von dem obersten Spittler und Komtur zu Brandenburg, Veith von Sich, zur Zeit des Hochmeisters Heinrich Reffle von Nichtenberg im damaligen Bezirk Brandenburg und im Kammeramt Lützen am Donnerstag nach Reminiscere, dem 21. Februar 1472, verschrieben. Die Verleihung wurde „dem Berndt uffm Schwarzen“ ausgestellt, der 15 Hufen erhielt, wofür er einen Dienst wie die anderen Freien zu leisten hatte. Die Rechte und Pflichten entsprachen denen für Finsterwalde. Es mag daher auf diese am Schlusse des IV. Abschnitts wiedergegebene Urkunde verwiesen werden. Am gleichen Tage wurden übrigens noch die Verschreibungen für Martinshöhe, Kreis Lych, Rukowken (nach Sobollen das älteste Dorf im Kreise Treuburg) und Rumenken, Kr. Lych, ausgestellt.

20 Jahre später, am Sonnabend unsers Herrn Himmeljahr, den 11. Mai 1493, haben durch Hans von Tieffen, Obersten Spittler und Komtur von Brandenburg, Nicolay, Matte, Schulge und Sohge 15 Hufen erhalten, welche zwischen dem Fließ Herren und der litauischen Grenze lagen. Sie bildeten das Freidorf Soczien. Den Beliehenen waren die gleichen Rechte und Pflichten auferlegt wie den Finsterwaldern.

Aus der letzten Ordenszeit stammt die Gründung des Freidorfes Seesken. Es entstand unter dem Hochmeister Friedrich von Sachsen (Meißen). Die Urkunde stammt vom Dienstag, nach Conceptione Mariae, also vom 13. Dezember 1508. Sie ist ausgestellt von dem Großkomtur des Ordens Sigmund von Drache für Roman und Johan Bartudlo auf 15 Hufen zu „Koreff bei Sobollen“ nach bereits vorher geleisteter Zahlung von 10 Ochsen an den Hochmeister und 32 Mark an Jakob Reif, den Pfleger von Lützen. Zwar ist dieser Ort im Bereich des späteren Hauptamts Stradaunen — Treuburg im „Registrum des Gepiets Lehen 1507/13, angefangen uff Michaelis im vunffzehenhundertsten und siebenden jor von Bruder Titrich von Bobenhawsen T. Ordens Statthalter uff Lehen“ nicht enthalten, jedoch weist dieses nach der Zusammenstellung von

Dr. Barkowski ²⁴⁾ nur die Dörfer auf, welche vor 1500 begründet sind. Erwähnt werden aber Scherna oder Scherne, d. h. Sanien, und Schulge, d. h. Socien (vgl. die Namen der Beliehenen). Weiterhin werden zur Herzogszeit ²⁵⁾ (im „Anlhagen gelt im ampt Stradaun gehalten anno 1540 und Bericht aller underthanen Stradaunisch amptes wie im anlhagen Register ein jedes dorff insonderheit vorzeichnet was vor personen oder wirtte von freien, pauersleuthen, gertnern und andern wy hernach beschriben im 1540 J.“ Sanien mit 4 Wirten und 1 Gärtner, Soczien-Schulgen mit 8 Wirten und 1 Krug und Cureff oder Kureff (also Seesken) unter den Freien verzeichnet. Bei Sanien kann man allerdings im Zweifel sein, ob die Angaben „Beym Czarny“ sich auf diesen Ort beziehen oder ob vielleicht Sayhnn, Sayhne auf ihn anzuwenden ist. Dann hätte das Dorf 13 Wirte gehabt.

Bei der Gründung der Zins- und Bauerndörfer zur Herzogszeit entstand 2 Jahre vor Reuß (1548) das Dorf **Wiersbown** am Dienstag Petri Pauli des Jahres 1546. Der Amtshauptmann Michael Eysack zu Stradaunen verschrieb dem **Jacob Wierszbowsky** und seinen Söhnen **Paul** und **Jann von Reigrod** 6 Hufen Wald zu einem Schulzenamt. Ihnen wurde die Verpflichtung auferlegt, 60 Hufen mit böhmischen Zinsbauern zu besetzen. Die Gründungsurkunde entspricht der von Reuß, welche im V. Abschnitt nachzulesen ist, und aus welcher auch die Rechte und Pflichten der Schulzen und Zinsbauern hervorgehen.

Als eins der kleineren Freidörfer ist im Amt Stradaunen dann 5 Jahre später als Reuß am 14. März 1553 das Dorf **Dorschen** vom Herzog verliehen, das vom Amtshauptmann Peter Schwarz zu Stradaunen dem **Jahn Dorsch**, **Jahn Nameschnick** und **Joseph Bernhardt** mit 8 Hufen „zu magdeburgischen Rechten gleich anderen kleinen Freien“ verkauft war. Hierbei ist besonders zur Kennzeichnung der Stellung als „Freie“ bemerkt, daß sie 30 Scheffel Hafer und 6 Hühner zu zinsen hatten. Jedoch war ihnen das Hoffcharwerk erlassen. Dafür hatten sie zum Heeresgeschrei zu dienen, also Kriegsdienste zu leisten. Auch wurde ihnen das Recht zur Bienenhaltung zugebilligt.

Die Unterscheidung in Frei- und Zins- (bzw. Bauern-) dörfer erfolgte auch noch im Jahre 1751 bei der Gründung des Domänenamtes Reuß. Im übrigen haben die Orte bei der Nähe des Kirchdorfes dessen Schicksal in ähnlicher Weise erlebt, wie es bei diesem geschildert ist.

²⁴⁾ Barkowski, Quellenbeiträge S. 191 ff.

²⁵⁾ Ostpr. Fol. 911a 33 B nach Barkowski, S. 198 ff. — Die weiteren Angaben nach Barkowski, Aufzeichnungen und Grannas.

Anschriftenverzeichnis

der Dorfgemeinde Reuß

(Die Angaben beruhen auf privaten Aufzeichnungen, geben also keine Gewähr für völlige Lückenlosigkeit u. Richtigkeit.)

August, Ida, Witwe, Kl. Reuß.

Bahl, Gustav, Zollassistent, Grenzstr.

Bahl, Erna, Ehefrau, Grenzstr.

Balzer, Ellh, Ehefrau, Siedlung.

Balzer, Eduard, Altstfizer, Siedlung.

Balzer, Henriette, Ehefrau, Siedlung.

Bärmann, Fritz, Bauer, Siedlung.

Bärmann, Martha, Ehefrau, Siedlung.

Bärmann, Hans, Bauernsohn, Siedlung.

Bärmann, Johann, Altstfizer, Siedlung.

Bärmann, Ehefrau, Siedlung.

Barzik, Adam, Bauer, Abbau nach Seesken.

Barzik, Marie, Ehefrau, Abbau nach Seesken.

Barzik, Heinrich, Tischlermeister, Abbau nach Seesken.

Barzik, Emil, Schlosser, Abbau nach Seesken.

Bauer, Kurt, Landhelfer, Abbau nach Treuburg.

Belghaus, Friedrich, Bauer, Abbau nach Wiersbown.

Belghaus, Anna, Ehefrau, Abbau nach Wiersbown.

Belghaus, Ernst, Sohn, Abbau nach Wiersbown.

von Berg, Emmi, Pfarrhaus.

Beyer, Waldeemar, Bauer, Siedlung.

Beyer, Martha, Ehefrau, Siedlung.

Bielski, Adam, Arbeiter, Grenzstr.

Bielski, Karl, Arbeiter, Dorffstr.

Bielski, Marie, Ehefrau, Dorffstr.

Bielski, Marie, Witwe, Dorffstr.

Birnbacher, Emil, Zollsekretär, Schulstr.

Birnbacher, Emmi, Ehefrau, Schulstr.

Bobel, Fritz, Bauer, Kl. Reuß.

Bobel, Auguste, Ehefrau, Kl. Reuß.

Bobel, Frida, Kl. Reuß.

Bobel, Otto, Kl. Reuß.

Bolz, Otto, Zollassistent, Grenzstr.
Bolz, Martha, Ehefrau, Grenzstr.
Borowski, Emil, Zollsekretär, Schulstr.
Borowski, Frida, Ehefrau, Schulstr.
Borszynn, Bauer, Abbau Grenze.
Borszynn, Auguste, Ehefrau, Abbau Grenze.
Böttcher, Hugo, Friseur, Dorffstr.
Böttcher, Elisabeth, Ehefrau, Dorffstr.
Brandt, Wilh., Bauer, Abbau nach Seesken.
Brandt, Marie, Ehefrau, Abbau nach Seesken.
Brandt, Marie, Witwe, Abbau nach Seesken.
Brettschneider, Luise, Altstickerin, Kl. Reuß.
Brummac, Wilh., Bezirks-Zollkommissar, Grenzstr.
Brummac, Margarete, Ehefrau, Grenzstr.
Bujanowski, Charlotte, Witwe, Bahnhof.

Christmann, Adam, Arbeiter, Dorffstr.
Christmann, Meta, Ehefrau, Dorffstr.
Czapla, Eduard, Arbeiter, Grenzstr.
Czapla, Anna, Ehefrau, Grenzstr.
Czapla, Frits, Bauer, Siedlung.
Czapla, Berta, Ehefrau, Siedlung.
Czapla, Erich, Sohn, Siedlung.
Czapla, Jakob, Bauer, Schulstr.
Czapla, Auguste, Ehefrau, Schulstr.
Czapla, Margarete, Tochter, Schulstr.
Czapla, Johann, Bauer, Siedlung.
Czapla, Auguste, Ehefrau, Siedlung.
Czapla, Herta, Tochter, Siedlung.
Czapla, Johann, Briefträger, Dorffstr.
Czapla, Charlotte, Ehefrau, Dorffstr.
Czapla, Marie, Dorffstr.
Czapla, Heinz, Landarbeiter, Siedlung.
Czapla, Marie, Rentenempfängerin, Siedlung.

Deirowski, Heinrich, Schuhmachermeister, Dorffstr.
Deirowski, Helene, Ehefrau, Dorffstr.
Diesel, Julius, Kaufmann, Markt.
Diesel, Utta, Ehefrau, Markt.
Domas, Johann, Bauer, Schulstr.
Domas, Martha, Ehefrau, Schulstr.
Domas, Utta, Witwe, Schulstr.
Dora, Heinr., Arbeiter, Abbau nach Treuburg.
Dora, Anna, Ehefrau, Abbau nach Treuburg.
Dora, Gustav, Arbeiter, Abbau nach Treuburg.
Dora, Marie, Ehefrau, Abbau nach Treuburg.
Dombrowski, Heinr., Bäckergehilfe, Markt.
Dormeyer, Gustav, Bauer, Schulstr.
Dormeyer, Auguste, Ehefrau, Schulstr.
Dorff, Anna, Altstickerin, Markt.

Duddeck, Paul, Bauer, Schulstr.
Duddeck, Auguste, Ehefrau, Schulstr.
Duddeck, Gerhard, Sohn, Schulstr.

Elgert, Heinr., Bauer, Siedlung.
Elgert, Else, Ehefrau, Siedlung.

Fait, Alfons, Zollassistent, Grenzstr.
Fait, Martha, Ehefrau, Grenzstr.
Fait, Joachim, Schüler, Grenzstr.
Falk, August, Bauer, Kl. Reuß.
Falk, Marie, Ehefrau, Kl. Reuß.
Falk, Anna, Tochter, Kl. Reuß.
Falk, Frida, Tochter, Kl. Reuß.
Falk, Martha, Tochter, Kl. Reuß.
Falk, Otto, Landwirt, Kl. Reuß.
Fischer, Heinrich, Bauer, Siedlung.
Fischer, Friedrich, Landwirt, Siedlung.
Fischer, Walter, Landwirt, Siedlung.
Fischer, Hermann, Bauernsohn, Siedlung.
Fischer, Lina, Bauertochter, Siedlung.
Flemming, Richard, Zollanwärter, Markt.
Forchel, Wilhelm, Bauer, Dorffstr.
Forchel, Minna, Ehefrau, Dorffstr.
Forchel, Hedwig, Bauertochter, Dorffstr.
Forchel, Heinrich, Schuhmacherlehrling, Dorffstr.
Forchel, Alfred, Bauernsohn, Dorffstr.
Forchel, Frits, Bauernsohn, Dorffstr.
Freyer, Heinrich, Rentenempfänger, Siedlung.
Freyer, Elise, Ehefrau, Siedlung.
Freitag, Karl, Landwirt, Dorffstr.
Freitag, Luise, Ehefrau, Dorffstr.
Fuchs, Frits, Schneidermeister, Dorffstr.
Fuchs, Marie, Ehefrau, Dorffstr.

Gardinowski, Ludwig, Arbeiter, Schulstr.
Gardinowski, Hulda, Ehefrau, Schulstr.
Gehrau, Franz, Gendarmerie-Hauptwachtmstr., Grenzstr.
Gehrau, Martha, Ehefrau, Grenzstr.
Gehrau, Edith, Tochter, Grenzstr.
Gerlach, Max, Sägewerksarbeiter, Dorffstr.
Gerstler, Walter, Zollanwärter, Markt.
Glamann, Karl, Zollsekretär, Grenzstr.
Glamann, Marie, Ehefrau, Grenzstr.
Glafer, Julius, Bauer, Siedlung.
Glafer, Martha, Ehefrau, Siedlung.
Glafer, Egon, Bauernsohn, Siedlung.
Glombach, Gerda, Landjahrmädel, Siedlung.
Golinski, August, Bauer, Abbau nach Seesken.
Golinski, Marie, Ehefrau, Abbau nach Seesken.
Golinski, Emil, Sohn, Abbau nach Seesken.

Gollub, Albrecht, Arbeiter, Schulstr.
 Gollub, Marie, Ehefrau, Schulstr.
 Görlig, Bruno, Zollassistent, Grenzstr.
 Görlig, Charlotte, Ehefrau, Grenzstr.
 Gorski, August, Schneiderlehrling, Dorfstr.
 Gregorzewski, Karl, Bauer, Dorfstr.
 Gregorzewski, Auguste, Ehefrau, Dorfstr.
 Brigat, Christian, Hauptlehrer (staatl. Archivpfl., Pfleger für gesch. Bodenaltertümer, Vertrauensmann des Provinzialkonservators), Schule.
 Brigat, Toni, Ehefrau, Schule.
 Brigat, Charlotte, Primanerin, Schule.
 Brigolet, Meta, Hausmädchen, Schule.
 Briguttsch, Marie, Dorfstr.
 Briho, Paul, Dentist (nur Di. u. Fr. Vm.), Grenzstr.
 Bronostan, Matthes, Dorfstr.
 Bruff, Marie, Bäuerin, Kl. Neuf.
 Bruff, Helene, Tochter, Kl. Neuf.
 Bugel, Gottlieb, Bauer, Dorfstr.
 Bugel, Elise, Ehefrau, Dorfstr.
 Gufewski, Gottlieb, Arbeiter, Dorfstr.
 Gufewski, Wilhelmine, Ehefrau, Dorfstr.
 Gufewski, Paul, Arbeiter, Dorfstr.
 Gufewski, Grete, Ehefrau, Dorfstr.
 Guth, Otto, Bauer, Siedlung.
 Guth, Wilhelmine, Ehefrau, Siedlung.
 Harder, Gertrud, Arbeitertochter, Dorfstr.
 Hassar, Walter, Landwirtschaftsgehilfe, Siedlung.
 Heinrich, Franz, Bahnhofmeister, Bahnhof.
 Heinrich, Helene, Ehefrau, Bahnhof.
 Heinrich, Helmut, Obertertianer, Bahnhof.
 Heinrich, Rudolf, Arbeiter, Dorfstr.
 Heinrich, Berta, Ehefrau, Dorfstr.
 Hermann, August, Bauer, Dorfstr.
 Hermann, Auguste, Ehefrau, Dorfstr.
 Hirschwich, Hermann, Schneidermeister, Dorfstr.
 Hirschwich, Leo, Uhrmacher, Grenzstr.
 Hirschwich, Wilhelmine, Ehefrau, Grenzstr.
 Jahntke, Hans, Landhelfer, Siedlung.
 Jegutski, Johann, Viehhändler, Markt.
 Jegutski, Hildegard, Ehefrau, Markt.
 Jelonnek, Gottlieb, Kaufmann, Markt.
 Jelonnek, Emma, Ehefrau, Markt.
 Jeworrek, Gottlieb, Arbeiter, Dorfstr.
 Jeworrek, Käthe, Ehefrau, Dorfstr.
 Jorzick, August, Stellmachermeister, Dorfstr.
 Jorzick, Luise, Ehefrau, Dorfstr.
 Jorzick, Walter, Sohn, Dorfstr.

Jorzick, Friedrich, Bauer, Kl. Neuf.
 Jorzick, Auguste, Ehefrau, Kl. Neuf.
 Jorzick, Richard, Bauunternehmer, Kl. Neuf.
 Jorzick, Auguste, Ehefrau, Kl. Neuf.
 Jorzick, Johann, Bauer, Grenzstr.
 Jorzick, Sophie, Ehefrau, Grenzstr.
 Jorzick, Kurt, Sohn, Grenzstr.
 Jorzick, Martha, Tochter, Grenzstr.
 Jorzick, Karl, Stellmachermeister, Dorfstr.
 Jorzick, Emilie, Ehefrau, Dorfstr.
 Jorzick, Otto, Fleischbeschauer, Dorfstr.
 Jorzick, Helene, Ehefrau, Dorfstr.
 Jöschke, Emma, Postagentin, Grenzstr.
 Junkuhn, Karl, Zollassistent, Grenzstr.
 Junkuhn, Charlotte, Ehefrau, Grenzstr.
 Juschkus, Kurt, Zollanwärter, Schulstr.
 Juschkus, Charlotte, Ehefrau, Schulstr.
 Kanehl, Michael, Bauer, ehem. Domäne.
 Kanehl, Olga, Ehefrau, ehem. Domäne.
 Kanehl, Hans, Bauernsohn, ehem. Domäne.
 Rannenberg, Friedrich, Bauer, Siedlung.
 Rannenberg, Wilhelmine, Ehefrau, Siedlung.
 Rannenberg, Horst, Sohn, Siedlung.
 Rannenberg, Karl, Bauer, Abbau nach Treuburg.
 Rannenberg, Martha, Ehefrau, Abbau nach Treuburg.
 Rannenberg, Erich, Landwirt, Abbau nach Treuburg.
 Rannenberg, Martha, Abbau nach Treuburg.
 Rannenberg, Heinz, Abbau nach Treuburg.
 Kargoll, Fris, Bahnspediteur, Bahnhofstr.
 Kargoll, Anneliese, Ehefrau, Bahnhofstr.
 Karos, Elfride, Lehrerin, Schule.
 Reimer, Berta, Grenzstr.
 Kemp, Julius, Landwirtschaftsgehilfe, Siedlung.
 Kerrutt, Gotthold, Lehrer, Schule.
 Kerrutt, Erika, Ehefrau, Schule.
 Kieragga, Erich, Fleischerlehrling, Grenzstr.
 Kirstein, Paul, Bauer, Kl. Neuf.
 Kirstein, Auguste, Ehefrau, Kl. Neuf.
 Klemm, Gottlieb, Bauer, Siedlung.
 Klemm, Emma, Ehefrau, Siedlung.
 Klemm, Frida, Bauertochter, Siedlung.
 Klemm, Berthold, Bauernsohn, Siedlung.
 Klimaschewski, Witwe, Dorfstr.
 Knopff, Oskar, Schneidemühlenbesitzer, Grenzstr.
 Knopff, Helene, Ehefrau, Grenzstr.
 Köbke, Fris, Landwirt, Siedlung.
 Köbke, Emma, Ehefrau, Siedlung.
 Köbke, Kurt, Sohn, Siedlung.
 Kohn, Karl, Zollassistent, Schulstr.

Kohn, Minna, Ehefrau, Schulstr.
Kolberg, Fris, Landwirt, Siedlung.
König, Eva, Witwe, Dorfstr.
König, Franz, Arbeiter, Dorfstr.
König, Ida, Ehefrau, Dorfstr.
König, Gustav, Kaufmann, Dorfstr.
König, Johanne, Ehefrau, Dorfstr.
Koriath, Emilie, Gemeindegewesin, Grenzstr.
Kosłowski, Ernst, Mühlenbesitzer, Amtsvorsteher und Bürgermeister (Standesbeamter, Ortsschulvorsteher, Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ortsgruppe Neuf), Dorfstr.
Kosłowski, Auguste, Ehefrau, Dorfstr.
Kosłowski, Ido, Müllergefelle, Dorfstr.
Kosłowski, Friedrich, Bauer, Kl. Neuf.
Kosłowski, Amalie, Ehefrau, Kl. Neuf.
Kosłowski, Gertrud, Jungbäuerin, Kl. Neuf.
Kosłowski, Johann, Bauer, Abbau Grenze.
Kosłowski, Frida, Ehefrau, Abbau Grenze.
Kosłowski, Gertrud, Jungbäuerin, Abbau Grenze.
Kosłowski, Margarete, Abbau Grenze.
Kowalzik, Otto, Bäckermeister, Markt.
Krause, Fris, Melker, Markt.
Krause, Charlotte, Ehefrau, Markt.
Krause, Wilh., Oberlandjäger i. R., Grenzstr.
Krause, Hedwig, Ehefrau, Grenzstr.
Krey, Herta, Hausmädchen, Markt.
Kröck, Franz, Schmiedemeister, Siedlung.
Kröck, Marie, Ehefrau, Siedlung.
Kröck, Elisabeth, Tochter, Siedlung.
Kroll, Marie, Witwe, Siedlung.
Kroll, Wilhelm, Stellmacher, Dorfstr.
Kroll, Martha, geb. Smaka, Ehefrau, Dorfstr.
Kroll, Johann, Amtsdienner, Dorfstr.
Kroll, Luise, Ehefrau, Dorfstr.
Kubath, Friedrich, Schneidermeister, Dorfstr.
Kubath, Martha, Ehefrau, Dorfstr.
Kubath, Albert, Sattler, Dorfstr.
Kudies, August, Zimmermann, Dorfstr.
Kudies, Auguste, Ehefrau, Dorfstr.
Kühn, Fris, Müller, Markt.
Kühn, Elise, Ehefrau, Markt.
Kühn, Ludwig, Bauer, Dorfstr.
Kühn, Auguste, Ehefrau, Schulstr.
Kühn, Alfred, Landwirt, Schulstr.
Kühn, Martha, Schulstr.
Kuklinski, Landwirtschaftsgehilfe, Markt.
Kukowski, Otto, Landwirt, Kl. Neuf.
Kulshewski, Friedrich, Bauer, Siedlung.
Kulshewski, Marie, Ehefrau, Siedlung.
Kulshewski, Johanna, Siedlung.

Kulshewski, Ruth, Siedlung.
Kulshewski, Karl, Forstschutzgehilfe, Waldwärtergehöft.
Kulshewski, Charlotte, Ehefrau, Waldwärtergehöft.
Kurr, Karoline, Witwe, Grenzstr.
Kurreck, August, Bauer, Siedlung.
Kurreck, Luise, Ehefrau, Siedlung.
Kurreck, Walter, Siedlung.
Kuschma, Marie, Rentnerin, Siedlung.
Kusovski, Wenzel, Arbeiter, Dorfstr.
Kusovski, Martha, Ehefrau, Dorfstr.

Lange, Artur, Postbetriebsarbeiter, am Pfarrgehöft.
Lange, Anna, Ehefrau, am Pfarrgehöft.
Lazarzik, Adam, Schneidermeister, Dorfstr.
Lazarzik, Regine, Ehefrau, Dorfstr.
Lazarzik, Herta, Dorfstr.
Liefert, Gotthilf, Bauer, Abbau nach Treuburg.
Liefert, Ilse, Ehefrau, Abbau nach Treuburg.
Lischewski, Marie, Rentenempfängerin, Grenzstr.
Lischewski, Otto, Maschinenschlosser, Schulstr.
Lischewski, Lina, Ehefrau, Schulstr.
Lisio, Wilhelm, Zollanwärter, Grenzstr.
Ludorf, Hermann, Gärtner, Dorfstr.
Ludorf, Auguste, Ehefrau, Dorfstr.
Ludorf, Otto, Landwirt, Dorfstr.
Ludorf, Ella, Ehefrau, Dorfstr.
Ludorf, Hermann, Schneidemühlenarbeiter, Dorfstr.
Ludorf, Martha, Ehefrau, Dorfstr.
Lulies, Heinrich, Arbeiter, Dorfstr.
Lulies, Anna, Ehefrau, Dorfstr.
Lusga, Otto, Bauer, Kl. Neuf.
Lusga, Julie, Ehefrau, Kl. Neuf.
Lusga, Heinz, Kl. Neuf.
Lusga, Wilhelmine, Witwe, Kl. Neuf.
Lysz, Johann, Bauer, Grenzstr.
Lysz, Amalie, Ehefrau, Grenzstr.
Lysz, Else, Grenzstr.

Machlinski, Luise, Landwirtschaftsgehilfin, Siedlung.
Machlinski, Willi, Landwirtschaftsgehilfe, Siedlung.
Mahlich, Heinz, Arbeitsb., Kl. Neuf.
Marks, Jakob, Bauer, Siedlung.
Marks, Erna, Ehefrau, Siedlung.
Marks, Helene, Altstherin, Siedlung.
Marks, Minna, Altstherin, Siedlung.
Marjalleck, Emil, Bäckermeister, Markt.
Marjalleck, Martha, Ehefrau, Markt.
Meglin, Eduard, Bauer, Siedlung.
Meglin, Anna, Ehefrau, Siedlung.
Meglin, Ewald, Bauer, Siedlung.
Meglin, Sidonie, Ehefrau, Siedlung.

Meglin, Rudolf, Bauer, Siedlung.
 Meglin, Charlotte, Ehefrau, Siedlung.
 Melz, Marie, Kaufmannswitwe, Grenzstr.
 Meyn, Adolf, Bauer, Siedlung.
 Meyn, Marie, Ehefrau, Siedlung.
 Meyn, Eugen, Landwirt, Siedlung.
 Meyn, Leopold, Bauer, Siedlung.
 Meyn, Karoline, Ehefrau, Siedlung.
 Meyn, Ernst, Landwirt, Siedlung.
 Meyn, Anna, Ehefrau, Siedlung.
 Meyn, Walter, Siedlung.
 Meyn, Waltraut, Siedlung.
 Meyn, Artur, Siedlung.
 Michalzik, August, Bauer, Bahnhofstr.
 Michalzik, Sophie, Ehefrau, Bahnhofstr.
 Michalzik, Helene, Bahnhofstr.
 Michalzik, Karl, Schmiedemeister, Schulstr.
 Michalzik, Gertrud, Ehefrau, Schulstr.
 Michalzik, Paul, Arbeiter, Abbau nach Treuburg.
 Michalzik, Gertrud, Ehefrau, Abbau nach Treuburg.
 Michwiz, Gottfried, Pfarrer, Pfarrhaus.
 Michwiz, Margarete, Ehefrau, Pfarrhaus.
 Milewski, Otto, Landwirt, Dorffstr.
 Milewski, Luise, Ehefrau, Dorffstr.
 Mojsisziak, Johann, Landwirt, Dorffstr.
 Mojsisziak, Anna, Ehefrau, Dorffstr.
 Mrozek, Fritz, Bauer, Abbau.
 Mrozek, Ehefrau, Abbau.
 Mrozek, Herta, Landwirtschaftsgehilfin, Abbau.
 Mrowka, Johann, Sägewerksarbeiter, Dorffstr.
 Mrowka, Emilie, Ehefrau, Dorffstr.
 Murawski, Johann, Maschinenhändler, Dorffstr.
 Murawski, Ida, Ehefrau, Dorffstr.
 Muth, Adolf, Schuhmacher, Grenzstr.
 Muth, Ida, Ehefrau, Grenzstr.
 Nehring, Fritz, Bauer, Siedlung.
 Nehring, Melitta, Ehefrau, Siedlung.
 Nerling, Emil, Bauer, Siedlung.
 Nerling, Hilde, Ehefrau, Siedlung.
 Neumann, Ernst, Kaufmann, Markt.
 Neumann, Liesbeth, Ehefrau, Markt.
 Nieswand, August, Rentenempfänger, Siedlung.
 Nieswand, Maria, Ehefrau, Siedlung.
 Nioduschewski, Karl, Bauer, Grenzabbau.
 Nioduschewski, Minna, Ehefrau, Grenzabbau.
 Nioduschewski, Adam, Altsther, Grenzabbau.
 Nioduschewski, Eva, Ehefrau, Grenzabbau.
 Nowosadtko, Karl, Arbeiter, Schulstr.
 Nowosadtko, Auguste, Ehefrau, Schulstr.

Nowotsch, Friedrich, Hausbesitzer, Dorffstr.
 Nowotsch, Ottilie, Ehefrau, Dorffstr.

Oberüber, Johann, Bauer, Abbau nach Seesten.
 Oberüber, Anna, Ehefrau, Abbau nach Seesten.
 Olschewski, Heinrich, Maurergeselle, Dorffstr.
 Olschewski, Martha, Ehefrau, Dorffstr.
 Olschewski, Ludwig, Bauunternehmer, Dorffstr.
 Olschewski, Marie, Ehefrau, Dorffstr.
 Olschewski, Erwin, Dorffstr.
 Olschewski, Elisabeth, Dorffstr.
 Ofenger, Gottlieb, Bauer, Schulstr.
 Ofenger, Sophie, Ehefrau, Schulstr.
 Ofenger, Helene, Schulstr.
 Paprottko, Erwin, landw. Arbeiter, Abbau nach Seesten.
 Pawlick, Richard, Weichenwärter, Bahnhof.
 Pawlick, Ida, Ehefrau, Bahnhof.
 Pehel, Hugo, Gendarmeriemeister, Grenzstr.
 Pehel, Hedwig, Ehefrau, Grenzstr.
 Pintos, Friedrich, Bahnhof.
 Pintos, Emma, Ehefrau, Bahnhof.
 Piontek, August, Freiarbeiter, Abbau nach Treuburg.
 Piontek, Emma, Ehefrau, Abbau nach Treuburg.
 Polixa, Karl, Bauer, Siedlung.
 Polixa, Anna, Ehefrau, Siedlung.
 Pottscha, Walter, Gendarmeriehauptwachtmstr., Grenzstr.
 Pottscha, Amalie, Ehefrau, Grenzstr.
 Preuß, Emil, Bauer, Siedlung.
 Preuß, Lina, Ehefrau, Siedlung.
 Preuß, Ferdinand, Altsther, Siedlung.
 Preuß, Berta, Ehefrau, Siedlung.
 Priekat, Hanna, Kindergärtnerin, Dorffstr.
 Ras, Samuel, Bauer, Siedlung.
 Ras, Amanda, Ehefrau, Siedlung.
 Ras, Emma, Siedlung.
 Ras, Edith, Siedlung.
 Raulin, August, Kraftwagenführer, Grenzstr.
 Raulin, Liesbeth, Landwirtschaftsgehilfin, Markt.
 Redepennig, Erich, Bauernsohn, Siedlung.
 Redepennig, Elise, Siedlung.
 Reinke, Emil, Bauer, Siedlung.
 Reinke, Hedwig, Ehefrau, Siedlung.
 Rose, Fritz, Müllergeselle, Markt.
 Rose, Martha, Ehefrau, Markt.
 Rudzinski, Paul, Landwirt, Siedlung.
 Ruschewitz, Paul, Fleischermeister, Grenzstr.
 Ruschewitz, Anna, Ehefrau, Grenzstr.
 Ruschewitz, Erich, Grenzstr.
 Ruschinzik, August, Arbeiter, Dorffstr.

Ruschinzik, Emilie, Ehefrau, Dorfstr.
Ruschinzik, Herbert, Dorfstr.
Ruschinzik, Karl, Dorfstr.
Saborowski, Herta, Kontoristin, Markt.
Sanftleben, Gustav, Briefträger, Grenzstr.
Sanftleben, Martha, Ehefrau, Grenzstr.
Sawrin, Rudolf, Bauer, Siedlung.
Sawrin, Else, Ehefrau, Siedlung.
Sawrin, Egon, Siedlung.
Sawrin, Karl, Siedlung.
Sawrin, Rudolf, Altstüber, Siedlung.
Sawrin, Pauline, Ehefrau, Siedlung.
Schäfer, Friedrich, Bauer, Schulstr.
Schäfer, Auguste, Ehefrau, Schulstr.
Schäfer, Marie, Landwirtschaftsgehilfin, Schulstr.
Schäfer, Otto, Landwirtschaftsgehilfe, Schulstr.
Scharfe, Paul, Landh., Kl. Reuß.
Scherwa, Paul, Arbeiter, Schulstr.
Scherwa, Wilhelmine, Ehefrau, Schulstr.
Schilling, Martha, Rentenempfängerin, Dorfstr.
Schirwa, Helene, Haustochter, Waldwärterhaus.
Schmidt, Wilhelm, Melker, Schulstr.
Schmidt, Auguste, Ehefrau, Schulstr.
Schmidt, Willi, Kaufmann, Grenzstr.
Schmidt, Johanne, Ehefrau, Grenzstr.
Schrubba, Johann, Altstüber, Schulstr.
Schudack, Samuel, Hausbes. (Ortskassenrechner), Grenzstr.
Schudack, Auguste, Ehefrau, Grenzstr.
Schulewski, Friedrich, Bauer, Kl. Reuß.
Schulewski, Marie, Ehefrau, Kl. Reuß.
Schulewski, Fritz, Landwirt, Kl. Reuß.
Schulewski, Otto, Stellmacher, Kl. Reuß.
Schulewski, Minna, Kl. Reuß.
Schulte, Willi, Zollassistent, Grenzstr.
Schulte, Margarete, Ehefrau, Grenzstr.
Schulz, Walter, Landwirtschaftsgehilfe, Kl. Reuß.
Schur, Else, Landwirtschaftsgehilfin, Siedlung.
Schwabe, Hans, Kaufmann, Markt.
Schwabe, Martha, Ehefrau, Markt.
Schwabe, Lieselotte, Tochter, Markt.
Schwarz, Bruno, Bauer, Abbau.
Schwarz, Ida, Ehefrau, Abbau.
Schwiderski, Willi, Fleischer, Schulstr.
Seeska, Marie, Siedlung.
Seeska, Gustav, Siedlung.
Senitz, Gustav, Bauer, Siedlung.
Senitz, Selma, Ehefrau, Siedlung.
Skalik, Joseph, Maurer, Dorfstr.
Skalik, Anna, Ehefrau, Dorfstr.
Skibbe, Marie, Schulstr.

Smaka, Martha, Bäuerin, Kl. Reuß.
Smaka, Irmgard, Kl. Reuß.
Spenn, August, Schneider, Bahnhofstr.
Spenn, Wilhelmine, Ehefrau, Bahnhofstr.
Spenn, Irmgard, Bahnhofstr.
Striemer, Herbert, Landwirtschaftsgehilfe, ehem. Domäne.
Stakowski, Fritz, Zollinspektor, Schulstr.
Stakowski, Johanna, Ehefrau, Schulstr.
Stakowski, Walter, Obersekundaner, Schulstr.
Stoyke, Max, Bahnassistent, Bahnhof.
Stoyke, Edith, Ehefrau, Bahnhof.
Ströbel, Paul, Reisender, Markt.
Ströbel, Ella, Ehefrau, Markt.
Szesny, Christian, am Pfarrgehöft.
Szesny, Anna, Ehefrau, am Pfarrgehöft.
Szesny, Johann, Schweizer, Abbau nach Treuburg.
Szesny, Auguste, Ehefrau, Abbau nach Treuburg.
Szesny, Otto, Schneidemühlenarbeiter, Abbau nach Seesken.
Szesny, Anna, Ehefrau, Abbau nach Seesken.
Szostak, Helene, Haustochter, Abbau nach Seesken.

Thews, Matthes, Bauer, Kl. Reuß.
Thews, Ehefrau, Kl. Reuß.
Thews, Marie, Kl. Reuß.
Tochenhagen, Willi, Kraftwagenführer, Grenzstr.
Tochenhagen, Johanne, Ehefrau, Grenzstr.
Treskatis, Johann, Bauer, Markt.
Treskatis, Martha, Ehefrau, Markt.
Trojan, Wilhelmine, Hausbesitzerin, Dorfstr.
Turowski, Ad., Gendarmeriehauptwachtmstr., Grenzstr.
Turowski, Marie, Ehefrau, Grenzstr.
Tutlies, Otto, Bauer u. Bahnarbeiter, Abbau u. Seesken.
Tutlies, Margarete, Ehefrau, Abbau nach Seesken.
Tutlies, Fritz, Schlosser, Abbau nach Seesken.
Tutlies, Luise, Altstüberin, Abbau nach Seesken.

Vonau, Fritz, Fleischer, Schulstr.
Vonau, Auguste, Ehefrau, Schulstr.

Wächter, Daniel, Bauer, Siedlung.
Wächter, Otto, Landwirt, Siedlung.
Wächter, Frida, Ehefrau, Siedlung.
Wächter, Ugate, Siedlung.
Wächter, Auguste, Siedlung.
Warlies, Karl, Bauer, Schulstr.
Warlies, Helene, Ehefrau, Schulstr.
Warlies, Christel, Schulstr.
Wartelski, Berta, Kaufmannswitwe, Markt.
Weiß, Emil, Arbeiter, Schulstr.
Weiß, Herta, Ehefrau, Schulstr.
Werner, Christian, Glöckner, am Pfarrgehöft.

Werner, Wilhelmine, Ehefrau, am Pfarrgehöft.
 Weylo, August, Rentenempfänger, Grenzstr.
 Weylo, Marie, Ehefrau, Grenzstr.
 Will, Fritz, Bahnarbeiter, Bahnhof.
 Will, Hedwig, Ehefrau, Bahnhof.
 Wischniewski, Helene, Hausmädchen, Dorffstr.
 Woidach, Christian, Altkirch., Dorffstr.
 Woyczynski, Adam, Bauer, am Pfarrgehöft.
 Wysocki, Ludwig, Arbeiter, Abbau nach Treuburg.
 Wysocki, Anna, Ehefrau, Abbau nach Treuburg.
 Wysocki, Kurt, landw. Arbeiter, Abbau nach Treuburg.
 Wysocki, Gertrud, Abbau nach Treuburg.

Zänker, Alfred, Landwirt, Kl. Neuf.
 Zänker, Martha, Ehefrau, Kl. Neuf.
 Zernitski, Agnes, Hausdchter, Abbau nach Treuburg.

Anhang

Benutzte Quellen

Dr. Bartowski, Persönl. Aufzeichnungen aus den Akten des Pr. Staatsarchivs, betr. den Kreis Treuburg, aus den Jahren 1470—1723. Dr. Bartowski, Quellenbeiträge zur Siedlungs- und Ortsgeschichte des Hauptamtes Stradaunen—Olekto. Sonderabdruck aus „Ostpreussische Forschungen“, Jahrgang 13, Heft 2, 1936. Beheim-Schwarzbach, Friedrich Wilhelms I. Kolonisationswerk in Ostpreußen. Königsberg 1879, Hartung. Brackmann, Ostpreussische Kriegshefte. I—IV. Berlin 1915, Fischer. Der Ostpreuss. Heimat-Jahrbuch für den Kreis Treuburg 1936. Piltfallen/Königsberg Pr., Morgenroth Nachf. G. H. Boettcher G. m. b. H. Die Volksabstimmung im Kreise Olekto. Treuburg, F. W. Czjgan. Engel, Aus ostpreussischer Vorzeit. Königsberg Pr., Gräse und Anzer. Frenzel, Beschreibung des Kreises Olekto in geschichtlicher, statistischer und topographischer Beziehung. Treuburg 1870, Peglau. 50 Jahre Treuburger Zeitung. Treuburg 1934, F. W. Czjgan. Dr. Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens.

Königsberg Pr. 1929, Gräse und Anzer. Goldbeck, Topographie. Gollub, Masuren. Königsberg Pr., Gräse und Anzer. Grannas, Aus der Geschichte des Kreises Olekto. 1. Heimatheft. Treuburg 1926, F. W. Czjgan. Grigat, Veröffentlichungen aus der Heimatkunde in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften. Günther, Kleine Rassenkunde. München 1933, J. F. Lehmann. Harms-Wiechert, Heimatatlas für Ostpreußen. Leipzig 1928, List und von Bressensdorf. Horn, A., Die Verwaltung Ostpreußens seit der Säkularisation 1525—1875. Königsberg Pr., 1890, Teichert. Horn, W., Die Bevölkerungsverteilung in Ostpreußen und ihre Veränderungen. Königsberg Pr. 1931, Gräse und Anzer. 100 Jahre Landwirtschaftlicher Kreisverein Olekto. Treuburg 1921, F. W. Czjgan. Kelsch, Bilder aus der Kultur- und Kirchengeschichte der evangelischen Kirchengemeinde Wielizken. Wielizken 1927, Gemeindefkirchenrat. Lohmeyer, Geschichte von Ost- und Westpreußen. Bd. 1: Bis 1411. Gotha 1908, Perthes. v. Morgen, Meiner Truppen Heldenkämpfe. Berlin 1920, Mittler und Sohn. Obergartel, Der Regierungsbezirk Gumbinnen. Insterburg 1912, Selbstverlag. Preussische Sammlung allerley bisher ungedruckten Urkunden, Nachrichten und Abhandlungen. Zweyter Band. Danzig 1748, Bey Thomas Johann Schreiber. Schlüter, Wald-, Sumpf- und Siedlungsland in Ostpreußen vor der Ordenszeit. Halle 1921, Niemeyer. Unsere Heimat, verschiedene Jahrgänge. Allenstein, Ostdeutscher Heimatdienst. Töppen, Geschichte Masurens. Danzig 1870, Bertling. Voigt, Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergang der Herrschaft des deutschen Ordens. Band III, IV, IX. Königsberg Pr., 1827—1839, Bornträger. Voigt, Namen-Coder der deutschen Ordensbeamten . . . , Königsberg Pr., 1843, Bornträger.

Die Witteks in Nußdorf

Kreis Treuburg

In den ältesten weggelegten Grundakten eines Orzechowker (heut Nußdorf) Grundstücks — Orzechowken Blatt 23 — befindet sich die Abschrift der Erbverschreibung — Amt Polommen — vom 12. Oktober 1751, confirm. Gumbinnen 26. Oktober 1751, bezw. Berlin 15. Februar 1781, nach der dem Martin Wittel eine Hube (Hufe) Oleskoisch oder zwei Huben, einen Morgen und 52 Ruthen Magdeburgischen Maßes im Dorfe Orzechowken — Amt Polommen — zu erbfreien Rechten vom Staat verliehen worden sind. (Wohl abgezweigt von Bauer Simon Pawlowstky aus Orzechowken.)

Laut Kirchenbücher ist folgendes ermittelt: Martin Wittel, * im Oktober 1737 Nußdorf, † 1. Mai 1801 in Nußdorf, war der Sohn des Daniel Wittel, * ? 1700 Nußdorf, † vor 1788 Nußdorf, und der Anna, geb. ?, * ? 1718 Nußdorf, † 27. 5. 1788 Nußdorf, 70 Jahre alt. Am 19. 11. 1767 wurde Martin Wittel, Affekurant — d. i. Erbfreier, auch Hochzinsler — genannt, in der evangl. Kirche Schwentainen, Kreis Treuburg, mit Maria Lys, * im Juli 1738 in Nußdorf, † 24. 6. 1801 in Nußdorf, aus Nußdorf getraut. Sie war die Tochter des Andreas Lys, Ehefr. z. St. unbekannt! Diese Martin und Maria, geb. Lys, — Wittel'schen Eheleute hatten folgende Kinder: a) Sophia, * 29. 12. 1769, verheh. mit Schneidermeister Thomas Czernonka in Olesko, lebte 1824 als Witwe in Babken, Kirchspiel Olesko, b) Paul Wittel, * 19. 1. 1771 Nußdorf, † 7. 10. 1830 Nußdorf, Ehefrau Maria Heyduk, * 9. 1. 1780 Nußdorf, † 1. 4. 1840 Nußdorf, Maria Heyduk ist die Tochter des Jorek (Georg) Heyduk aus Nußdorf, * im Juli 1742 Nußdorf, † 11. 11. 1787 Nußdorf (ertrunken!), und der Sophia geb. Lys, Tochter des Andreas Lys in Nußdorf, * im November 1741 Nußdorf, † 2. 9. 1812 Nußdorf.

Jorek — d. i. Georg — Heyduk ist ein Sohn des Daniel Heyduk in Nußdorf. Letzter ist * ? 1708, † 5. 5. 1781 Nußdorf — 73 Jahre alt —. Jorek hatte noch einen Bruder

Bartel, d. i. Bartolomäus Heyduk, * 1747 Nußdorf, † 12. 1. 1822 Nußdorf. Ehefrau: Catharina, geb. Lys — Tochter des Jan Lys —, * 1749, † 22. 5. 1817. Diese Bartel Heyduk'schen Eheleute hatten ebenfalls eine Tochter Maria Heyduk, * 12. 6. 1784 Nußdorf, sie heiratete am 8. 11. 1810 einen Martin Wittel.

Die Trauung des Paul Wittel — siehe b.) — mit Maria Heyduk — Tochter des Jorek Heyduk — ist nicht festzustellen. Nach einer Bescheinigung des Pfarrers Salfowstky in Schwentainen v. 22. 11. 1830, siehe Grundakten Orzechowken Bl. 23, hat Pfarrer Salfowstky angegeben, daß die Ehefrau des Paul Wittel, namens Maria Wittel, geb. Heyduk, ihm erklärt habe, vor 30 Jahren — also ca. 1800 — in der Schwentainer Kirche getraut zu sein, worüber jedoch — nach dieser Bescheinigung des Pfarrers S. in den Grundakten — keine Anzeige aus jener Zeit bei der Kirche vorhanden ist. Pfarrer Salfowstky hat alle getauften Kinder der Eheleute Paul Wittel einzeln genannt: 1. Jacob Wittel, * 9. 7. 1802, 2. Johann Wittel, * 3. 3. 1805, † 21. 10. 1812, 3. Luise Wittel, * 2. 2. 1808, † 9. 6. 1814, 4. Samuel Wittel, * 10. 3. 1811, 5. Regine Wittel, * 10. 3. 1811, † 18. 12. 1811 (4 u. 5 Zwillinge!), 6. Ludwig Wittel, * 21. 10. 1813, † 6. 12. 1817, 7. Maria Wittel, * 3. 4. 1816, † 4. 6. 1832, 8. Gottlieb Wittel, * 26. 10. 1818, † 9. 11. 1818, 9. Behrendt Wittel — d. i. Bernhard —, * 1. 2. 1820, der in der Schwentainer Kirche am 13. 11. 1846 mit Luise Schmidtke, verw. Jakob Bendrich, aus Nußdorf, getraut wurde. Aus dieser Ehe stammt die Marie Wittel, * 30. 3. 1848 in Nußdorf, verheh. Gottlieb Bandilla in Nußdorf — die Mutter des Landwirts Gustav Bandilla, Schwentainen.

Das Grundstück Orzechowken Bl. 23 führte z. St. der Verleihung an den eingangs genannten Martin Wittel, * 1737, die Bezeichnung „Erbzinsgut“, weil davon ein beständiger Zins an den Staat gezahlt werden mußte. Nach den Grundakten lag es im Königreich Preußen, im Departement des Königl. Oberlandesgerichts von Litauen, unter der Gerichtsbarkeit des Königl. Domänen-Justizamts Polommen, Kirchspiel Schwentainen, Kreis Olesko. Es hatte später eine Größe von 176 Morgen 73 Ruthen preuß. Maßes.

Nach dem Absterben dieses Martin Wittel im Jahre 1801 wurde vermöge des gerichtlich bestätigten Erbzeugnisses vom 28. 6. 1803 bezw. 26. 9. 1803 der Sohn Paul Wittel, Affekurant, Grundstückseigentümer. Er leistete am 22. 4. 1816 als treuer Untertan Sr. Königl. Majestät (s. Protokoll i. d. Grundakten) den vorgeschriebenen Huldigungseid.

Paul Wittel war, wie bereits angegeben, mit Maria, geb. Heyduk, seit ca. 1800 verheiratet und hatte 9 Kinder, von denen nur 3 am Leben blieben: Jacob, Samuel und Behrendt (Bernhard) Wittel.

Nach dem Tode des **Paul Wittel**, **Rußdorf**, am 7. 10. 1830, behielt die Witwe **Maria**, geb. **Henduf**, mit den Kindern das Grundstück. Sie wurden am 11. 5. 1831 als Eigentümer im Grundbuch eingetragen. Vormund für die minderjährigen Kinder war **Johann Collembus**.

Schließlich wurde der Sohn **Jacob Wittel**, * 9. 7. 1802, Alleineigentümer. Er heiratete die **Louise Browarczki**, * ca. 1805. Bereits 1843 verkauften die **Jacob Wittel'schen** Eheleute lt. Vertrag vom 11. 3. 1843 ihr Grundstück und zwar an einen Fremden, den Einsaßen **Gottlieb Rafffa** aus **Wielizken**, verehel. mit **Maria**, geb. **Kownakki**, — s. auch Verhandl. v. 25. 9. 1843 — Vom Verkauf blieben ausgeschlossen und Eigentum der Verkäufer **Jacob Wittel'schen** Eheleute: im Siefelde Stücke von 140×5 Ruthen, im Felde 78×10 und 75×10 Ruthen, vom Walde 20×14, ein Garten 34×4 Ruthen. **Jacob Wittel** blieb auf dem verkauften Grundstück wohnen und starb auch dort am 4. 5. 1845. Beim Kauf s. 3t. hatte sich **Gottlieb Rafffa** verpflichtet, den **Jacob Wittel'schen** Eheleuten ein Gebäude am Garten bis **Jakobi** 1845 zu errichten. Die Rindergelder für **Samuel** u. **Behrendt Wittel** — Geschwister des **Jacob** — waren im Grundbuch eingetragen und von **Rafffa** übernommen.

Schon am 3. 5. 1845 hatten **Rafffa's** ihr Besitztum weiterverkauft. Der neue Eigentümer hieß **Carl Michalzik**, bisher Wirtschaftsinспекtor in **Polommen**, ledig. Er kaufte auch s. 3t. das Grundstück **Orzechowken Bl. 14**. **Carl Michalzik** besorgte sich von dem Oberamtmann **Rossau** aus **Polommen**, — später in **Mühle Goldap** wohnhaft — ein Darlehn und benutzte dieses, um Witwe **Jacob Wittel**, **Louise Wittel**, geb. **Browarczki**, und ihre Kinder **Samuel** und **Behrendt** am 29. 5. 1845 in **Treuburg** auszusahlen.

Die Ehefrau des **Carl Michalzik** hieß **Marianne**, geb. **Pohlmann**, sie starb am 16. 3. 1858. Die **Michalzik'schen** Kinder hießen: 1. **Berta**, **Maria Michalzik**, * 12. 3. 1848, 2. **Carl August Michalzik**, * 12. 8. 1849, 3. **Louise Auguste Michalzik**, * 6. 12. 1850, 4. **Otto Julius Michalzik**, * 15. 1. 1853, † 14. 8. 1870 in **Krzywnen**, 5. **Friedrich Hermann Michalzik**, * 21. 5. 1854, 6. **Johann Marianne Michalzik**, * 22. 8. 1855, 7. **Ernst Philipp Michalzik**, * 6. 3. 1857.

Wenige Monate später heiratete der Wittwer **Carl Michalzik** die **Auguste**, geb. **Rogalla v. Bieberstein** aus **Leegen**. Sie muß die Verhältnisse ihres Mannes sehr gut gekannt haben, er stand sich wirtschaftlich schlecht, hatte viel in das Grundstück hineingesteckt, Schulden gemacht und konnte nicht zahlen, denn sie schloß einige Tage vor der Hochzeit auf dem Kreisgericht **Lyb** am 9. 10. 1858 mit ihrem Verlobten einen Ehepakt, nach dem in der einzugehenden Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs ausgeschlossen sein

solte. **Auguste Rogalla v. Bieberstein** legte diesem Pakt ihr Vermögensverzeichnis zugrunde, aus dem zu ersehen war, daß sie u. a. 1 goldenen Ring, 2 silberne Strickhaken, 1 silbernen Fingerhut, 1 seidenen Mantel, 1 Pelzmantel, 2 seidene Hüte, 30 P. Strümpfe usw. und Barvermögen besessen hat.

Die vielen Wechselschulden konnte **Michalzik** jedoch nicht bezahlen, er verlor Prozesse, und eines Tages kam sein ganzer Besitz — **Orzechowken Bl. 23 und 14** — zur Zwangsversteigerung, die dann am 27. 1. 1868 in **Treuburg** stattfand. Es boten u. a. auch **Gottlieb Vandilla** — der Vater des Landwirts **Gustav Vandilla** in **Schwentainen** — ferner **Samuel Wittel**, **Samuel Vandilla** und **Martin Bendrich**, **Rußdorf**. Bestbietende blieben und erhielten den Zuschlag am 27. 1. 1868 a) **Kaufmann Eduard Neuter**, **Treuburg**, b) **Kaufmann Wolf Caspar Schlomann**, **Treuburg**, † 25. 3. 1869 in **Treuburg**. Erben: Witwe **Marie Schlomann**, geb. **Herzfeldt**. Kinder: 1. **Alexander Schlomann**, 2. **Julius Schlomann**. Von diesen kaufte den Besitz am 9. 10. 1871 **Deconom Carl Nebelung** aus **Königsberg Pr.** **Carl Michalzik** — der frühere Eigentümer — lebte dann in **Krzywnen** als Steuer-einnehmer und Kreisrator.

Carl Nebelung, der in **Emmashof** wohnte, verkaufte bald Teile seines **Orzechowker** Besitzes, so erwarben: am 13. 4. 1874 **Wirt Gottlieb Vandilla** und Ehefrau **Maria**, geb. **Wittel**, **Rußdorf** 9,97,27 Hektar, im Juli 1874 **Rätner Gottlieb Michalzik** in **Rußdorf** 2,04,26 Hektar, **Wirt Martin Bendrich** in **Rußdorf** 8,92,10 Hektar, **Wirt Samuel Vandilla** in **Rußdorf** 16,97,20 Hektar.

Das Restgrundstück wurde auch aufgeteilt und hat mehrfach die Grundbuch-Nummer gewechselt. Die Grundbuch-Nummer **Orzechowken 23 und 14** existieren schon lange Zeit nicht mehr. Die betreffenden Akten haben aber einen geschichtlichen Wert.

Carl Walther Rathke.

Die Geistlichen an der Kirche in Schareyken

Kreis Treuburg

In einem Registerband zu den Kirchenbüchern der evangelischen Kirche in Schareyken befanden sich zwischen den üblichen Eintragungen auch Angaben über die an der Kirche tätigen Geistlichen und kurzgefaßte Lebensläufe der Pfarrer (seht in einer Chronik zusammengefaßt). Pfarrer **Baas** bittet in einem im Mai 1898 gemachten Vermerk in obigem Registerband seine Amtsnachfolger, diese Aufzeichnungen fortzusetzen.

Da die Angaben über die Lebensläufe der Geistlichen auch ein lehrreiches Bild über die damaligen Zeitverhältnisse geben, lassen wir jetzt die Eintragungen mit Zustimmung des Pfarramtes Schareyken folgen. Nur wenige Ueänderungen waren des besseren Verständnisses wegen notwendig; im allgemeinen ist an dem ursprünglichen Wortlaut festgehalten worden. Uebersetzungen lateinischer Stellen und Bemerkungen sind in Klammern gleich dahinter gesetzt, um die beim Lesen so unangenehmen Erläuterungen am Schluß eines Absatzes zu vermeiden.

Abdruck

Anno 1581 Parochia haec Schareykowiensis fundata est. Fundationi adfuerunt: Tit. Hr. **Heinrich von Kracht** Tit. Hr. D. **Vigandus** Bischof auf Pomesanien sen Episcop. Pom.

1. Primus Pastor fuit Dm. **Andreas Borawski** qui mort. an. 1589.
2. Dom. **Johannes Prostka** docuit annos 20. huic successit an. 1609.
3. Dm. **Thomas Hartknoch** mortuus an. 1645. docuit annos 36 huic successit filius 1645.
4. Dom. **Albertus Hartknoch** mortuus 1673 docuit annos 28 huic successit 1673.

5. Dominus **Martinus Breuerus** mortuus 1706. Dom. XIII p. Trin. docuit annos 33.

6. Sohn und Adjunkt **Christof Breuer** 1696—1704.

7. Huic ego **Andreas Lambke** indignus Jezu mei servus eidem tamquam adjunctus: 1704 Dom. X p. Trinit. pro Adjuncto ab admodum Reverendo p. p. Domino M. **Joachimo Columbo** Archiprete Lyccens. introductus. Anno 1706 Dom. XIII p. Trin. Dom. Senior meus **Martinus Breuerus** pie beateque defunctus. Consensu clementissimi serenissimique Regis Dom. XIV p. Trin. tamquam Pastor successi. Jezu, servator benignissime. juva viresque suggere, ut munis mini oblatum vergat in Tui divini nominis gloriam, in meam et ovicularum fidei meae commissarum aeternam beatitudinem et salutem! amen.

mortuus 1737. docuit annos 33.

Huic successit

Es folgt die Uebersetzung des lateinischen Textes:

Im Jahre 1581 ist diese Kirche in Schareyken gegründet worden. Bei der Gründung waren anwesend: Herr **Heinrich von Kracht**, Herr D. **Vigandus**, Bischof auf Pomesanien.

1. Der erste Pfarrer war Herr **Andreas Borawski**, welcher im Jahre 1589 starb.

2. Herr **Johannes Prostka**, er war 20 Jahre im Amt. Diesem folgte im Jahre 1609

3. Herr **Thomas Hartknoch**, gestorben im Jahre 1645, er war 36 Jahre im Amt. Diesem folgte 1645 sein Sohn

4. Herr **Albert Hartknoch**, gestorben 1673, er war 28 Jahre im Amt. Diesem folgte 1673

5. Herr **Martin Breuer**, gestorben 1706 am 13. Sonntag nach Trinitatis, er war 33 Jahre im Amt. Ihm folgte sein Sohn

6. Adjunkt **Christof Breuer**, 1696—1704.

7. Diesem folgte ich **Andreas Lambke**, der unwürdige Diener meines Herrn Jesus, ihm gleichsam eng verbunden. Am 10. Sonntag nach Trinitatis 1704 wurde ich von dem hochwürdigsten Herrn Magister **Joachim Columbus**, Erzpriester aus Lyck, als Hilfsprediger in mein Amt eingeführt. Am 13. Sonntag nach Trinitatis 1706 verschied fromm und selig mein Amtsvorgänger **Martin Breuer**. Mit Erlaubnis meines gnädigsten und erlauchtesten Königs folgte ich

ihm als Pfarrer. O Jesus, mein Erretter, sei mir freundlich gesinnt und gieb mir Kraft und Unterstützung, damit ich die mir übertragenen Amtspflichten zum Ruhme Deines göttlichen Namens erfülle und in meinem Amte die mir anvertrauten Schafe zu ewigem Heil und ewiger Glückseligkeit führe! Amen.

Er starb 1737 und war 33 Jahre im Amt. Ihm folgte

8. **George Radtke**, * 1699 d. 25. Sept. im Dorfe Lehmannen Ortelsburgischen Amtes von christlichen ehrlichen Eltern. Sein Vater Georg, seine Frau Mutter Anna geb. Schneider. Nach der heil. Taufe haben ihn die Eltern zu Hause in alter Frömmigkeit und Gottesfurcht erzogen; im 7ten in die Schule zu Ortelsburg geschickt, woselbst er bis in sein 14tes Jahr geblieben. Darauf ist er in eine Schule nach Königsberg gegeben 1713, aus welcher er im 20ten Jahre dimittiret (entlassen) wurde. Anno 1719. In Königsberg hat er Collegia gehört (die Universität besucht), bis er von Jhr. Koenigl. Maj. 1730 im Sept. nach Neu Sucha, Diocese Lyck, allergnädigst bestellt worden. Nach 7 Jahren im Dezember wurde er nach Schareyken als Pfarrer berufen und Dom. post Nat. Christi (am Sonntag nach Weihnachten) vom Erzpriester (?) introduciret (in sein Amt eingeführt). Gestorben 1751. Er ist 14 Jahre lang hier selbst Pfarrer gewesen.

9. **Daniel Friedrich Hoffmann**, * zu (?) Johannsburg. Mein Vater Herr Christoph Hoffmann war Kgl. Steuer-Einnehmer in Johannsburg. Meine Frau Mutter Dorthea geb. Wagin. Nachdem mich meine Eltern bis in 6 Jahr erzogen, so haben sie mich bei dem Schwager Hn. Gubert, zu der Zeit Rektor in Lyffewen, in die Schule gegeben bis ins 10te Jahr. — Darauf 1 Jahr in die Johannsburgsche Schule. Im 12. Jahr nach Königsberg beim Trib. Nath Waga, welcher mich in die Loebenichtsche Schule gehen ließ. Im 14ten Jahre kam ich durch die Vorsorge des Hn. Krieges-Naths Waga in das Koenigl. Waisenhaus und wurde aus demselben anno 1743 d. 4. April dimittiret (entlassen). Was meine Col. academ. (Studien) betrifft, so hörte ich den Curs. Philosoph. beim Hn. Dr. Knusen wie auch die Mathematik beim Hn. D. Langhansen. Coll. Theologica bey Hn. D. Ryppe u. D. Schulzen, Coll. Past. D. Lysius, Coll. Historica D. Salthenius, Coll. Morale et Hom. D. Arnold, Coll. Antiq. vit. Profess. Cassenburg. Das Hebräische Colleg D. Hahn, das Graecum D. Boehm. Veniam concionandi (Die Erlaubnis zum Predigen) habe ich den 28. Februar 174? erhalten. Als Rektor nach Kallinowen bestätiget von Ihrer Kgl. Maj. d. 5. Nov. 1748. Der Höchste hat mich würdig geachtet zu weiden seine Schaafe und Lämmer, und Ihre Königl. Maj. haben mir das Pfarramt zu Schareyken aufgetragen. D. 2. April 1751

und bin introduciret (in mein Amt eingeführt) Dom IV post (nach) Trinit. 1751. Jesu allerholdseligster Heyland schenke mir Weisheit und Kraft das theure Amt also zu verwalten, daß keine einzige Seele durch meine Schuld möge verloren werden, sondern viele durch meinen unwürdigen Vortrag aus der Finsterniß zum Licht und aus der Gewalt des Satans zu Dir, o Jesu, gebracht werden mögen. Amen.

In den heiligen Ehestand bin ich getreten d. 27. Nov. 1749 mit der Maria Dorothea Trentowin hinterlassene Wittwe des sel. Diaconi Trentowii in Kallinowen und seiner Ehefrau geb. Engellandtin des sel. Diaconi Engelland in Rumlisko seiner Jungf. Tochter, welche * 1718 und 1759 d. 2. Aug. an Wasserfucht gestorben ist, nachdem sie 2 Jahre an derselben krank gewesen. Hierauf habe ich mit der Jungfrau Anna Maria Dreslerin des sel. Herrn Försters Dreslers aus Trappoehnen eheleiblichen Tochter in den Ehestand 1759 d. 18. Okt. begeben und bin in Cyzchen vom damaligen Hn. Pfarrer Zwonkowsky copuliret. Tränslociret sub dato Berlin (versetzt am) d. 5. Februar 1784 nach Mohrunen und Dom. Jud. (am Sonntag Judica) Abschied genommen d. 28. Mart. abgereist.

10. **Martin Ludewig Gisevius**, * zu Widminnen den 24. Februar 1760. Mein Vater ist der noch jetzt lebende Pfarrer in Widminnen, Joseph Gisevius. Dieser gab mich im Jahre 1768 zu meinem damals noch lebenden Großvater Mütterlicher Seite, Erzpriester Pisanski in Preuß. Holland, allwo ich bis ins Jahr 1776 die Schule frequentiret (besuchte) und am 15. Februar ejusd. a. (deselben Jahres) vom damaligen Rectore und jetzigen Mühlhaeusfchen Pfarrer Hn. Jacob Schulz dimittiret (entlassen) wurde.

Dieser mein geliebtester Bruder und Vorgänger ward im Jahre 1779 als Cantor in Marggrabowa vociret (berufen), 1784 als Pfarrer allhier bestätigt, und Dom. Cantate deselben Jahres durch seines Vaters Bruder Herrn Erzpriester Gisevius in Lyck introduciret (in sein Amt eingeführt). Den 26. August 1784 verehelichte er sich mit der Jungfrau Juliane Lovise Knebelin, des damaligen Rittmeister und nachmaligen Obrist Lieutenant vom Bosniaquen-Regiment Friedrich Knebel Tochter und zeugete mit derselben 6 Kinder, von denen er eine Tochter und einen Sohn nachgelassen. Er starb den 16. April 1795 früh morgens um 7 Uhr an einem Gallenfieber, an dem 11. Tage seiner Krankheit und sein entseelter Leib ist den 20. ejusd. an. (deselben Jahres) auf dem Kirchhofe vor der Sacristey Thüre beerdigt. 35 Jahre 1 Monat und 22 Tage ist er alt geworden und 11 Jahre hat er dem hiesigen Pfarr-Amte mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit rühmlich vorgestanden. Diesem folgte ich

11. Michael Benjamin Gisevius, * zu Widminnen den 14. Junius 1770. Mein Vater ist gleichfalls der noch jetzt lebende Pfarrer in Widminnen Joseph Gisevius. Den Schulunterricht erhielt ich zuerst in der Marggrabowaischen Schule, bei welcher dazumal mein obenerwähnter Bruder Cantor war und hernach in der Provinzialschule zu Lych. Im Jahr 1788 kam ich auf die Academie zu Königsberg und wurde daselbst vom Rectori Magnifico Hn. Professor Immanuel Kant inscribiret; genoss 1½ Jahre das Beneficium Alumnorum (eine Unterstützung für christliche Jügelinge) erhielt den 19. Februar 1792 von Hn. Doct. Neccardt veniam concionandi (die Erlaubnis zum Predigen) und wurde hierauf den 16. April 1793 als Cantor nach Marggrabowa von dem dortigen Magistrat vocieret (berufen). Nach dem Ableben meines lieben Bruders allhier bat zwar die hiesige Gemeinde für mich beim Königl. Erl. Stats-Ministerio, wurde aber von demselben abschlägig beschieden. Indessen verwandte sich der schon gedachte Obristlieutenant Knebel für mich an die höchste Person Sr. Kgl. Majestät Friedrich Wilhelm II., und auf dessen Besuch ist mir die hiesige Pfarrerstelle am 4. Juni 1795 von Hofe durch eine Cabinetts-Ordre conferieret (übertragen), worauf ich zu derselben den 4. 7. und 9. September von der (einer kurzen Zeit zu Königsberg existierenden) Geistl.-Examinations-Commission geprüft, den 10. von der Theol. Facultaet tentieret (geprüft), den 15. vom Consistorio examinieret, den 18. ejusd. (desselben Jahres) in der Schloßkirche durch den Hn. Oberhofprediger D. Schulz ordinieret und den 8. November ej. a. als Dom. 23. p. Trin. (am 23. Sonntag nach Trinitatis) durch den Hn. Erzpriester Gisevius aus Lych in das hiesige Predigtamt introducieret (eingeführt) wurde. Den 31. März 1796 heiratete ich meine gegenwärtige Ehegattin Jungfrau Juliane geb. Heinrichs aus Strelßen. Michael Benjamin Gisevius ist am 11. März 1813 gestorben und hat die hiesige Pfarrstelle 18 Jahre lang verwaltet.

12. Ludwig Raphael, * in Niechowen adl. Gute bei Lych. Mein Vater, der schon bereits vor vielen Jahren verstorben ist, Johann Raphael, war der Besitzer des gn. Guts. Meinen Schulunterricht erhielt ich in der Johannisburgischen Schule, von wo ich 1784 dimittieret (entlassen) wurde. Im Jahre 1791 wurde mir von C. Königl. Erl. Statsministerio die Rektorstelle in Bentheim Angerburgische Inspection conferieret (übertragen) und hierauf 1807 die Pfarrstelle zu Stradaunen Lydsche Inspection, von wo ich 1813 hier als Pfarrer versetzt wurde. Ludwig Raphael starb hier selbst 1827 und hat 14 Jahre das hiesige Pfarramt verwaltet.

13. Friedrich Eduard Hieronymus Maletius, * den 1. Januar 1798 in Rhdzemen bei Loehen, wo mein Vater Friedrich Hieronymus Maletius Pfarrer war. Von ihm erhielt ich den ersten Unterricht; 1808 bezog ich die Stadtschule zu Angerburg, und genoss dort drei Jahre hindurch den Unterricht des würdigen Rektor Borowski, der jetzt Pfarrer in Rastenburg ist. Hierauf betrat ich das Lydsche Gymnasium und wurde 1816 dimittieret (entlassen). Nach vollendetem Studium und abgelegtem Candidaten-Examen hielt ich mich 1½ Jahre hindurch als Privatlehrer im Hause des Baron v. Reudell in Sielgudischen, Königreich Polen, auf. Von dort ging ich nach Königsberg, um mich dem Predigtamts-Kandidaten-Examen zu unterwerfen. Gleich darauf erhielt ich den Ruf zur zweiten Prediger- und Rektorstelle an der Stadtschule zu Darkehmen, welche ich 5 Jahre hindurch verwaltete. Im Dezember 1827 ward ich zur hiesigen Pfarrstelle vocirt (berufen). Dom. Mis. Dom. (am Sonntag Misericordias Domini) 1828 introducieret (eingeführt) und erhielt im Januar 1832 die Vakation (Berufung) zur Pfarrstelle in Pissanthen.

Bis hierher sind die handschriftlichen Aufzeichnungen meiner Amtsvorgänger aus den alten Kirchenregistern wiedergegeben. Von den folgenden drei Geistlichen: Carl Ferd. Marcus von 1832—1846, Carl Adolf Schrage, 1846—1864 und Theodor Buzello von 1864—1892 habe ich keine biographischen Notizen aufgefunden.

Scharenken, im Juni 1898. gez. Baas, Pfr.

16. Es folgte im Jahre 1864 Theodor Buzello, Pfarrer aus Claussen. Aus kleinen Verhältnissen stammend, zu Nikolaiken geboren, besuchte er das Gymnasium zu Rastenburg und die Universität in Königsberg. Nachdem er eine Zeitlang Hauslehrer und eine Reihe von Jahren Rektor, zuerst in Urys und dann in Ebertsberg gewesen war, trat er 1858 ins geistliche Amt. Er war zunächst zweiter Geistlicher in Czuchen, seit 1859 Pfarrer in Claussen, seit 1864 Pfarrer hier selbst.

Aus dem sonst gleichmäßigen stillen Lebensgange seien nur einige Momente hervorgehoben, welche die hervorragenden Eigenschaft dieses teuren Mannes erkennen lassen: Als er in Claussen eintrat, war eben die Kirche und das ganze Dorf-Pfarreiwesen abgebrannt, der Pfarrer selber war an den Brandwunden gestorben. Buzello gelang es, in acht Tagen eine Notkirche aufzurichten, welche 15 Jahre lang der Gemeinde als Andachtsstätte diente. 1871 zog sich Buzello bei der Seelsorge an Cholera-Kranken diese Krankheit selber zu, sie brachte ihn an den Rand des Grabes.

Es folgte nun eine ein halbes Jahr dauernde Vakanz. Zum Verwalter der Pfarrstelle während dieser Zeit war Prediger Kroll aus Loden vom Kgl. Konsistorium bestellt worden, der am 3. Sonntag nach Epiphania seine erste Predigt hielt. Inzwischen war die Pfarrstelle ausgeschrieben und wurde besetzt durch

18. August Julius Horn, * den 25. Februar 1860 zu Podzamcze, Kreis Remsten in Posen. Mein Vater war daselbst Stellmachermeister. Ich besuchte die dortige Volksschule bis Ostern 1872, wo mich meine Eltern nach der damaligen sogen. gehobenen Bürgerschule, dem jetzigen Progymnasium in Remsten (Prov. Posen) gaben, und das ich bis Michaelis 1878 besuchte. Nach diesem Termin bezog ich das Gymnasium in Ostrowo (Posen) und bestand daselbst zu Michaelis 1880 das Abiturientenexamen. Ich verließ nun das Gymnasium, um nunmehr die Universität in Breslau zu beziehen und daselbst Theologie zu studieren. Nach dreieinhalbjährigem Studium bestand ich im Herbst 1884 das I. theologische Examen in Posen und wurde nach demselben zum Prädikanten der damals freien Pfarrstelle Latowik (Kr. Ostrowo) berufen. Hier blieb ich bis nach der im November 1885 zu Posen abgelegten II. theologischen Prüfung. In der Kreuzkirche zu Posen wurde ich von dem damaligen stellvertretenden Generalsuperintendenten der Provinz Posen, Konsistorialrat D. Reichardt, als Verweiser des freien Kirchspieles Strzyzew i. Posen (Kreis Schildberg) ordiniert und trat mein Amt daselbst den 1. Januar 1886 an. Es folgte nun eine über 11 Jahre dauernde Amtstätigkeit an diesem Orte. Von dort aus lernte ich auch in meiner ehemaligen Gymnasialstadt meine Frau, die Tochter des pensionierten Oberpostsekretärs Mähring in Ostrowo, kennen, und wurde mit ihr am 20. Oktober 1892 in der evangel. Kirche in Ostrowo von dem damaligen dortigen 2. Geistlichen, Pastor Meiche, meinem ehemaligen Religionslehrer, getraut. Freud und Leid wechselten in den ersten Jahren unseres Ehestandes. Gott gab uns zwei Kinder — er nahm sie auch wieder von uns zu sich.

1896 Ende September verließ ich Strzyzew, um dem Rufe der Gemeinde Narzym (Kreis Neidenburg) zu folgen, wo ich am Erntedankfest von dem dortigen Superintendenten Tomuschat eingeführt wurde. Zu den schmerzlichsten Erfahrungen gehört der Verlust des dritten Kindes. Freilich auch an Sonnenschein hat es Gott nicht fehlen lassen im Amt und Haus. Die beiden noch lebenden Töchter wurden uns in Narzym geboren.

Ende Juni 1901 verließ ich Narzym und wurde hier am 7. Juli 1901 vom Herrn Superintendenten Teschner

aus Marggrabowa unter Assistentz der Amtsbrüder Posselt aus Czychon und Alexander aus Mierunsten in das hiesige Pfarramt eingeführt.

Von meinem Vorgänger vorbereitet war der Neubau des Hospitalstalles und die Ausbesserung des Hospitals selbst. Nachdem die Anschläge seitens der kgl. Regierung zu Gumbinnen genehmigt waren, wurde der Bau im Jahre 1902 ausgeschrieben und den Unternehmern Isakowski und Schulz zu Rowahlen der Zuschlag erteilt. Anstelle des alten hölzernen, im vorigen Jahrhundert erbauten Hospitalstalles erhebt sich nun auf dem Hospitalgrundstück ein neuer, massiver Stall. Der Bau, mit dem im Frühjahr begonnen war, wurde im September zu Ende geführt. Zugleich mit der Ausführung der Hospitalbauten gingen die Vorbereitungen zu einer gründlichen Instandsetzung des Meuzeren der Kirche Hand in Hand. Namentlich war es das Dach und der fast ganz verwitterte Turm, die einer Erneuerung bedurften.

Nachdem die kgl. Regierung bereits Ende 1901 mit der Ausführung der Ausbesserungen sich einverstanden erklärt hatte und die Gemeinde-Organe dem vom kgl. Kreisbauinspektor Lang in Goldap aufgestellten Anschläge zugestimmt hatten, wurde der Bau im Frühjahr 1903 ausgeschrieben und unter den eingegangenen sechs Anerbieten dem niedrigsten Gebot des Maurer- und Zimmermeisters Regge aus Marggrabowa der Zuschlag erteilt. Die Arbeiten begannen in der Woche vor Pfingsten und wurden den 15. August 1903 beendigt. Die Arbeiten waren indes viel umfangreicher gewesen, als sie veranschlagt waren. Namentlich bedurfte die ganze Dachkonstruktion weitgehender Ausbesserung bzw. Erneuerung.

In diesem Jahr (1902) hatte die Gemeinde die Freude, das 50jährige Jubiläum eines Aeltesten zu begehen. Es war dies der Aelteste Johann Erzanowski, zugleich Amtsvorsteher in Lakellen, welcher am 31. August 1902 fünfzig Jahre in ununterbrochener Folge Mitglied des Gemeindefkirchenrates gewesen war. Die Feier wurde, nachdem der Jubilar in seiner Wohnung von einer Abordnung des Gemeindefkirchenrates beglückwünscht und beschenkt worden war, unter zahlreicher Beteiligung von Gemeindegliedern am 31. August 1902 im Saale des Gasthofbesizers Schulz in Rowahlen (Ahlenhorst) durch ein Festmahl begangen.

Pfarrer Horn blieb beim Russeneinfall im Jahre 1914 in Scharenken. Er wurde von Kosaken angeschossen. Zwei Schüsse erhielt er, konnte aber doch noch nach Goldap gebracht werden und gesundete dann langsam, aber nicht völlig. Im Jahre 1919 wurden seine Beschwerden zu groß, er ging in den Ruhestand und zog nach Rauchen. Dort ist er im Jahre 1920 von seinen Leiden erlöst worden.

19. Hans Frig Buttgerit, * am 20. Oktober 1893 in Pafallehnen im Kreise Insterburg als Sohn des Sattlermeisters Buttgerit. Das Gymnasium besuchte ich in Insterburg. Ich studierte in Halle und Königsberg. Das erste Examen bestand ich im Jahre 1917 in Königsberg, das zweite 1919 ebenda. Als Hilfsprediger war ich tätig in Mühldhausen im Kreis Pr. Holland und in Pr. Eylau. Von Pr. Eylau wurde ich zu Weihnachten 1919 durch das Konsistorium zunächst zur Vertretung hierher gesandt.

Pfarrer Buttgerit ließ sich von der hiesigen Gemeinde wählen und wirkte hier bis zum Jahre 1930. Am 1. Mai 1930 zog er nach Uderwangen.

20. Siegfried, Martin, Franz Symonowski, * am 15. November 1905 in Gingen, Kreis Lych, wo mein Vater Lehrer war. Vom 6. bis 10. Lebensjahre, mit einer kleinen Unterbrechung, hervorgerufen durch den Russeneinfall im Jahre 1914, besuchte ich die Dorfschule meines Vaters. Vom 10. bis zum 18. Lebensjahre besuchte ich das Gymnasium zu Lych. Danach bezog ich die Universität Königsberg und studierte daselbst bis zum Frühjahr 1929. Nach bestandnem 1. Examen absolvierte ich die pflichtgemäße einhalbjährliche Vikariatszeit in Urys und wurde dann vom Konsistorium dem Domkandidatenstift zu Berlin zur weiteren Ausbildung überwiesen. Im März 1931 bestand ich in Königsberg das 2. Examen und wurde vom Konsistorium zwecks Absolvierung des neueingeführten Hilfsdienstjahres nach Schareyken versetzt. Meine Dienstzeit hier selbst dauerte vom 1. April 1931 bis zum 15. Mai 1932. Ab 16. Mai 1932 berief mich das Konsistorium auf meine Bewerbung hin nach Orlowen in die dortige Pfarrstelle.

21. Kurt Frig Gerhard Dettmar, * als Sohn des Pfarrers Christoph D. in Ferraz. Municipio Sta. Cruz, Rio Grande do Sul. Nach der Schulausbildung in Allenstein, Magdeburg und Königsberg und Studium der Theologie in Königsberg, Göttingen, Zürich und Berlin machte ich in Königsberg das erste theologische Examen, war Prädikant und Vikar in Heinrichswalde, kam aufs Predigerseminar Kl. Neuhof bei Rastenburg unter Studienleiter Direktor Belsch, war noch ein halbes Jahr Prädikant in Heinrichswalde Ostpr., von wo aus ich im Herbst 1931 das 2. Examen machte. Vom Oktober 1931 bis Juni 1932 war ich Hilfsprediger in Guttenfeld, Diözese Landsberg Ostpr., ab 1. Juli 1932 Hilfsprediger in Schareyken.

Die Heyduks in Nußdorf

Kreis Treuburg

Die Heyduks kommen in Nußdorf schon vor 1700 vor. Es gab da zunächst den Jakob Heyduk, Ehefrau unbekannt. Kinder: Maria Heyduk, * Judica 1723, Pate Jakob Wittel, Christian Heyduk, * Juni 1725, Pate Daniel Wittel, Dorothea Heyduk, * August 1728, Martin Heyduk, * 1734.

Dann ist hervorzuheben Daniel Heyduk, * ca. 1708, † 5. 5. 1781, in den Grundakten Orzechowken 18 als Königl. Bauer bezeichnet. Die Ehefrau muß noch ermittelt werden. Kinder: Barbara Heyduk, * 1741, Pate Andr. Lych, Jorrel (Jernco) Heyduk, * im Juli 1742, Michael Heyduk, * 1744, Pate Mathis Wittel, Bartholomeus (Bartel) Heyduk, * 1747, Pate Mattis Wittel, Anorta Heyduk, * 13 p. Trinit. 1750, verehel. 1767 mit Jan Lych, Paul Heyduk, * 1754, Pate Jan Lych, Catharina Heyduk, verehel. Lych.

Auch ein Christian Heyduk ist genannt, wohl ein Sohn des obigen Jakob! — Ehefrau unbekannt. — Verehel. 1747/8. Kinder: Catharina Heyduk, * 1748, Pate Mathis Wittel, Martin Heyduk, * 1750, † 1766, Dorothea Heyduk, * 1753, Pate Daniel Heyduk, Maria Heyduk, * 1756, konfirmiert 1769, Sophie Heyduk, * 1759, Anna Heyduk, * 1763. Nach den Schulakten wird Dorothea, 13 Jahre alt, als still und gehorsam bezeichnet.

Die beiden Söhne des Königl. Bauers Daniel Heyduk — siehe vorher zu h) —: 1. Jorrel (Georg) Heyduk, * im Juli 1742 in Nußdorf, † 11. November 1787 in Nußdorf, ertrunken! Ehefrau: Sophia Lych, Tochter des Andreas Lych, * im November 1741 in Nußdorf, † 2. September 1812 in Nußdorf, getraut in der Schwentainer Kirche 1768/9. — Jorrel hat seinen Vater Daniel Heyduk am 5. 5. 1781 an der Schwentainer Kirche begraben! Besitzer des väterlichen Grundstücks Orzechowken Bl. 18 — wurde Jorrel Heyduk.

2. Bartel (Bartholomeus) Heyduk, * Aug. Dom. 13. p. Trin. 1747 in Nußdorf, † 12. 1. 1822 in Nußdorf. Ehefrau: Catharina Lych, * 3. Adv. 1749, Tochter des Jan Lych,

Rußdorf, † 22. 5. 1817 in Rußdorf, an Abzehrung, getraut in der Schwentainer Kirche ca. 1779. — Besitzer des Grundstücks des Jan Lys und Anorta Lys, Orzechowken, das sie von diesen geschenkt erhalten hatten.

Jorrek Heyduk hatte von Sophia Lys folgende Kinder: a) Catharina Heyduk, * 1774, † 20. 9. 1789, b) Jakob Heyduk, * ca. 1777, † 17. 5. 1814. 1. Ehefrau: Eva Gollub, Kind: Lovisa Heyduk, * 13. 7. 1808, 2. Ehefrau: Anna Nowak, geschiedene Ragnitz, Kind: Jakob Heyduk, * 12. 12. 1812, † 23. 9. 1889 in Rußdorf, c) Daniel Heyduk, * 19/23. 5. 1784, ver. ehel. mit Sophie Symanzik, d) Maria Heyduk, * 9. 1. 1780, verhel. mit Assesurant Paul Wittel, Rußdorf.

Jorrets Frau: Sophia, geb. Lys, heiratete nach seinem Tode: 11. 11. 1787, im Jahre 1788 den Jan Wicherret in Rußdorf. Die Ehe blieb kinderlos und wurde 1806 geschieden. Am 2. 9. 1812 starb Sophia, geb. Lys, verw. Jorrek Heyduk, geschiedene Wicherret.

Bartel Heyduk hatte von Catharina Lys folgende Kinder: a) Mathis Heyduk, * 9. 8. 1780, † 10. 11. 1815. Ehefrau: Louise, geb. Sobottka, die nach Mathis Tode Adam Jablonski aus Rogowizysna heiratete. Kind: Johann Heyduk, * 25. 5. 1812, einziger Sohn. b) Maria Heyduk, * 12. 6. 1784 in Rußdorf, heiratete am 8. 11. 1810, in der Schwentainer Kirche getraut, den Martin Wittel aus Rußdorf, der nicht aus der Daniel Wittel'schen Linie stammt, d. h. auch nicht von dem Sohn des Daniel, namens Martin W., bezw. dessen Sohn Paul Wittel. c) Sophia Heyduk, * 1. 3. 1790 in Rußdorf — 1831 noch ledig.

Die Ehefrau des Bartel Heyduk, Catharina, geb. Lys, bekam das Grundstück von ihrer Schwester Annorta, * 1752.

Aus den vorhergehenden Angaben ist zu ersehen, daß Jakob Heyduk, der Sohn des Jorrek Heyduk, aus der 2. Ehe mit Anna Nowak einen Sohn ebenfalls mit Namen Jakob Heyduk hatte, der am 12. 12. 1812 geboren wurde und am 23. 9. 1889 in Rußdorf starb. Dieser Jakob Heyduk heiratete die Christine Rowalzik, † 23. 4. 1869 in Rußdorf. Die Kinder waren:

Charlotte Heyduk, * 12. 3./1. 1842, † 20. 5. 1898, verehel. Wirt Samuel Bandilla, * 30. 3. 1836 in Duttken. Juste Heyduk, * 4. 9. 1844, verhel. Symanzik, geschieden? Dorothea Heyduk, * 12. 11. 1846, 1. Chemann: Wirt Samuel Trojahn in Plöwen, geschieden. 2. Chemann: Losmann Samuel Girod in Giesen.

Dann ist noch zu erwähnen, daß die 2. Ehefrau des Jakob Heyduk, Anna, geb. Nowak, nach dem Tode des Jakob Heyduk, † 1814, später den Johann Slomianka heiratete, der am 26. 1. 1826 starb, die Tochter Regina hinterließ, die vor

der Ehe, 7. 11. 1815, erzeugt war und später den Jakob Rowalzyk heiratete, und auch den Sohn Johann Slomianka, * 9. 10. 1821. Nach dem Tode des 2. Chemannes der Anna, geb. Nowak, des obigen Johann Slomianka, † 1826, heiratete sie zum 3. Mal, und zwar im Jahre 1827 den Johann Gollembus, aus dieser Ehe stammt Friedrich Gollembus.

Carl Walther Rathke.

Die Entstehung von Gartenberg

Kreis Treuburg

Die älteste Beschreibung über 15 Hufen zu köllm. Rechten datiert vom Tage Catharinae im Jahre 1563. Sie ist erteilt von Markgraf Albrecht dem Älteren an Stenzel Ragha, Peter, Gina, Jani, Thomek, Margin (3 Gebrüder aus Gollubien) und Bartosel Stendek. In einer Nachweisung aus den Grundakten vom 22. 8. 1820 werden folgende Köllmer genannt, die Abgaben jährlich der Königl. Casse zu entrichten haben: Daniel Biallas, Woyt. Przychborowski, George Rogowski, Dorfgeschworener, Michel Lasarzik, Dorfgeschworener, Michel Mengell, (Witwe Lasarzik), Michel Przychborowski, Andr. Kühn, Dorfschulze, Michel Gollup (später Matheas Gollub), Moses Kullak (später Matheas Kullak).

Am 15. 5. 1829 werden in einer Verhandlung des Königl. Amts- und Stadtgerichts Marggrabowa zur Fortsetzung der Generalhypothekensache vom Dorf Gortzen genannt: 1. Michael Przychborowski, * ca. 1783, ∞ Caroline, geb. Przychborowski, Vater: Daniel Przychborowski. 2. Witwe Maria Lasarzik, geb. Przychborowski, ∞ Gottfried Lasarzik, † 22. 2. 1829, Kinder: Johann und Karl. 3. Johann Rogowski, * ca. 1789, ∞ Justine Cziperrek. 4. Woytel Przychborowski, * ca. 1771, ∞ Catharina Rogowski, früher: Paul Przychborowski — Eltern —. 5. Johann Gollub, * ca. 1793, ∞ Maria Weiß, früher: Matheas Gollub, Vater, Louise, geb. Gollub, Mutter. 6. Andreas Ruehn, * ca. 1763, (früher Michael Mengell), ∞ Dorothea Borries †. 7. Friedrich Sohek, * ca. 1796, ∞ Louise Gill, Voreigentümer Mutter:

Witwe Sophia Sokef, geb. Poliza. 8. Michael Lasarzit, * ca. 1778, ∞ Eva Kolnischke, 2. Ehefrau, 1. Ehe: Regine Gollub. 9. Mathes Kullak, * ca. 1785, von seiner Ehefrau Regine, geb. Lojewski ca. 1823 geschieden. Vorbesitzer: Eltern Moses Kullak'sche Eheleute. Zu Nr. 6: Andreas Ruehn, ∞ Dorothea Borris, † ca. 1829. Kinder: Ruehn: a) Maria Ruehn, verehel. Losmann Woytek Przyborowski, * ca. 1797, b) Regine Ruehn, * ca. 1801, c) Andreas Ruehn, * ca. 1803, d) Catharina Ruehn, * ca. 1805, e) Gollub Ruehn, * ca. 1813. Zu Nr. 5: Der Vater des Johann Gollub, namens Mathes Gollub, ist verstorben: 14. 8. 1826. Erben: Witwe Louise, geb. Gollub, Johann Gollub (s. zu Nr. 5), Dorothea Gollub, Catharina Gollub, Regine Gollub. Vormund: Mathes Trzanowski in Ruhen.

In der Verhandlung vom 14. 12. 1843 werden u. a. genannt: Gottfried Przyborowski, Gottlieb Przyborowski, Martin Przyborowski, Einsassen aus Gorkizen.

Das Grundstück Gorkizen 1 gehörte dem Köllmer Gottfried Przyborowski, * 1785 Gartenberg (erworben in der Subhastation 1829), ∞ Regine, geb. Schletter, * 1785 Laellen, bereits 7. 8. 1841 gestorben. Kinder: Gottlieb Przyborowski, Martin Przyborowski, * 17. 10. 1812 Laellen, ∞ Katharina Biallas. Aus der Ehe des Martin Przyborowski mit Katharina Biallas, ∞ 16. 12. 1842 Mierunsten, stammt Gottfried Przyborowski, * 24. 12. 1846 Gartenberg (Gorkizen), ∞ 8. 3. 1878 Wielitzken Auguste Langeder, * 27. 3. 1855 Pietraschen, Kr. Goldap, zuletzt Wonnassen. Töchter: Berta Przyborowski, ∞ Gustav Neumann, Ruhen, Ida Przyborowski, ∞ August Schulz, Stettin, Aline Przyborowski, ∞ Gustav Vandilla, Schwentainen, Emilie Marie Przyborowski, ∞ Herm. Schwiedrowski, Gartenberg, beide bereits verstorben! Charlotte Przyborowski, ∞ Jakob Wischniewski, Laellen, Marie Przyborowski, * 6. 10. 1834.

Carl Walther Rathke.

Giesfen, Kreis Treuburg

In den alten Grundakten befindet sich des Schulzen von Giesfen Kaufbrief über 46 Huben, datiert „am Tage Jacobi, den 25. July nach Christi, unseres lieben Herren und Seeligmachers Geburt 1553 Jahres.“ Christoph Glaubitz, derzeit Hauptmann zu Stradaunen, hat nach diesem Brief „den Christamen Männern, nemlich Woytek und Stenslaus Gebrüder von Giesfen, aus dem Likischen, Vier Huben zu einem Schulzenamt verkauft“. Dafür mußten diese sich verpflichten, 40 Zinshuben mit Zinsbauern zu besetzen „zum Köllmischen Recht“.

Dieser Kaufbrief ist eingetragen: Hausbuch sub Citiz A pag 148 et 149. Die Copie in den Grundakten ist erteilt am 13. 12. 1749 auf Antrag der 3 Schulzen aus Giesfen: Grzes Trinoga, Jan Brzoska, Mathes Krigo, weil ihr Original im Brande verloren ging. Der diesbezügliche Vermerk ist am 13. 12. 1749 vom pt. Amts-Verweser Brauchitsch aus Olesko unterzeichnet.

Nach der am 22. 7. 1817 ausgenommenen Prästations-Tabelle von Giesfen — Amt Polommen — wohnen in Giesfen folgende Personen: Die Namen der Frauen, das Alter usw., sind aus Verhandlungsprotokollen jetzt zugefugt und vervollständigen so das Material. 1. Köllmer: Johann Reichell (olim Gott. Trynoga), * ca. 1785, ∞ Johanna Jaschtowski, in 1. Ehe mit Gott. Trynoga. Reichell hat eingehiratet. Hiervon abgezweigt: Friz Konieško, Eigenkätner. Ludwig Trinogga, ∞ Louise Smaka. Kind: Johann Trinogga, * ca. 1804. Grundstück ererbt. Jan Smaka, * ca. 1783, ∞ Dorothea Jurkowski, Mathes Vandilla, * ca. 1791. Rydzewen, Kr. Lyck, † 30. 4. 1850 Duttken, 59 Jahre alt, ∞ 24. 11. 1820 Kirche Schwentainen mit Regina Bleda, * 1. 10. 1801 Giesfen, Tochter des Köllmers Martin Bleda und der Marie Broszka. (Vorbesitzer!) Mathes Vandilla hat bei Bleda eingehiratet. 2. Erbfreye: Ludwig Niedwieh, * ca. 1777, ∞ Marie, geb. Niedzwehki, olim Vater: Woytek Niedwieh. Ererbt. Witwe des Ludwig Ploewka, * ca. 1782, † ?, ∞ Louise Nehra, Voreigentümer: Mutter des Ludwig Ploewka = Anna Ploewka, geb. Rudzko. Gott. Rudzinski, * ca. 1765, ∞ Sophia Balher, olim: Vater Friedrich

Rudzinski. Hiervon abgezweigt: Joh. Rudzinski. Jan Balzer, * ca. 1780, ∞ Charlotte Ragowski, olim: Mutter Louise Balzer, geb. Meyer. Behrent Smada, * ca. 1787, ∞ I. Ehe Regine Wiczorrek, II. Ehe Marie Wiczorrek, olim: Steph. Smada. Hiervon abgezweigt: Math. Michalzik, Eigenkätner. Saml. Nehra, * ca. 1785, ∞ Louise Niedzkowski, olim Vater: Friz Nehra. Martin (Math.?) Balzer, * ca. 1797, ∞ Minna Gussel, olim: Vater gleichen Namens. Hiervon abgezweigt: Steph. Luzinski. Woyt. Jenczowski, * ca. 1780, ∞ Maria Myska, olim: Adm. Mlinarcik. Jenczowski hat eingeh. Daniel Sodoll, ererbt, * ca. 1769, ∞ I. Ehe: Louise Kruppa, II. Ehe: Marie Kniczio. Hiervon abgezweigt: Adm. Sodoll. 3. Schaarwerksfrey-Bauern: Paul Nicolowius, * ca. 1789, ∞ II. Ehe: Sophia Woyzerrek, I. Ehe: Thom. Borkowski, eingeheiratet, olim: Thom. Borkowski. Hiervon abgezweigt: Martin Stumbor, Maczł Kruppa. Thom. Niemczik, eingeheiratet, olim: Andr. Borkowski. Maria Barkowski, * ca. 1807, noch minderjährig. Vormund: Ludwig Niedwecki. Math. Czylwik, * ca. 1792, ∞ Sophia Niedwecki, ererbt, olim: Bart. Czylwik. Hiervon abgezweigt: Mart. Stumbor und Friz Alexander. Gotl. Pisharrek, * ca. 1792, ∞ Maria Rukowski, ererbt vom Vater: Michael Pisharrek, Mutter: Sophie, geb. Plewka. Paul Leszenski, * ca. 1769, ∞ Anorta Lewello, ererbt, olim: Thom. Leszenski. Hiervon abgezweigt: Ludwig Nehra, Jan Leszenski. Michl. Rohmann, * ca. 1778, ∞ Charlotte Sewzik, olim: Eltern: Jacob Rohmann, Catharina, geb. Balzer. Hiervon abgezweigt: Ludwig Rohmann, Mich. Jessorrek, Thom. Pisharrek, Math. Slowinski. Martin Lys, * ca. 1780, ∞ Barbara Piotrowski, ererbt, olim: Woyt. Lys. Woyt. Ciperrek, ∞ Annorte Leszczinski, ererbt, olim: Friz Ciperrek. Hiervon abgezweigt: Joh. Conrad, ∞ Catharina Czipperrek, Math. Ciperrek, ∞ Maria Wiberny, Gotl. Mlinarczik, ∞ Anorte Czipperrek. Andr. Rudzinski, * ca. 1785, ∞ Marie ?, ererbt, olim: Thom. Pisharrek. Hiervon abgezweigt: Joh. Rudzinski. Sam. Ruschinski, * ca. 1792, ∞ Maria Lopian. olim: Vater der Maria Lopian: Michael Lopian. Mart. Nehra * ? und Mart. Roschal, * ca. 1776, ∞ Maria Bentmann. Hiervon abgezweigt: Math. Michalzik, Mich. Wisnoski, Friz Konieško. Behrent Woyczannek, ∞ Louise Rasper, I. Ehe mit Jan Nehra, olim: Jan Nehra. Hiervon abgezweigt: Martin Nehra. Martin Lys, * ca. 1780, ∞ Barbara Piatrowski, olim: Friz Konieško. Hiervon abgezweigt: Friz Konieško. Jan Moriz, * ca. 1747, ∞ Eva Stanko. Hiervon abgezweigt: Johann Rudzinski. Jakob Pogodda, * ca. 1770, erkaufte, olim: Thom. Pisharrek. Isaac Girod, * ca. 1783, ∞ Marie Gavenus-(nies?), ererbt. Hiervon abgezweigt: David Gavenies. Mart. Alexander, * ca. 1780, ∞ Charlotte Przechrzelski, olim: Sam. Salewski. Johann Ruzszinczik, ∞ Annorta Pensik, olim: Paul

Ruzszinczik. Jan Pietrzeniuk, * ca. 1781, ∞ Louise Sahn-
lieherewik. Dan. Pietrowski, * ca. 1787, ∞ Marie Elisabeth
Baginski, olim: Andr. Koschmann. 4. Schmiede: Die Dorf-
schaft. 5. Eigenkätner: a) auf Köllmischem Grunde: Johann
Rudzinski, Friz Konieško, olim: Gotl. Forchell. b) auf erb-
freiem Grunde: Gotl. Mlinarczik, Math. Michalzik, olim:
Maczł. c) auf bäuerlichen zinsbaren Hufenschlägen: Jacob
Barth, olim: Bart. Sianko, Sam. Lazars, Jan Leszczewski,
Paul Pietrzeniuk, Math. Slowinski, Joh. Moneta. 6. Schul-
meister: Math. Krazel.

Zum Schluß ist noch zu erwähnen, daß am 17. 2. 1836
Samuel Lazars, ∞ Louise Trochim, verstorben ist und folgende
Kinder hinterließ: Louise Lazars, * 18. 9. 1812, Samuel
Lazars, * 15. 7. 1815, Martin Lazars, * 21. 11. 1817, Char-
lotte Lazars, * 4. 8. 1821, Ludwig Lazars, * 20. 1. 1825.

Carl Walther Rathke.

Namenverzeichnis

In dieses Verzeichnis sind die im vorliegenden Heft vorkommenden Familiennamen aufgenommen, mit Ausnahme der im Anschriftenverzeichnis von Neuß auf den Seiten 53 bis 64 aufgeführten Namen. Die angegebenen Zahlen bedeuten die Seite, auf der der betreffende Name zu finden ist. Verschiedene Schreibarten desselben Namens sind möglichst zusammengestellt.

Albrecht, Herzog	13	Brettschneider	39
Alexander	79, 86	Breuer, Breuerus	71
Allmon	38, 39	Brosjen, Brozus	14, 28
Allody	16	Broszfa	85
Antermann	77	Browarzik, Browarzig	68
Arnold	72	Brzostka	85
Art	46	Bubenheim, von	13
		Budenick, Budnio	16, 23
Baah	70, 75, 76, 77	Buttgereit	80
Babenhäusen, von;		Buzello	75, 77
Bobenhäusen von	51		
Bachlowicz	16	Carus	76
Baginski	87	Casseburg	72
Batera	23	Christoff	16
Ballnuweit	39, 41	Columbo, Colanbus	71
Balzer	85, 86	Conrad	86
Balzhausen, von	12	Cufowski f. Sutowski	
Bandilla	67, 69, 82, 84, 85	Cyrullo f. Scherello	
Bartowski	17, 52	Cysgars f. Schefatz	
Barth	87	Czelowsko	38
Barthony, Bartudlo	17, 51	Czerwonta	66
Bednarz, Bednarzik	23	Czipperet, Ciperret Czipperet	83, 86
Bendrich	67, 69	Czylwik	86
Bentmann	86		
Berndt, Bernhardt	51, 52	Dachnio	16
Biallas	83, 84	Dettmar	80
Bielinski	39	Dolowa	16
Blasfer, Blasko,		Domas, Dommas(s),	
Blaskoiz 17, 18, 19, 20, 23, 24		Domahowa, Thomas,	
Bloda	85	Thomaz, Thomec Tomziz	
Boehm	72	14, 16, 18, 19, 23, 24, 39	
Bogdan	39		
Borowski	70, 71	Dorsch	52
Borfowski	86	Dresler, Dreslerin	73
Borowski	75	Drahe, von	51
Borries	83		
Brandt	76	Eilsberger	77
Brauchitsch	85	Engelland, Engellandtin	73
Braun	77	Eysack	14, 52

Galt	38	Jurkowski	85
Genfelau	39	Raffa	68
Gorghel, Forchell	32, 38, 39, 87	Rahnert	44
Freitag	39	Rallsz, Ratholz Rilliz,	
Frenzel	28	Rullisz, Rullisz(s) 16, 18, 23, 24	
Frenhold, von	76	Rannenberg	40, 42, 43
Friedrich d. Gr.	21, 25	Rant	74
Friedrich v. Sachsen	51	Raros	46
Friedr. Wilh. I.	19	Raschka	16
Friedr. Wilh. II.	25	Rasper	86
		Rerello, Rirello f. Scherello	
Gally	23	Rerrutt	47
Gavenus, Gavenies	86	Rerstin	16
Gich, von	51	Reselzig, Kolzig	17, 18
Gill	83	Reudell, von	75
Gitrod	82, 86	Ribbis	23
Gisewius	73, 74	Rilfottta	23
Glaubitz	85	Rlmed, Rlymed	14, 38
Goerne, von	20	Rnebel, Rnebelin	73, 74
Goldbeck	25	Rniczio	86
Gollembus	68, 83	Rnopff	38
Gollub, Gollup	82, 83, 84	Rnutzen	72
Golz, von der	36	Rollballa	17
Gregors	17	Ronopta	23
Grigat	45, 47	Rolinische	84
Grinda	34, 42	Roniegto	85, 86, 87
Grzybowski	76	Roshaf	86
Gudello	17	Roshmann	87
Gusset	86	Rostinski	39
Gutzert	72	Roslowski	38, 45
		Roh f. Stoh	
Gahn	72	Rowalewski	28
Gahulleherewiz	87	Rowalzit, Rowalzyt	82, 83
Hartknoch, Hartknochen	70, 71	Rownakzi	68
Heinrichs	74	Rracht, von	70, 71
Herzfeldt	69	Rrakzet	87
Heß	39	Rrigo	85
Henduf	66, 67, 68, 81, 82	Rroll	17, 78
Hinterleitner	43, 44	Rruppa	86
Hoffmann	72	Rrzewin	16
Hohenheim, von	13	Rühlh, Ruehn	83, 84
Horn	78, 79	Ruehne	32, 39, 42
		Rufowski (y) f. Sutowski	
Jablonski	82	Ruh j. Stoh	83, 84
Jaschowski	85	Rypte	72
Jeburshig	16		
Jebramzig	18	Lambte	71
Jedwinski	23	Langeder	33, 39, 84
Jeglinsti	39	Langhansen	72
Jenczewski	86	Lafarzik	83, 84
Jestorret	86	Lawrin	17
Jeszoniowa	23	Lazars	87
Joefche	29, 31, 32, 33, 34, 35, 39, 44, 45	Lefezinski	86
Johannes	44	Lensti, von	27, 38
Jordan	28, 29	Leszenski, Leszenski	86
Jatowski	77, 79		

Deszewski	87	Parlowsty	18
Devuhn	19	Bawlowsty	66
Lewello	86	Pentzif	86
Lisfars	19	Petrau, Petroid	16, 17
Lojewski	84	Piatrowski	86
Lopian	86	Pietrowski	87
Lubarcz	18	Pietrzeniuf	87
Lufanow	28	Pifo	38
Luzinski	86	Pilkowski	27
Lysius	72	Piotrowski	86
Lych (Luchs)	32, 39, 66, 67, 81, 82, 86	Pijomski	73
		Pisharref, Piharref	86
		Plamsch	44, 45
Macz	87	Plawfa	86
Malaszif	17	Plochszig	16
Maletius	75	Ploewfa	85
Marcus	75	Pogobda	86
Marzin	14, 83	Pohlmann	68
Matern	28	Polixa	84
Mathis	17	Porfch	27, 29, 39 41, 47
Matte	51	Poffelbt	79
Mauerhoff	27	Priktat	48
Meiche	78	Proffka	70, 71
Menkell	83	Przedekty	16
Meyer	46, 86	Przejtrzelsti	86
Michalzit, Michalcif	68, 69, 86, 87	Przyborowski	83, 84
Michnath, Mixa	18, 23, 24	Przytuppa	48
Midwig	45		
Nicolay	17	Radtke	72
Mlinarcif, Mlinarczit,		Ragnik	82
Mlinarczit	86, 87	Ramettuy	16
Monefa	87	Raphael	74
Monien	76	Reccardi	74
Morgen, von	35, 36, 37	Redlig	17
Mork	86	Rehra	85, 86
Moyhszif	38	Reichardt	78
Mrowka	38, 39	Reichell	85
Mühring	78	Reif	51
Murawski	39	Rehto	18
Mysta	86	Reuf, Reuf (Ruthenus), Reuf von Blauen	12, 15, 16
		Reuter	69
Namefchnid	52	Richtenberg, von	12, 51
Nebelung	69	Ridszewsty	23
Neumann	42, 47, 84	Rief	38
Nicolay	51	Rogalla von Bieberstein	68, 69
Nicolowius	86	Rogowski	83, 86
Niedwegki	86	Rohmann	86
Niedwieh, Niedzeweft,		Rölling	77
Niedwieh	85	Roffau	68
Niedztowski	86	Roftod	22
Niemczif	86	Rudjinski	39
Nowad	82, 83	Rudjinski	85, 86, 87
Rukhdorf, von	11	Ruszin	16
		Rudzo	85
Ofter	39	Rufszinczit, Rufzinczit	86, 87
Pamud	76	Rufchinski	86

Schekaj, Schekat, Cysgars	18,	Symanowski	80
23, 24		Symanzif	82
Schellong	77	Szapan(t)zit	23, 38, 39
Scherello, Scherellowa, Cyrullo, Kerello, Kirullo	17, 18, 19	Szejulto	16
20, 23, 24		Szimned	23
Scherwa	38, 52	Szonn	44, 46
Schletter	84	Tefchner	78
Schlomann	69	Theoborus	13
Schmidfte	67	Thomas, Thomaß, Thomed, Tomzit f. Domas	
Schneider	72	Tiefen, von	51
Schrage	75	Tomufchat	77, 78
Schulge	51	Trentowin, Trentowin	73
Schulz	24	Trinker	77
Schulzen	72, 73, 74, 79, 84	Trinoga, Trynoga	
Schwabe	43, 44	Trinogga	85
Schwarz	33, 39	Trochim	87
Schwidlit	23	Trojan, Trojahn	16, 17, 82
Schwiedrowski	84	Trzanowski	77, 79, 84
Salewski	86	Turowski	27
Saltowsky	67		
Salthenius	72	Urban	16
Sanio	77	Uftonay	17
Szeszfa	16		
Szun, Sduntzig	18, 23, 24	Wigandus	70, 71
Sedello, Sidello	17, 18, 19		
Senby, Senhoffsty	16, 17, 18	Waga	72
Sensfuß	27	Wagin	72
Sewzit	86	Waidburg, von	20
Seydel	77	Walties	39
Sianfo	87	Weif	83
Siemeleit	27	Weller	28
Simanowski	27, 29	Wiberny	86
Skibbe	38	Wiherrret	82
Stomand	10	Wichert	77
Stof, Stuf, Roß, Ruß	18, 19, 20, 23, 24	Wiczorref	86
Stomianta	82, 83	Wiersbownsty	05
Stowinski	86, 87	Wilhelm II.	42
Smaka	38, 85, 86	Wifchnewsty	39
Sobotka	82	Wifchnewski	84
Sodoll	86	Wifchofki	86
Sofollowski	18	Wifmirsty, Wifmirski, Wifomirski	18, 19, 23, 24
Soltmanowski	33, 39	Wittet	66, 67, 68, 69, 81, 82
Sohel	83, 84	Wolwid	16
Sohge	51	Woyczannef	86
Spief	27	Woydad	39
Stanko	86	Woytt	16
Stendef	83	Woyzerrret	86
Stenzel	83		
Stenzler	77	Zahn	42
Sternberg, von	10	Zarulla, Zarullo	19, 20, 24
Stumbor	86	Zefchny	14
Suchodoleh, von	27	Ziartowski	32
Sufowski, Sudowski, Cufowski, Rufowski (y), Sudh, Shut	16, 17, 18, 19, 23, 24	Zieth	16, 13
		Zöllner	98
		Zwonkowsky	73

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Grenzdorf Reuß von Christian Brigat	5
Lage, Grenzen und Bedeutung des Ortes	5
Von den Bodenverhältnissen und dem Aussehen des Ortes	6
Bis zur Ortsgründung durch den Herzog	10
Die Gründung von Reuß durch Herzog Albrecht	13
Aus der Zeit bis zum Wiederaufbau nach der Pest	16
Von der Gründung des Domänenamtes Reuß	21
Reuß, Kreis Lyd — Reuß, Kreis Treuburg	26
Russeneinfälle und Kämpfe um Reuß	30
Die Kämpfe zwischen dem ersten und zweiten Russeneinfall	35
Nach der endgültigen Befreiung	37
Unerfreuliches und Erfreuliches aus der Nachkriegszeit	41
Nach der Machtübernahme durch den Führer	44
Das Wachstum des Dorfes	50
Aus der Geschichte der übrigen Orte des Kirchspiels Reuß	51
Anschriftenverzeichnis der Dorfgemeinde Reuß	53
Anhang: Benutzte Quellen	64
Die Wittels in Ruzhdorf	66
Die Geistlichen an der Kirche in Schareyken	70
Die Heyducks in Ruzhdorf	81
Die Entstehung von Gartenberg	83
Giesen Kreis Treuburg	85
Namensverzeichnis	88